

Sitzungsbericht

38. Sitzung der Tagung 2020/21 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 29. April 2021

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-1581/A-8/37: Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Niederösterreich braucht die Aufschwung-Milliarde“.
Redner: Abg. Mag. Samwald (Seite 14), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 18), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 21), Abg. Landbauer, MA (Seite 23), Abg. Schmidt (Seite 26), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 29), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 32).
4. Ltg.-1582/A-8/38: Antrag der Abgeordneten Maier u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Regionalentwicklung nördliches Niederösterreich – 600 Millionen für die Franz-Josef Bahn“.
Redner: Abg. Maier (Seite 34), Abg. Mag. Kollermann (Seite 38), Abg. Silvia Moser, MSc (Seite 40), Abg. Dorner (Seite 43), Abg. Wiesinger (Seite 45), Abg. Ing. Huber (Seite 48), Abg. Hogl (Seite 49).
- 5.1. Ltg.-1486/B-39: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bezirkshauptmannschaften-Gesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 52).
- 5.2. Ltg.-1485/St-8/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG).
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 53).
- 5.3. Ltg.-1521/A-1/115: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Weinbaugesetzes 2019 (NÖ WBG 2019).
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 53).

Redner zu 5.1. – 5.3.: Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag (Seite 54), Abg. Dorner (Seite 55), Abg. Mag. Samwald (Seite 55), Abg. Karl Moser (Seite 56).

Abstimmung (Seite 57)

(Ltg.-1486/B-39 einstimmig angenommen;

Ltg.-1485/St-8/1 einstimmig angenommen;

Ltg.-1521/A-1/15 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag zu Ltg.-1486/B-39 Abg. Mag. Hofer-Gruber betreffend „Digitale Amtstafel für niederösterreichische Städte und Gemeinden“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

6. Ltg.-1428/B-17/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2018 – 2019 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 58).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 58), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc mit Resolutionsantrag (Seite 60), Abg. Königsberger (Seite 62), Abg. Weninger (Seite 64), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 65).
Abstimmung (Seite 67)
*(einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Silvia Moser, MSc betreffend „ausreichende Beratung, Betreuung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen aufgrund der Corona-Krise“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)*
7. Ltg.-1520/A-1/114: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 67).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 68), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Resolutionsantrag (Seite 68), Abg. Wiesinger (Seite 69), Abg. Martin Schuster (Seite 69).
Abstimmung (Seite 70)
*(einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel betreffend „Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*
8. Ltg.-1522/A-1/116: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Regionalität und Transparenz durch Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung und bei verarbeiteten Lebensmitteln.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 71).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 71), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 72), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 76), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 76), Abg. Ing. Schulz (Seite 77).
Abstimmung (Seite 78)
*(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;
Antrag einstimmig angenommen.)*
- 9.1. Ltg.-1523/A-3/529: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 78).
- 9.2. Ltg.-1526/A-3/532: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend steuerliche Absetzbarkeit der Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen und Fitnessstudios.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 79).
Redner zu 9.1. – 9.2.: Abg. Mag. Kollermann (Seite 79), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 81), Abg. Aigner mit Abänderungsantrag (Seite 82), Abg. Windholz, MSc (Seite 83), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 84).
Abstimmung (Seite 87)
*(Abänderungsantrag zu Ltg.-1523/A-3/529 Abg. Aigner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Ltg.-1523/A-3/529 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Ltg.-1526/A-3/532 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)*
10. Ltg.-1462/S-5/16: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Mistelbach – Neubau Schülerheim.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 87).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 89), Abg. Vesna Schuster (Seite 91), Abg. Schindele (Seite 91), Abg. Mag. Hackl (Seite 92).

Abstimmung (Seite 93)
(*einstimmig angenommen.*)

11. Ltg.-1497/A-2/49: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 35-Stunden Woche bei vollem Lohnausgleich – modernes Arbeitszeitrecht für (Nieder-)Österreich.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 94).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 94), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 96), Abg. Handler (Seite 97), Abg. Pfister (Seite 98), Abg. Hauer (Seite 100).
Abstimmung (Seite 102)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.*)
12. Ltg.-1524-1/A-3/530: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Unterstützung des Tourismus und der Ausflugsziele in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Landbauer, MA (Seite 102).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 103), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Abänderungsanträgen (Seite 104), Abg. Windholz; MSc (Seite 105), Abg. Kainz (Seite 106).
Abstimmung (Seite 108)
(*Abänderungsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel betreffend „Massiver Ausbau der Niederösterreich-Werbung zur nachhaltigen Stärkung der heimischen Wirtschaft“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, NEOS, Abg. Ing. Huber; Abänderungsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel betreffend „Kostenlose Niederösterreich-CARD für die Saison 2021/2022“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP; Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.*)
13. Ltg.-1529/A-2/51: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend rasche Einführung der „Aktion 40.000“.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 108).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 109), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 109), Abg. Handler (Seite 110), Abg. Pfister (Seite 111), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 114), Abg. Dorner (Seite 115).
Abstimmung (Seite 116)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ.*)
14. Ltg.-1494/A-2/46: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Corona-Solidaritätsbeitrag der reichsten 5 % unseres Landes und Coronafonds zum Lastenausgleich für die Krise.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 117).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 117), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 119), Abg. Dorner (Seite 120), Abg. Mag. Scheele (Seite 121), Abg. DI Dinhobl (Seite 123), Abg. Pfister (Seite 124).
Abstimmung (Seite 125)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ.*)
15. Ltg.-1570/A-1/117: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NSchG 2000).
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 125).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 126), Abg. Aigner (Seite 126), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 127), Abg. Edlinger (Seite 128).
Abstimmung (Seite 128)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS.*)
16. Ltg.-1446/A-5/304: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrat DI Schleritzko betreffend Aufbereitung der Budgetunterlagen und Stabilitätspakt.
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 128).
Abstimmung (Seite 130)

(Antrag Abg. Mag. Hofer-Gruber auf Nicht-Kennntnisnahme der Anfragebeantwortung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich eröffne die 38. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Es sind alle anwesend und damit ist auch die Beschlussfähigkeit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben. Ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wohnungsförderung, Nachkontrolle (Bericht 3/2021), Ltg.-1532/B-1/37-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1532> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimaschutz in Österreich – Maßnahmen und Zielerreichung 2020 (Reihe Niederösterreich 2021/2), Ltg.-1569/B-2/36-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1569> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes (NÖ NSchG 2000), Ltg.-1570/A-1/117-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1570> - wurde am 16.4.2021 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

NÖ Raumordnungsgesetz 2014 – 6. Novelle, Eingabe Gemeinderat Stadt Krems an der Donau, Ltg.-1576/E-1/12-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1576> - wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Landeshauptstadt St. Pölten (Reihe Niederösterreich 2021/3), Ltg.-1580/B-2/37-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1580> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Niederösterreich braucht die Aufschwung-Milliarde, Ltg.-1581/A-8/37-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1581>.

Aktuelle Stunde betreffend Regionalentwicklung nördliches Niederösterreich – 600 Millionen für die Franz-Josef Bahn, Ltg.-1582/A-8/38-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1582>.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes für das Institute of Science and Technology – Austria am Campus Klosterneuburg (Bericht 4/2021), Ltg.-1602/B-1/38-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1602> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Förderung von Tierheimen in Niederösterreich, Ltg.-1533/A-5/317-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1533>.

Anfrage betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1534/A-5/318-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1534>.

Anfrage betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1535/A-5/319-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1535>.

Anfrage betreffend Razzien in der Müllbranche und Auswirkungen auf Niederösterreich, Ltg.-1536/A-4/217-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1536>.

Anfrage betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1537/A-4/218-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1537>.

Anfrage betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1538/A-4/219-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1538>.

Anfrage betreffend Berechnung der Kanalgebühren in Niederösterreich, Ltg.-1539/A-5/320-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1539>.

Anfrage betreffend Eventmanagementleistungen 2020-2024, Ltg.-1540/A-4/220-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1540>.

Anfrage betreffend Die Österreichische Hagelversicherung – ein schwarzes Loch?, Ltg.-1541/A-4/221-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1541>.

Anfrage betreffend Situation der Intensivbettenkapazitäten in NÖ Spitälern, Ltg.-1542/A-4/222-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1542>.

Anfrage betreffend Aktueller Stand der Marchfeldschnellstraße, Ltg.-1543/A-5/321-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1543>.

Anfrage betreffend Situation der Intensivbettenkapazitäten in NÖ Spitälern, Ltg.-1544/A-5/322-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1544>.

Anfrage betreffend Kein NÖ Mobilitätzuschuss für behinderte Personen, welche nicht in der Lage sind zu arbeiten, Ltg.-1545/A-5/323-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1545>.

Anfrage betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1546/A-4/223-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1546>.

Anfrage betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1547/A-5/324-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1547>.

Anfrage betreffend Transparenz bezüglich Projekte des Landes Niederösterreichs, Ltg.-1548/A-5/325-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1548>.

Anfrage betreffend Neuorganisation des NÖ Rettungs- und Krankentransportdienstes, Ltg.-1549/A-5/326-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1549>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1550/A-5/327-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1550>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1551/A-4/224-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1551>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1552/A-4/225-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1552>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1553/A-4/226-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1553>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1554/A-5/328-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1554>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1555/A-5/335-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1555>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1556/A-5/329-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1556>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1557/A-5/330-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1557>.

Anfrage betreffend Beteiligungen des Landes in Ihrem Verantwortungsbereich, Ltg.-1558/A-5/331-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1558>.

Anfrage betreffend Doppelbudget für Niederösterreich?, Ltg.-1559/A-5/332-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1559>.

Anfrage betreffend Weiterführende Fragen bezüglich der Korruptionsprävention in Niederösterreich, Ltg.-1560/A-4/227-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1560>.

Anfrage betreffend Asylwerber_innen, internationaler Schutz, subsidiärer Schutz -, Grundversorgung, Sozialhilfe und Integration in Niederösterreich, Ltg.-1561/A-5/333-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1561>.

Anfrage betreffend Das Pflegeheim SeneCura in Sitzenberg-Reidling und das mutmaßliche Versagen der Politik, Ltg.-1562/A-5/334-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1562>.

Anfrage betreffend FCC Austria Abfallservice GesmbH in Wiener Neustadt- Lagerung gefährlicher Substanzen, Ltg.-1563/A-4/228-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1563>.

Anfrage betreffend Arztvisite2020, Ltg.-1564/A-5/336-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1564>.

Anfrage betreffend Arztvisite2020, Ltg.-1565/A-5/337-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1565>.

Anfrage betreffend Der Strategiewechsel bezüglich der Impforganisation im Land Niederösterreich, Ltg.-1566/A-5/338-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1566>.

Anfrage betreffend Zweite Anfrage zu Kontrolle der Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften, da sie überhaupt nicht beantwortet wurden in Ltg.-1460/A-4/207-2021, Ltg.-1567/A-4/229-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1567>.

Anfrage betreffend Kontrolle der Tiertransporte, Ltg.-1568/A-4/230-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1568>.

Anfrage betreffend Hebammen-Mangel in NÖ, Ltg.-1571/A-5/339-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1571>.

Anfrage betreffend Hebammen-Mangel in NÖ, Ltg.-1572/A-5/340-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1572>.

Anfrage betreffend Hebammen-Mangel in NÖ, Ltg.-1573/A-4/231-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1573>.

Anfrage betreffend Mittel aus dem EU-Wiederaufbauplan und Niederösterreich, Ltg.-1574/A-4/232-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1574>.

Anfrage betreffend Mittel aus dem EU-Wiederaufbauplan und Niederösterreich, Ltg.-1575/A-5/341-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1575>.

Anfrage betreffend Personalbedarf in NÖ Teststraßen, Ltg.-1577/A-5/342-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1577>.

Anfrage betreffend Personalbedarf in NÖ Teststraßen, Ltg.-1578/A-5/343-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1578>.

Anfrage betreffend Aktueller Status und Pläne zum Breitbandausbau in Niederösterreich, Ltg.-1579/A-5/344-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1579>.

Anfrage betreffend Missstände in NÖ Pflegeheimen – Kontrolle, Ltg.-1583/A-5/345-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1583>.

Anfrage betreffend Missstände in NÖ Pflegeheimen – Personal, Ltg.-1584/A-5/346-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1584>.

Anfrage betreffend Luftfilteranlagen in NÖ Schulen, Ltg.-1603/A-5/347-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1603>.

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Betreibt das Land Niederösterreich eine ineffiziente Teststrategie?, Ltg.-1452/A-5/306-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1452>.

Anfragebeantwortung betreffend Lockdown, Distance-Learning, fehlende Sozialkontakte – Wie steht es um die psychische Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen?, Ltg.-1453/A-5/307-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1453>.

Anfragebeantwortung betreffend Lockdown, Distance-Learning, fehlende Sozialkontakte – Wie steht es um die psychische Gesundheit unserer Schüler_innen?, Ltg.-1457/A-5/308-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1457>.

Anfragebeantwortung betreffend Kontrolle der Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften, Rolle der Tiergesundheitsdienste und Tiertransporte, Ltg.-1460/A-4/207-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1460>.

Anfragebeantwortung betreffend Niederösterreich testet, Ltg.-1463/A-5/309-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1463>.

Anfragebeantwortung betreffend Wartezeiten sowie Verteilung von MRT Geräten in Niederösterreich, Ltg.-1464/A-4/208-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1464>.

Anfragebeantwortung betreffend Todesfälle und Corona-Cluster im Pflegezentrum Gänserndorf, Ltg.-1466/A-4/209-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1466>.

Anfragebeantwortung betreffend Todesfälle und Corona-Cluster im Pflegezentrum Gänserndorf, Ltg.-1467/A-5/310-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1467>.

Anfragebeantwortung betreffend Todesfälle und Corona-Cluster im Pflegezentrum Gänserndorf, Ltg.-1468/A-5/311-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1468>.

Anfragebeantwortung betreffend Messstellen in Niederösterreich auf Basis der IG-L Messkonzeptverordnung bei verkehrsnahen Zonen, Ltg.-1471/A-4/211-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1471>.

Anfragebeantwortung betreffend Übernahme von Asylwerber*innen in die NÖ Grundversorgung, Ltg.-1488/A-5/312-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1488>.

Anfragebeantwortung betreffend Nachrangige Covid-Impfung von Älteren begünstigt Pflegeheim-Cluster, Ltg.-1493/A-5/313-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1493>.

Anfragebeantwortung betreffend Schutzmaskenproduktion in Niederösterreich, Ltg.-1501/A-4/213-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1501>.

Anfragebeantwortung betreffend Förderstunden zum Schließen von Lernrückständen infolge Distance Learning – wie machen wir das in Niederösterreich?, Ltg.-1502/A-5/314-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1502>.

Anfragebeantwortung betreffend Volle Transparenz bezüglich der Dienstwohnungsstrategie des Landes Niederösterreich, Ltg.-1506/A-4/214-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1506>.

Anfragebeantwortung betreffend Der Impfplan des Landes Niederösterreich – eine Blackbox, Ltg.-1507/A-5/315-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1507>.

Anfragebeantwortung betreffend Geschäftsbeziehung des Landes zur Hygiene Austria LP GmbH, Ltg.-1508/A-4/215-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1508>.

Anfragebeantwortung betreffend Eventmanagementleistungen 2020-2024, Ltg.-1540/A-4/220-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1540>.

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1610, Anfrage des Abgeordneten Ecker an Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister betreffend PCR-Tests an Niederösterreichs Schulen und Kindergärten.

Ltg.-1605, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Ausstattung von Schulen mit Luftfilteranlagen. Diesen Antrag weise ich dem Bildungs-Ausschuss zu.

Ltg.-1606, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend staatliche Unterstützungsleistung bei vermindertem Kindesunterhalt infolge von corona-bedingter Kurzarbeit. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-1607, Antrag der Abgeordneten Göll u.a. betreffend Punktländung in Beruf und Studium. Diesen Antrag weise ich dem Bildungs-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend ausreichend psychotherapeutisches Angebot für unsere Kinder. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, bitte ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Ausbau der stationären und ambulanten Betreuungsplätze in der NÖ Kinder- und Jugendpsychiatrie. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend unternehmerisches Denken statt Bürokratie, Rechtssicherheit für Regionalläden. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, FPÖ, GRÜNE und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend kein Doppelbudget in der Krise. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend raus aus der Krise – Gründeroffensive für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend digitale Infrastruktur an niederösterreichischen Pflichtschulen – Bildung ins 21. Jahrhundert holen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend hybride Lehre – zeitgemäße Zusatzausbildung der niederösterreichischen Pädagoginnen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend sichere Schule im Herbst – Erhebung des Bedarfs an stationären mobilen Luftreinigungsgeräten und Bereitstellung einer Landesförderung für die Nachrüstung niederösterreichischer Klassenzimmer. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Aufholen corona-bedingter Bildungslücken - verschränktes Bildungs- und Freizeitangebot inklusive psychologischer Unterstützung für Niederösterreichs Schülerinnen im Sommer 2021. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN, der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Workshops zur psychologischen Gesundheit für die niederösterreichischen Schülerinnen noch in diesem Jahr. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend massive Aufstockung der psychologischen Betreuung an den niederösterreichischen Schulen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Verbot von Vollspaltenboden bei der Haltung von Schweinen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Anpassung der Hebammenausbildungsplätze an den tatsächlichen Bedarf. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz

zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Verordnung betreffend Mindestpersonalschlüssel in NÖ Pflegeheimen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Ausbau von Schulsozialarbeit, Schulpsychologie und Sozialpädagogik in Niederösterreichs Schulen – jetzt. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Garagenlagereinheiten dürfen nicht die Leitziele Boden- und Klimaschutz der NÖ Raumordnung konterkarieren. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Konferenz zur Zukunft Europas. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Klimaschutzgesetz. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Infrastruktur Modellregion St. Pölten Stadt und Umland. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingenzierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 601 Minuten ohne die Aktuellen Stunden. Diese 601 Minuten werden wie folgt aufgeteilt: ÖVP 236 Minuten, SPÖ 130 Minuten, FPÖ 88 Minuten, GRÜNE und NEOS je 65 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 17 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten

Redezeit hinzu. Dem fraktionslosen Abgeordneten kommen 5 Einheiten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-1581, haben die Abgeordneten Samwald u.a. zum Thema „*Niederösterreich braucht die Aufschwung-Milliarde*“ eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-1582, haben die Abgeordneten Maier u.a. zum Thema „*Regionalentwicklung nördliches Niederösterreich – 600 Millionen für die Franz-Josef Bahn*“ gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe daher zunächst den Antrag Ltg.-1581 zur Abstimmung. Wer dafür ist, ihn zu Beginn zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit komme ich gleich zum zweiten Antrag, Ltg.-1582. Wer hier dafür ist, ihn gleich zu Beginn zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur ersten Aktuellen Stunde mit dem Thema „*Niederösterreich braucht die Aufschwung-Milliarde*“ und ich ersuche Herrn Abgeordneten Samwald die Darlegung der Meinung der Antragsteller hier am Podium vorzunehmen.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Die Bundesregierung hat vorige Woche im Rahmen einer unvermeidlichen Pressekonferenz ihren „*Comeback-Plan*“ für Österreich präsentiert. Dieser folgt offensichtlich ganz dem Motto der Pandemiebekämpfung: zu wenig, zu spät zu zögerlich. Der sogenannte „*Comeback-Plan*“ stützt sich auf den EU-Wiederaufbauplan, den Resilienzplan. 3,5 Milliarden Euro können hier aus dem EU-Fonds abgerufen werden. Aber diese Chance nutzt die Bundesregierung nicht, um tatsächlich Impulse für die niederösterreichische Wirtschaft zu setzen. Denn laut Expertenberechnungen sind lediglich 4 % davon neue Investitionen. Mit dem Rest werden bloß Budgetlöcher gestopft und Projekte, die ohnehin im Regierungsprogramm gestanden sind, werden vielleicht verwirklicht. Diese Bundesregierung degradiert das Investitionspaket zu einem massiven Sparpaket. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass diese Bundesregierung sich darauf beschränkt Arbeitsplätze eventuell zu sichern, aber das geht uns Sozialdemokraten natürlich nicht weit genug. Wir sind der Meinung, es müssen zusätzliche Arbeitsplätze österreichweit und auch für Niederösterreich geschaffen werden. 80.000 neue Jobs für Niederösterreich, 350.000 österreichweit. Denn unser Ziel muss die Vollbeschäftigung sein. Die Corona-Pandemie darf keinesfalls eine Pandemie der Insolvenz, der Armut und der Massenarbeitslosigkeit werden. Jeder Wirtschaftsexperte weiß, in Krisensituationen – und wir befinden uns nunmehr seit über einem Jahr in einer solchen – muss investiert werden, müssen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Es müssen die Menschen in Beschäftigung

gebracht werden. Es muss die Kaufkraft erhöht werden und die Wirtschaft muss angekurbelt werden. Somit muss der Wirtschaftsstandort Niederösterreich gesichert und ausgebaut werden. Daher braucht es auch diese Aufschwung-Milliarde. Wir müssen dabei den Fokus ganz klar auf umweltfreundliche Investitionen und Innovationen, Entwicklung und Forschung und Energieeffizienz legen. Insbesondere fünf Bereiche braucht es hier. Es braucht hier Investitionen um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Zum einen den Verkehr, Pflege- und Gesundheit, Wohnen, Arbeit und Wirtschaft und Kinderbetreuung und Bildung. Kollegin Schmidt wird über die notwendigen Investitionen in den Bereichen Kinderbetreuung und Bildung sprechen. In meinem Beitrag werde ich über die übrigen Bereiche debattieren und freue mich jetzt schon auf eine sehr intensive und umfangreiche und angeregte Debatte. Das erste Thema zu dem ich kommen will, betrifft den öffentlichen Personenverkehr. Der CO₂-Ausstoß in Niederösterreich liegt bei über 3.000 kg pro Kopf. Das ist der zweithöchste Schnitt aller Bundesländer. 33,6 % Emissionen sind auf den Verkehr zurückzuführen. Hier gibt es sicher noch gehörig Luft nach oben, um diese Bilanz zu verbessern. Somit muss man in den öffentlichen Verkehr auch investieren. Denn gerade in der Vergangenheit ist hier einiges in Niederösterreich nicht ganz rund gelaufen. Wir werden auch in der zweiten Aktuellen Stunde entsprechend über den öffentlichen Nahverkehr auch weiter diskutieren. Wenn man im 21. Jahrhundert den Verkehr von der Schiene auf die Straße bringen und verlegen will, ist das nicht nur klimatechnisch völlig kontraproduktiv. Die Waldviertler Bevölkerung leidet unter dem Lkw-Transitverkehr, unter der Lkw-Hölle. Insbesondere durch die Vervierfachung der Holztransporte in den letzten fünf Jahren. Aber nicht, weil die Menge an Holz, die verarbeitet wird, sich vervierfacht hat, sondern der Transit Richtung Süden immer mehr geworden ist. Nach Gesprächen mit der ÖBB konnten wir auch feststellen, dass es noch Ressourcen für den Transport von Holz auf die Schiene zu verlagern gibt. Wir haben auch diesbezüglich heute einen Antrag eingebracht und laden alle Fraktionen herzlich ein, die Leiden der Waldviertler Bevölkerung mit entsprechenden Maßnahmen einzudämmen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Jede investierte Milliarde schafft 15.000 Arbeitsplätze. Während die Wirtschaftskrise mit Sicherheit der Klimakrise folgen wird, müssen wir in diesen öffentlichen Verkehr auch investieren, denn das sind wir unseren Kindern, unseren Enkelkindern, unseren nächsten Generationen einfach schuldig. Was fordern wir daher? Wir fordern Investitionen in den Regionalverkehr, den zweispurigen Ausbau der Franz-Josef Bahn Wien – Gmünd - wir werden in der zweiten Aktuellen Stunde vom Kollegen Wiesinger noch einiges dazu hören - die Wiederaufnahme der eingestellten Bahnlinien bzw. der Wachaubahn, keine Einschränkungen vor allem der bestehenden Wiesel-Netz-Busse, die immer wieder mit der Zeit eingeschränkt werden. Der nächste Punkt betrifft Pflege- und Gesundheit. Die Pflege, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, hat einen immer größeren Stellenwert hier bei uns auch in Niederösterreich. Prognosen ergeben, die

demographische Entwicklung sagt es: Wir werden bis zum Jahr 2030 bis zu 15.000 neue Arbeitsplätze im Bereich der Pflege benötigen. Dieser Prozess ist unaufhaltsam. Es ist unumgänglich hier entsprechend zu investieren. Führen wir uns dramatisch vor Augen, was das Sparen im Gesundheitssystem bewirkt hat. Allein im vorigen Jahr – wir haben alle noch die Bilder aus Italien im Kopf, schockierende Bilder, als das System der Krankenanstalten kollabierte und Menschen in Leichensäcken abtransportiert worden sind. Immer wieder war es die Sozialdemokratie, die ÖVP und NEOS zum Trotz, wehrhaft gegen Sparmaßnahmen im Gesundheitssystem eingetreten sind und sich explizit gegen den Abbau von Intensivbetten ausgesprochen hat. Ich kann Ihnen eines versprechen, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in Zukunft wird sich die Sozialdemokratie dafür massivst einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ganz im Gegenteil: Wir müssen weiter investieren. Es ist teilweise unzumutbar zu welchen Wartezeiten es speziell im Bereich der Fachärzte kommt. Vielerorts gibt es kaum mehr Kassenärzte, keine Hausärzte mehr. Es gibt Gebiete von bis zu 2.000 Einwohnern, wo kein einziger niedergelassener Arzt mehr zur Verfügung steht. Ich glaube, auch da müssen wir entsprechend und massiv entgegensteuern. Auch die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen unserer Pflegekräfte: Da muss massivst nachgebessert werden, denn wir müssen dieses notwendige Personal nicht nur halten, wir müssen dieses notwendige Personal auch entsprechend aufbauen. Wir müssen Personal auch rekrutieren. Das braucht entsprechend auch attraktive Rahmenbedingungen. Daher fordern wir beste Pflege und Gesundheit für Niederösterreich, Ausbildungsoffensive des Landes für Pflege- und Gesundheitsberufe und – wichtig – den Ausbau der kleinteiligen Pflege nach dem Motto: *„Von meinem Pflegebett kann ich auch nach wie vor meinen Kirchturm sehen“*, um entsprechend und in Würde in einer Form zu altern, die sich die Menschen in Niederösterreich auch verdienen. Ein paar Sätze auch zum Bereich *„Wohnen“*. Das diskutieren wir fast in jeder Landtagssitzung. Wohnen wird bekanntlich immer teurer. Die Kosten steigen massiv. Der Verbraucherpreisindex und die Löhne können hier nicht mithalten. Nur der hohe Anteil an gemeinnützigem Wohnbau in Niederösterreich verhindert ein völliges Davongaloppieren der Preise. Außerdem wird die Wohnbauförderung nicht gerade einfacher, sie wird auch weniger angewandt. Die Förderungen im großvolumigen Wohnbau sinken leider Gottes. Wurden 2018 noch über 4.000 Einheiten gebaut, so waren es im Jahr 2019 nur mehr 3.800. Wir werden demnächst auch Vorschläge präsentieren, in welchen Bereichen die Wohnbauförderung überarbeitet werden muss. Ich lasse da auch im Bereich der Raumordnung nicht locker. Wir diskutieren es immer wieder gerne. Ich glaube und ich bin mir sicher, es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, um hier entsprechend der steigenden Preise von Baugrundstücken entgegenwirken zu können. *(Beifall bei Abg. Präs. Mag. Renner und Abg. Rosenmaier.)* Es braucht auch eine umfangreiche Überarbeitung der Wohnbauförderung, Stichwort *„Objekt/Subjekt-Förderung“* und eine massive Erhöhung, grundsätzlich, der

Wohnbaufördermittel. „*Last but not least*“ zu den Themen „*Arbeit und Wirtschaft*“, „*Digitalisierung*“ und „*Green Economy*“: Den Fokus müssen wir bestimmt auf diese Zukunftsgebiete legen und das muss auch die Grundvoraussetzung für eine echte Beschäftigungsoffensive in Niederösterreich sein. Die Digitalisierung muss auch bei uns endlich am Niveau des 21. Jahrhunderts ankommen. „*Green Jobs*“ stellen insofern einen wichtigen Beitrag zur Zukunft dar, da wir uns immer weiter mit dem Umwelt- und Klimathema beschäftigen werden müssen und es in alle Arbeitsbereiche mittlerweile hineinreicht. Ich denke hier ganz besonders an die Bereiche „*nachhaltiges Bauen*“, „*Energieeffizienz*“, „*Abfallbeseitigung*“, „*öffentlicher Verkehr*“ und den Bereich der „*erneuerbaren Energien*“. Aber auch im Bereich „*Wirtschaft*“, im Bereich der „*Klein- und Mittelbetriebe*“ müssen Initiativen gesetzt werden. Immerhin sind zwei Drittel aller Arbeitsplätze in der gewerblichen Wirtschaft in kleinen und mittleren Unternehmen. Die sind dafür verantwortlich. Auch um die Arbeitsplätze zu sichern und neu zu schaffen, müssen wir diese Betriebe entsprechend fördern. Wir werden dafür auch konkrete Maßnahmen vorlegen, denn wenn man sich die Zahlen ansieht, wurden in Niederösterreich rund 17.000 Lehrlinge im Jahr 2020 ausgebildet. Zwei Drittel dieser Lehrlinge wurden von den kleinen und mittleren Unternehmen ausgebildet, also rund 11.300. Auch die Bruttowertschöpfung der KMUs beträgt 60 % der gesamten Wertschöpfung. Eine beeindruckende Zahl, wie ich meine. Daher haben auch wir hier mehrere Forderungen, die wir gerne präsentieren wollen. Wir fordern die Wiedereinführung des Handwerkerbonus auf Landes- und Bundesebene. Denn genau so können wir gezielte, regionale Wirtschaft unterstützen. Es werden die Aufträge für kleinere und mittlere Unternehmen forciert werden und Sanierungen und bauliche Maßnahmen für Privatpersonen natürlich leistbarer. Ein weiterer Punkt: Die Renovierungsarbeiten können auch von regulären Betrieben dann insoweit ausgeführt werden und werden nicht durch Schwarzarbeit erfolgen. Ein wichtiger Punkt und auch oftmals diskutiert in diesem Hohen Haus: rascher Breitbandausbau in den ländlichen Regionen. Der Breitbandausbau ist gerade jetzt in der Pandemie ein Thema, glaube ich, das in jeder Gemeinde momentan aktuell ist. Ich selbst habe in Ternitz immer wieder Gespräche: Wo bleibt der Ausbau? Wo bleibt die Breitbandstrategie? Wo bleibt die Breitband-Million? Wenn Familien zeitgleich Homeschooling, Home Office durchführen müssen und keine entsprechende Datenverbindung haben, ist es teilweise nicht machbar. Ich kenne Leute, die sagen: „*Ich muss zum Mc Donald's zum WLAN fahren, um entsprechend arbeiten zu können, weil es in meiner Heimatgemeinde nicht möglich ist eine anständige Internetverbindung aufzubauen.*“ Die fürchten um ihre Existenzen, um ihre beruflichen Werdegänge. Es ist leider in diesem Bereich wirklich dramatisch. Auf diese versprochene Breitband-Milliarde und diese Breitband-Politik warten wir heute noch immer. Das schnelle Internet stellt einfach einen Teil der Grundversorgung dar. Unsere Unternehmen sind nicht wettbewerbsfähig, wenn ich keine entsprechende Internetverbindung präsentieren kann. Es

gibt immer mehr Online-Shops. Es gibt immer mehr Online-Dienstleistungen. So muss es unseren Unternehmen dann auch möglich sein, so entsprechend auch neue Märkte zu erschließen. Dass die Krise natürlich jetzt den Zeitplan durcheinandergewirbelt hat, wie mir die Betreiber immer sagen, das mag schon sein. Nichtsdestotrotz, wir wissen: Eigentlich sollte der Breitbandausbau in meiner Region z. B. mit Ende des Jahres bereits abgeschlossen sein und wenn man nachfragt, ist nicht einmal die Grundplanung bis jetzt abgeschlossen. Also es sieht hier noch über weitere Zeit sehr trüb aus. Durch Arbeitsplätze entstehen aber auch Steuereinnahmen. Darum: investieren, investieren, investieren! Diese Steuereinnahmen kommen in Form der Kommunalsteuer auch den Gemeinden zugute, die wiederum investieren können und die örtlichen Betriebe entsprechend auch unterstützen. Es müssen auch bestehende Förderinstrumente ausgebaut werden, um die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen stärker zu fördern. Wir debattieren heute noch die „Aktion 40.000“, auf die ich noch bis später in der Debatte verweisen darf. Weiters wollen wir Maßnahmen, und das fordern wir auch, für kleine Unternehmen. Z. B. die verpflichtende Anwendung des Bestbieterprinzips auf mehrere Vergabebereiche. Die Schwellenwertverordnung sollte weiter angewendet werden und eine Ausschreibung von Aufträgen in kleineren Losgrößen sollte erfolgen, damit auch die kleinen und mittleren Unternehmen eine entsprechende Chance haben, hier mitbieten zu können. Weil wir als Sozialdemokraten kurz vor unserem höchsten Feiertag im Jahr, dem Tag der Arbeit stehen, darf ich es noch einmal bekräftigen: Unser Anspruch ist die Vollbeschäftigung. Jeder Niederösterreicher, jede Niederösterreicherin hat ein Recht auf Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ.)* Mit der Schaffung von weiteren 80.000 neuen Jobs können wir so aus der Krise kommen. Mut und Weitsicht sind nun gefragt. Jetzt ist es entscheidend bereits jetzt rasch die wirtschaftlich wichtigen Weichen zu stellen mit einer Aufschwung-Milliarde für Niederösterreich. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nach dem Antragsteller als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Wir blicken zurück auf ein Jahr der vergebenen Chancen. Man hat weder auf Bundes- noch auf Landesebene begriffen, dass gerade jetzt die Zeit für Neues gekommen ist. Gerade jetzt, wo man sieht, wie flexibel die Bevölkerung auf eine Krise reagiert. Gerade jetzt, wenn man sieht, wie sehr die Menschen zur Veränderung bereit sind, hätte man längst fällige Erneuerungsschritte setzen und auf den Weg bringen müssen. Aber man hat entweder wie das Kaninchen auf die Schlange namens Corona gestarrt, inhaltsleere Pressekonferenzen abgehalten oder schlicht geschlafen. Im Gesundheitswesen hat man nicht nur die zweite Welle verschlafen, sondern auch eine Reform der Finanzierung des

Gesundheitswesens - ein Pflegekonzept, akut und mittelfristig, mit neuen Modellen der Pflege zu Hause und stationär. Leider hat man auch sonst geschlafen. Jedenfalls wurden nicht die Chancen der veränderten Rahmenbedingungen genützt, keine Bürokratiereform, keine Föderalismusreform, keine ökosoziale Steuerreform in die Umsetzung gebracht. Es wurde nicht begonnen Arbeitswelten neu zu denken, Kurzarbeit mit Weiterbildung zu junktimieren und vieles mehr, was möglich gewesen wäre. Stattdessen hat man einen wichtigen Untersuchungs-Ausschuss unter tatkräftiger Mithilfe des ehemaligen niederösterreichischen Landesrats Wolfgang Sobotka zur Posse verkommen lassen (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Michalitsch.*), sich an einem untragbaren Sektionschef im Justizministerium abgearbeitet, hat der Nationalbank- und der Finanzmarktaufsicht nach dem Komplettversagen bei der Commerzialbank einen Persilschein ausgestellt, statt einmal ordentlich in diese Privilegienstadt hineinzufahren. Man hat unzählige Pressekonferenzen abgehalten und für das PR-Budget der Regierung einen höheren Betrag angesetzt als für die lebenswichtige Impfstoffbeschaffung. Aber zurück zur Wirtschaft und damit zum Thema der Aktuellen Stunde. Was ist denn hier weitergegangen? Statt einer Modernisierung der Gewerbeordnung: das Kaufhaus Österreich. Keine Ideen für eine Gründeroffensive. Kein Fonds zur Liquiditätsstärkung von angeschlagenen, aber strategisch wichtigen Schlüsselunternehmen. Keine Breitbandoffensive, die über Ankündigungen hinausgeht. Und so weiter, und so weiter. Und zuletzt, das ist von der SPÖ völlig richtig angesprochen worden, das erneute Verkaufen von alten Projekten im Rahmen des „Comeback-Plans“. Ein „Comeback“, meine Damen und Herren, ist aber zu wenig. Wir werden einen Neustart brauchen. Wir werden hoffentlich in zwei, drei Jahren nicht dortstehen, wo wir vor der Krise waren, sondern hoffentlich viel weiter sein. Weiter bei der Digitalisierung, beim Klimaschutz, bei Gesundheit und Pflege, bei einer modernen Arbeitswelt. Es ist erwähnt worden: Man wird Geld in die Hand nehmen müssen. Viel Geld. Nur wofür? Da gibt es verschiedene Konzepte und ich bevorzuge die, die mit Zahlen statt mit Wunschdenken hinterlegt sind. Unsere Vorschläge gehen immer von der Tatsache aus, dass Arbeitsplätze nur von gesunden Unternehmen geschaffen werden. Das sind Unternehmen, die sich am Markt behaupten können durch Leistung, Forschung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit. Wir haben gesehen, dass Konstrukte, die abseits dieser Rahmenbedingungen stehen, zumeist versehen mit Bezeichnungen wie Standortgarantie oder Beschäftigungsgarantie, nur kurzlebig sind und statt Innovation und Weiterentwicklung nur zum Aufrechterhalten verkrusteter Strukturen führen und dann eher früher als später den Bach runtergehen. Wir sehen das jetzt gerade in Steyr. Wir brauchen mehr als nur Überschriften, meine Damen und Herren. Wir haben deshalb vor ein paar Tagen die Joboffensive „Neustart“ vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung der bestehenden Eingliederungsbeihilfe. Warum ist das nötig? Das bestehende Instrument der Eingliederungsbeihilfe ist gut, es hat aber Defizite. Die Abwicklung erfolgt durch neun Landes-AMS

mit unterschiedlichen Ermessensspielräumen und Praktiken. Mit durchschnittlich 110 Tagen greift die Initiative - für eine echte Integration zu kurz. Sie ist auch auf die Gruppe von älteren Arbeitslosen beschränkt und hat keinen Fokus auf Qualifizierungsmaßnahmen. Wir schlagen daher folgende Änderungen vor, die wir gemeinsam mit dem Institut Economica, dem größten unabhängigen Wirtschaftsforschungsinstitut Österreichs, erarbeitet und natürlich auch quantifiziert haben. Die Beihilfe soll helfen neue Jobs zu schaffen. Sie ist nur für Arbeitslose anzuwenden, die in den betreffenden Unternehmen die letzten beiden Jahre nicht gearbeitet haben. Sie soll bis zu einem Jahr statt durchschnittlich 110 Tage ausbezahlt werden und das Instrument soll mit gestaffelter Förderung auch für junge und jüngere Arbeitslose geöffnet werden. Denn gerade für Jüngere ist frühe Arbeitslosigkeit oft die Eintrittskarte in eine lebenslange Abhängigkeit von Sozialleistungen. Das ist nicht unser Bild von der Gesellschaft und das ist nicht die Zukunft, die wir unseren jungen Leuten bieten wollen. Das Programm sollte durch Qualifizierungsmaßnahmen begleitet werden, denn 42 % der Langzeitarbeitslosen haben nur einen Pflichtschulabschluss. Gerade bei der Digitalisierung sieht auch die OECD in Österreich ein Qualifikationsgap. In dem Zusammenhang möchte ich auch sagen: Der 1. Mai ist bei uns nicht der Tag der Arbeit, sondern der Tag der Bildung, weil wir glauben, dass Bildung Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben ist und auch Voraussetzung, um einen Platz am Arbeitsmarkt zu finden. Was kostet unsere Initiative und was dürfen wir davon erwarten? Mit zusätzlichen Kosten von rund 200 Millionen Euro, das heißt, das bestehende Programm wird um 200 Millionen Euro aufgestockt, könnten österreichweit rund 50.000 zusätzliche Jobs dauerhaft geschaffen werden. Natürlich gibt es da Mitnahmeeffekte, das heißt, dass Stellen gefördert werden, die ohnehin besetzt worden werden, aber dieser Effekt kann durch regionale und branchenmäßige Differenzierung weitgehend eingeschränkt werden. In Summe handelt es sich bei der Wiedereingliederungsbeihilfe um ein sehr wirksames Instrument, das noch dazu auf bestehenden Strukturen aufsetzen kann, einfach zu administrieren ist und daher sehr kurzfristig umgesetzt werden kann, weil es geht ja auch darum, dass wir hier in die Gänge kommen. Aber es gibt auch andere Baustellen, die wir dringend bearbeiten müssen. Auch hier ist die OECD ein neutraler und kompetenter Ratgeber. Neben dem erwähnten Qualifikationsgap bei digitalen Kenntnissen kritisiert die OECD regelmäßig die geringe Vollzeitbeschäftigung beider Elternteile, das endlose Aufschieben einer echten Reform des Pensionssystems und mahnt auch Reformen bei der strengen Regulierung von Dienstleistungen in Österreich an. Genau das, meine Damen und Herren, sind die Baustellen, auf die wir, seit es NEOS gibt, immer wieder hinweisen und für die wir auch Rezepte präsentieren: bei flächendeckendem Ausbau der qualifizierten Kinderbetreuung, bei der Neugestaltung des Rollenbilds von Mann und Frau in einer offenen Gesellschaft, bei einem generationengerechten Pensionssystem, bei einer schlanken Verwaltung, bei einer

Gewerbeordnung, die nur jene Bereiche reglementieren soll, wo Leib, Leben und Umwelt direkt betroffen sind, bei einer Vereinfachung der föderalen Strukturen, beim Zugang zu Risikokapital für neu gegründete Unternehmen und solche in der Wachstumsphase, und so weiter und so weiter. Unsere Toolbox ist hier sehr groß. Meine Damen und Herren, die Konzepte sind da. Aber so lange sich die seit Jahrzehnten regierende ÖVP nur in Konservierung übt und sei es in neuem Gewand oder mit neuer Farbe oder auch im „Lockdown“ mit immer der gleichen Frisur, wird sich da nichts ändern. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist unbestritten, dass wir in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation sind und dass der wirtschaftliche Aufschwung nicht so einfach von selber gehen wird und vor allem auch nicht von heute auf morgen so einfach passieren wird. Es ist aus heutiger Sicht noch einiges unklar. Aus meiner Sicht ist unklar wie sich der Arbeitsmarkt entwickeln wird, wie viele Arbeitsplätze tatsächlich erhalten werden können, wie viele Menschen aus der Kurzarbeit an ihre Stellen zurückkehren können. Es ist in den nächsten Monaten insbesondere unklar, wie es mit dem Tourismus weitergehen wird, ob wir hier zu einer Normalisierung kommen. Gewiss ist aber in dieser Situation, da sind sich, glaube ich, alle einig, dass es auch weiterhin staatliche Investitionen brauchen wird. Am besten sind das solche Investitionen mit denen wir nicht nur aus der Corona-Krise, aus der Wirtschaftskrise, die durch Corona verursacht wurde, herauskommen, sondern am besten sind das auch Investitionen, die uns dabei helfen andere Krisen gleich mitzulösen. Die Situation an den internationalen Finanzmärkten ist dazu so günstig wie selten zuvor. Andere Staaten haben das erkannt. Die USA z. B. investieren Milliarden in ihre Infrastruktur, in klimafreundliche Infrastruktur, in klimafreundliche Maßnahmen. Sie zeigen, dass jetzt diese Chance da ist in die Zukunft zu investieren, Arbeitsplätze zu schaffen, den Aufschwung zu unterstützen und damit nicht nur den Weg raus aus der Corona-Krise zu ebnet, sondern auch den Weg raus aus der Klimakrise zu ebnet. Die Frage ist nämlich angesichts dieser Krisen nicht eben, dass es staatliche Investitionen brauchen wird. Die Frage ist, wie diese Gelder eingesetzt werden. Auch wenn hier vonseiten der SPÖ von umweltfreundlichen Investitionen die Rede ist - mir scheint aber noch immer, dass manche vonseiten der SPÖ noch immer im fossilen Zeitalter hängengeblieben sind. Man braucht nur nach Wien schauen, wo gemeinsam mit den NEOS eine halbe Milliarde in eine fossile Infrastruktur wie die Stadtstraße investiert wird oder auch hier in Niederösterreich, wo der Landeshauptmann-Stellvertreter Schnabl Gelder für einen fossilen Konzern wie die AUA reservieren will. Das sind 2021 sicherlich nicht die

Bereiche, wo noch mehr öffentliches Geld hinfließen soll. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Unruhe bei Abg. Razborcan, Abg. Mag. Scheele, Abg. Rosenmaier, Abg. Pfister und Abg. Hundsmüller.*) Denn man muss sich fragen: Was passiert, wenn heute nicht in den Klimaschutz investiert wird? Was passiert, wenn weiterhin in diese fossilen Projekte investiert wird und es hier Beschlüsse gibt, dass hier weiterhin Millionen bis Milliarden Euro versenkt werden? Der Rechnungshof hat uns das kürzlich in einem Bericht gezeigt. Allein die Strafzahlungen wären nur für das Land Niederösterreich bei 349 Millionen Euro bis 2030, wenn wir hier die Klimaziele verfehlen. Dazu kommen noch die Ihnen allen bekannten Kosten für die Schäden, die durch die Klimakrise verursacht werden. Ich brauche sie nicht alle aufzählen, aber Waldbrände, Dürren, Wetterextreme, ... all das ist, glaube ich, hier gut bekannt in diesem Haus. Zum Dritten, und auch das ist wirtschaftlich wichtig, sind drohende Nachteile im internationalen Wettbewerb. Wir können jetzt entscheiden, ob wir vorne dabei sind bei den Umwelttechnologien, bei den erneuerbaren, bei innovativen, klimafreundlichen Produkten. Wir haben es in der Hand, das zu entscheiden und dort den Weg hinzulegen oder wir lassen anderen Ländern den Vortritt und lassen hier Millionen Euro an Steuergeldern weiterhin in fossile Infrastruktur setzen, wo ganz sicher ist, dass diese nicht nachhaltig ist. Wo ganz sicher ist, dass diese nicht in die Zukunft weisen. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Rosenmaier: Wir wissen eh, was teuer ist.*) Was daher Niederösterreich dringend braucht, ist eine Klimaschutz-Milliarde. Denn das ist klar: Das schafft Arbeitsplätze. Das schafft nachhaltig Arbeitsplätze. Das schafft zukunftsfähige Arbeitsplätze. Das hilft uns beim Aufschwung raus aus dieser Corona-Krise und das bereitet unseren dringend nötigen Weg in eine klimaneutrale Zukunft. In Niederösterreich ist Handlungsbedarf gegeben. Auch das zeigt dieser Rechnungshofbericht. Wir sind nach dem Industrieland Oberösterreich und nach Kärnten das drittschlechteste Bundesland, was den CO₂-Ausstoß betrifft. Das trotz der guten Ausgangslage, die wir dank der Wasserkraft haben. Das noch dazu in einem Staat Österreich, der 2019 - bis dahin geht dieser Bericht - nur auf dem sechstletzten Platz in der EU gelegen ist. Wir sind, das lässt sich leicht zusammenfassen, leider alles andere als ein Vorzeigeland im Bereich des Klimaschutzes. Ich bin aber überzeugt, wir können und müssen das wieder werden. Es braucht daher auch in Niederösterreich endlich mehr Investitionen wieder in erneuerbare Energien. Es braucht dringend mehr Investitionen in die Infrastruktur Bahn. Das größte Bahnpaket der Geschichte wurde im Bund abgesegnet. Aber auch in Niederösterreich braucht es hier, der Kollege hat es angesprochen, noch mehr Verstärkung. Es braucht das Breitband. Ich bin selbst in meiner Heimatgemeinde immer wieder von Internet-Aussetzern betroffen. Es ist extrem schwierig unter solchen Bedingungen zu arbeiten. Es braucht auch Investitionen ins Stromnetz. Das haben wir vor kurzem hier ausgiebig diskutiert. All das hilft beim Klimaschutz und hilft mehr bei der Schaffung von Arbeitsplätzen, als das Autobahnen tun. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Der Bund, der in einigen

Wortmeldungen schon angesprochen wurde, legt in vielen Bereichen vor ... Ich erinnere an die doppelte Investitionsprämie für klimafreundliche Investitionen. Genau dort passiert die Innovation. Genau dort fließen die Gelder hin, wo sie hin müssen, wo wir in die Zukunft investieren. Ich erinnere an die Offensive für Gebäudesanierungen, für Heizungstausch, wo wir endlich aus den fossilen Kraftstoffen rauskommen und nicht zuletzt an die Förderoffensive für erneuerbare, insbesondere Photovoltaik- und Stromspeicher. Diesen klaren Weg raus aus Corona, raus aus der Corona-Krise, raus aus der Wirtschaftskrise, rein in den Aufschwung, rein in eine klimaneutrale Zukunft: Das braucht es endlich auch in Niederösterreich. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Es ist wirklich erschreckend: Wir befinden uns in der größten Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise der Zweiten Republik und die GRÜNEN schaffen noch immer nicht mehr, als über die Klimakatastrophe zu sprechen. Das ist das Einzige, was sie hier rausbringen. Ganz egal, um welchen Antrag es geht. Ganz egal, um welche Aktuelle Stunde es sich handelt: Die GRÜNEN haben genau eine Platte: Das ist die Klimakrise. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, das ist auch die größte Geschichte!)* Sie haben bis heute nicht verstanden, dass sie schuld sind an dieser Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise in der wir uns befinden. Also strengen Sie sich gefälligst an und lassen sich entsprechende Lösungen einfallen! Das Beste wäre ohnehin, Sie würden aus der Regierung ausscheiden, weil dann hätten wir das Problem dieser Chlorophyll-marxistischer Raubritter, die Sie in Wahrheit sind, auch endlich gelöst. Und das muss man hier auch einmal ansprechen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die GRÜNEN schaffen es nämlich nicht, dass sie die Bürger entlasten in dem Land. Sie schaffen es nicht, dass sie Förderungspakete auf den Weg bringen, damit es den Menschen wieder besser geht, damit die Menschen wieder ein bisschen Geld im „Börserl“ haben, nachdem Sie es ihnen rausgezogen haben. Nein. Das Einzige, was die GRÜNEN zustandebringen, das sind Steuererhöhungen. Das sind Steuererhöhungen! Sie haben begonnen mit der NoVA, wo sich der Kollege von den GRÜNEN so wichtig nimmt und meint, alle müssen vom Auto auf die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen, wenn Sie aus einer Region wie der Buckligen Welt z. B. nach St. Pölten oder auch nach Wien zum Arbeiten fahren müssen oder in die nächstgelegene Stadt einkaufen fahren müssen. Na da wünsche ich Ihnen viel Spaß mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber Sie haben die Normverbrauchsabgabe raufschnalzen lassen und haben damit nicht nur Unternehmer belastet, sondern auch Familien in diesem Land. Das gleiche versuchen Sie jetzt mit der Mineralölsteuer abzuziehen. Ihre Phantasien wollen Sie hier ausleben und leider bietet Ihnen die ÖVP auch die Möglichkeit, die Bühne, dass Sie diese

Phantasien ausleben können. Deswegen ist es höchst an der Zeit dieses furchtbare Experiment, das hier auf Bundesebene leider stattfindet, schleunigst zu beenden, damit es den Menschen in diesem Land auch wieder gut gehen kann. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Meine Damen und Herren, zur Aktuellen Stunde: Selbstverständlich unterstützen wird die Forderung der Sozialdemokratie nach einer Milliarde Investition in die Wirtschaft, in den Arbeitsmarkt, quasi eine Investition ins Land. Selbstverständlich unterstützen wir diese Forderung nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass wir genau das schon vor mittlerweile knapp einem Jahr hier im Landtag von Niederösterreich eingebracht haben, wo wir schon im Mai vergangenen Jahres aufgezeigt haben, dass es zumindest diese Milliarde braucht, damit der Wirtschaftsmotor wieder beginnt zu laufen, damit die Menschen infolge entsprechender Investitionen auch wieder einer geregelten Arbeit nachkommen können, damit auch etwas erwirtschaften können und damit in Wahrheit auch wieder die entsprechenden Rückflüsse in den „*Steuersöckl*“ erfolgen können. Selbstverständlich unterstützen wir diese Forderung, auch – und das sage ich auch ganz deutlich – wenn sie zum heutigen Tag reichlich spät kommt. Verstehen Sie mich nicht falsch: „*Reichlich spät kommt*“ sage ich deshalb, weil diese eine Milliarde vor einem Jahr, als wir Freiheitliche das gefordert haben, noch gewirkt hätte. Da hätten wir mit einer Milliarde und den entsprechenden Maßnahmen noch etwas erreichen können. „*Entsprechende Maßnahmen*“ hätte bedeutet: sofortiges Ende dieses „*Lockdown*“-Experiments, sofortiges Ende des Massenmordes an Arbeitsplätzen und sofortige Rückkehr zur Normalität in diesem Land. Dann hätten wir mit einer Milliarde gezielter, wirtschaftsfördernder und arbeitsplatzfördernder Maßnahmen etwas erreichen können. Jetzt, meine geschätzten Damen und Herren, stehen wir vor dem Problem, dass ÖVP und GRÜNE 14 Monate fuhrwerken durften, 14 Monate genau das anrichten durften, was wir heute erleben. Geschätzte Herrschaften, Damen und Herren der Sozialdemokratie, leider auch mit phasenweise intensiver Unterstützung von Ihnen. Vielleicht nicht von jeder Person in diesem Saal, das ist mir schon bewusst, aber leider von Ihrer Partei in der Gesamtheit. Das kann ich Ihnen ganz einfach verdeutlichen: Wir müssen nur schauen in welcher Situation wir uns aktuell befinden. Wir befinden uns in einem erneuten „*Brachial-Lockdown*“. Das dürfen Sie bitte nicht vergessen. Ich möchte schon ein bisschen darauf eingehen, wie dieser „*Lockdown*“ denn zustande gekommen ist. Die Frau Landeshauptfrau der ÖVP hat am 25. März dieses Jahres, also vor gut einem Monat, folgendes gesagt. Ich darf sie zitieren (*liest:*) „*Wir haben uns bewusst gegen einen zweiwöchigen Lockdown entschieden, nur für eine Ruhephase von vier Tagen.*“ Meine geschätzten Damen und Herren der ÖVP, da dürfen Sie sich nicht wundern, dass Glaubwürdigkeit nichts ist, mit dem die Bevölkerung Sie noch mit Übermaß bedenkt. Das muss Ihnen völlig klar sein. Sie betreiben eine permanente Ankündigungspolitik, eine Politik der permanenten Versprechungen, aber erschaffen nur eines mit einer Konstanz: Dass Sie diese Ankündigungen, diese Versprechungen in einer Tour

aufs Neue brechen und am Ende des Tages so tun, als wäre nichts gewesen. Genau das finden wir hier vor. Sie haben uns weismachen wollen: Vier Tage Osterruhe und dann geht es wieder ganz normal weiter. Was ist passiert? Die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner hat sich mit ihren Amtskollegen Ludwig und Doskozil eingehängt und haben die Ostregion in den Stillstand versetzt und alles zugesperrt: die Gastronomie, die ohnehin zu war, den Handel, die körpernahen Dienstleister, alles wurde geschlossen. Die Kinder wurden wieder ins Homeschooling, ins Distance-Learning, wie das heute heißt, geschickt und das war dann die Lösung - und hat das Land vier Wochen lahm gelegt. Mit allen Konsequenzen, die wir kennen. Jetzt soll angeblich kommende Woche die erste Teilöffnung kommen. Sie wissen, ich glaube es erst, wenn ich es dann wirklich erlebe. Speziell in einem Punkt, den ich hier herausgreifen möchte, nämlich die Gastronomie, meine geschätzten Damen und Herren. (*Abg. Kainz: Du gehst eh nicht impfen! Dir kanns eh wuascht sein!*) Wenn das denn überhaupt stimmen sollte, dass Sie die Gastronomie überhaupt noch aufsperrn wollen. Dann frage ich mich: Unter welchen Bedingungen wollten Sie die Gastronomie und auch den Tourismus wieder arbeiten lassen? Die Gastronomie, die Sie mittlerweile seit 238 Tagen geschlossen halten. Die Nachtgastronomie ist ohnehin seit 410 Tagen geschlossen. Auch die Beherbergungsbetriebe haben seit 253 Tagen von der ÖVP zwangsverordnete Schließstage. Und das obwohl zu Zeiten der einigermaßen Normalöffnung kein „Cluster“ aus der Gastronomie bekannt wurde, hier keine „Cluster“ bekannt wurden, auf deren Folgen Sie dann auch diesen „Lockdown“ verhängt haben. Das ist ganz einfach unehrlich und das führt dazu, dass eben die Menschen ganz einfach nichts mehr glauben. Wir müssen uns nur diesen Verordnungsdschungel ansehen, den Sie hier auch wieder weiter vorantreiben wollen. In welcher Form auch immer Sie das Land wieder öffnen wollen – eines ist uns klar: Wir werden eine Vielzahl der Maßnahmen im Nachhinein vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben bekommen. Das wird uns allen klar sein. Aber jedenfalls muss uns allen klar sein, dass diesen Verordnungsdschungel niemand mehr durchschauen kann und damit auch keine Rechtssicherheit vorhanden ist und es Ihnen damit klar sein muss, warum die Menschen Ihnen ganz einfach nicht mehr vertrauen. Ich möchte Ihnen nur ein paar Beispiele nennen von Maßnahmen, die Sie in der Vergangenheit erlassen haben, von Einschränkungen, die Sie verordnet haben und diese zum Teil jetzt auch wieder verordnen wollen, wenn Sie die sogenannte „Öffnung“ jetzt vorantreiben wollen: Wir hätten da den Mindestabstand in der Gastronomie, das generelle Betretungsverbot für Gaststätten, wir haben die Beschränkung von Besuchergruppen in Lokalen auf vier Personen, die Auskunftspflicht in der Gastronomie, die generelle Maskenpflicht in geschlossenen Räumen, wir haben das Verbot von Veranstaltungen über zehn Personen und das Betretungsverbot für Sport- und Freizeitanlagen. Meine Damen und Herren, wissen Sie, was all diese Maßnahmen gemeinsam haben? Sie wurden als gesetzes- und verfassungswidrig vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben.

Trotzdem wollen Sie genau diese Maßnahmen, teils gleichlautend, wieder in Rechtsgültigkeit wachsen lassen. Das ist unverantwortliche Politik und das ist genau der Grund, wieso unser Land heute so dasteht, wie es eben da steht. Meine geschätzten Damen und Herren, es ist höchst an der Zeit dieses Land wieder zurück zur Normalität zu führen, denn was Sie sich vorstellen, weiß ich schon: Die Maskenpflicht auf ewig. Ohne Impfung gibt es kein Leben. Ohne Test gibt es nirgendwo einen Eintritt. Und Reisen sowieso nur mit dem „Grünen Pass“. Das ist die Politik, die Sie sich vorstellen. Das bestätigen auch alle Aussagen. Würde man die Worte des Herrn Bundeskanzlers hernehmen, der versprochen hat, dass mit Juni jeder Impfwillige auch eine Impfung erhalten wird, dann müsste man ja der Logik folgend davon ausgehen, dass spätestens dann sämtliche Maßnahmen beendet sein müssen. Genau das machen Sie nicht. Genau das Gegenteil treiben Sie voran. Genau das Gegenteil wollen Sie erreichen und zur Umsetzung bringen. Sie wollen die Menschen weiter karniefeln. Sie wollen Sie weiter drangsalieren und Sie wollen sie weiter einschränken, ganz egal, ob das gesetzes- oder verfassungskonform ist. Es geht nur darum, dass Sie Ihre totalitären Phantasien auch entsprechend umsetzen können. Meine geschätzten Damen und Herren, Sie sollten eines schleunigst verstehen: Das, was Sie 14 Monate verabsäumt haben, nämlich jenen Bereich aufzurüsten, sich um jenen Bereich zu kümmern, um den Sie sich kümmern hätten müssen - nämlich das Gesundheitswesen - hier schleunigst dafür zu sorgen, dass das Gesundheitswesen ausgebaut wird, dass die Kapazitäten vergrößert werden. Ja, auch auf den Intensivstationen, die im Übrigen Sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten abgebaut haben. Ich möchte da nur an die Heeresspitäler erinnern. Dass Sie da schleunigst in die Gänge kommen, diese Kapazitäten aufrüsten und damit den Menschen eines ermöglichen: wieder arbeiten zu gehen, wieder zu leben, wieder Freude am Leben zu haben und dieses Land wieder zurück in die echte Normalität zu führen und nicht in die neue, wie Sie das gerne hätten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt, SPÖ, das Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung hat vergangene Woche ihren „Comeback-Plan“ präsentiert. Dieser folgt offensichtlich nach dem Motto der Pandemiebekämpfung: zu spät, zu wenig, zu zögerlich. Denn nicht nur gesundheitspolitisch und wirtschaftspolitisch, sondern auch bildungspolitisch legt die Bundesregierung einen politischen Bauchfleck nach dem anderen hin. Betrachtet man die Bildungssituation in Österreich, so muss man feststellen, dass bereits über die erste Bildungseinrichtung unserer Kinder, nämlich vom Kindergarten, wenig bis fast gar nichts zu hören ist. Es ist schade, dass die Frau Landesrätin jetzt den Saal verlassen hat, denn ich wollte

mich gerade bei den zwei Frauen, bei den zwei Landesrätinnen bedanken in Niederösterreich, denn die haben auf unseren Kindergarten nicht vergessen. Die haben wenigstens die Lutschartests eingeführt und das war sehr sinnvoll und eine große Hilfe für unsere Eltern. Danke dafür! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)* Die Elementarpädagogen sind nämlich genau diese erste Bildungseinrichtung, wo Eltern ihre Kinder in einer außerfamiliären Einrichtung abgeben. Das ist oft keine leichte Entscheidung, die die Eltern treffen müssen, wenn sie sagen: „*Jetzt geh dort einmal hin und ich gebe dich dort hin.*“ Kollegin Göll wird mir das bestätigen. Was können wir im Kindergartenbereich für unsere Kleinsten alles tun? Man muss sich vorstellen: Nur knapp ein Viertel aller betreuten Kinder, das sind rund 25 %, besuchen in Niederösterreich Einrichtungen, die den VIF-Kriterien entsprechen. Was sind diese VIF-Kriterien? Das sind: dass mindestens 47 Wochen im Kindergartenjahr geöffnet ist, dass mindestens 45 Stunden pro Woche werktags von Montag bis Freitag geöffnet wird und, was uns ganz wichtig ist, dass pro Tag neuneinhalb Stunden geöffnet ist. Dann komme ich auf diese Anzahl. Es sollte auch für jedes Kind ein warmes Mittagessen geben. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und wenn wir es schaffen, diese Kriterien, diese Rahmenbedingungen zu schaffen, haben auch die Mütter eine Chance ihrer täglichen Arbeit nachzugehen. Deshalb ist es uns ganz wichtig, dass die Schließtage von 30 Tagen, so wie auch in Wien üblich, auf fünf Tage reduziert werden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deshalb fordern wir einen Rechtsanspruch auf gratis Betreuungsplätze ab dem ersten Lebensjahr und eine flächendeckende, inklusive ganztägige, ganzjährige, hochqualitative, kostenlose Kinderbildungseinrichtung für ganz Österreich, die den VIF-Kriterien entsprechen. Nur durch die Verbesserung der Öffnungszeiten und die Erfüllung von den VIF-Kriterien profitieren die Eltern, aber auch die Kinder. Es werden dadurch auch neue Arbeitsplätze geschaffen, was unserer Fraktion sehr, sehr wichtig ist. Wir berechnen gerade, wie sich das finanziell auswirkt, denn ich glaube, es ist wichtig, den Kindern eine Basis und eine qualitativ wertvolle Chance schon in den kleinsten Jahren zu geben. In dieser Woche haben wir es endlich geschafft, dass die Kinder vermehrt im Präsenzunterricht in die Schulen geholt wurden. Nur: Wie viel Zeit haben wir tatsächlich im Bildungsbereich verloren? In den letzten Tagen haben wir immer wieder gehört, von Psychologen betont, dass die Anzahl der psychischen Erkrankungen wesentlich höher ist, denn je zuvor. Am 26. April hat Faßmann eine Aussendung gemacht, wo er gesagt hat, er ist dafür, dass die psychotherapeutische Unterstützung an Schulen gefördert wird. Da gibt es ein Modellbeispiel in Tirol von einer Region. Ich muss sagen, wir als als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und als Politikerinnen und Politiker sollten sich das anschauen und in Niederösterreich jetzt umsetzen. Eine psychotherapeutische Beratung wäre eine wichtige Ergänzung im Bereich Lebensraum Schule. Also lasst uns gemeinsam dieses Pilotprojekt auch in Niederösterreich umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Nun stellt sich für mich die Frage: Wie muss die Schule reagieren, um kein einziges Kind zurückzulassen

und die Chancengerechtigkeit in der Schule zu bewahren? Von der Schule, der reinen Wissensvermittlung, müssen wir endlich weg. Wir brauchen eine Schule, die die Kinder auf ein lebenslanges Lernen vorbereitet. Mit selbstgesteuertem Lernen der Kinder, damit sie auf die Arbeitswelt vorbereitet werden, die sich im Laufe ihres Lebens öfter noch ändern wird, müssen wir uns und die Politik vorbereiten. Dafür braucht es maßgebliche Unterstützungen seitens der Politik. Jedes Kind muss die Möglichkeit haben, in seiner nächsten Umgebung eine ganztägige Schulform zu besuchen, wo die Stärken gestärkt werden und die Schwächen ausgemerzt. Wir brauchen einen Rechtsanspruch auf einen qualitätsvollen Betreuungsplatz ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Ende der Sekundarstufe I und, das hat sich in den letzten Wochen als sehr sinnvoll erwiesen, mehr Förderstunden. Die Förderstunden in den letzten Wochen, die vom Bund für jede Klasse zur Verfügung gestellt worden sind, waren eine wertvolle Bereicherung. Ich bin davon überzeugt, wir sollten diesen Förderunterricht im Präsenzunterricht in den Schulen in Niederösterreich im Herbst fortsetzen. Das kostet Geld. Aber dieses Geld müssen uns unsere Kinder wert sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Jetzt komme ich zu dem Punkt „Sommerschule“. Wir sind der Meinung, dass die Sommerschule mit den zwei Wochen zu wenig ist. Wir hätten gerne, dass die Kinder im Sommer die Möglichkeit haben, mehr Lernzeit in Anspruch zu nehmen. Siehe da: Da flattert gestern ein Brief in den meisten Bürgermeisterbüros vom NÖ Landesverband der Elternvereine ein. Da ist niemand anderer der Vorsitzende, lieber Christoph Kainz, als unser Badener Bürgermeister. Ein ÖVP-Bürgermeister. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Der ist nicht aus Baden!)* Der ist nicht aus Baden. Gut. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aus Pfaffstätten.)* Aus Pfaffstätten. *(Abg. Kainz: Sie hat eh den Szirucsek gemeint. Brauchst keine Angst haben.)* Habe ich ja gesagt. Liebe Frau Kollegin, ich habe gemeint, der Badener Bürgermeister ist der Obmann des NÖ Landesverbandes. *(Unruhe zwischen Abg. Kainz und Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Und dieser Bürgermeister hat einen Brief geschrieben, dass er gesagt hat, die zwei Wochen Sommerschule sind zu wenig und hat jedem Bürgermeister nahegelegt, dass er gesagt hat: *„Trauen Sie sich gemeinsam mit den Schulen für mehrere Wochen eine flexible und interessante Sommerschule zu machen.“* Genau das wünschen wir uns. Trauen wir uns als Landtagsabgeordnete, trauen wir uns als Landeshauptfrau diese Sommerschule nicht nur 14 Tage anzubieten, sondern vier Wochen! Der ÖVP-Bürgermeister hat Ihnen gezeigt und gesagt, wie die Linie geht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und „last but not least“, mir bleibt ja noch ein wenig Zeit, *(Abg. Razborcan: Das dürfte ein guter Mann sein. – Heiterkeit bei Abg. Kainz.)* lieber Herr Kollege Ecker: 6.500 Arbeitsplätze von der AUA, 5.500 Arbeitsplätze am Flughafen, insgesamt 70.000 Arbeitsplätze in der ganzen Umgebung vom Flughafen - unserem Franz Schnabl ist das nicht „*wuascht*“, weil der will eine Vollbeschäftigung und keine Arbeitslosen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Jeder Einzelne, der eine Beschäftigung hat, ist uns wichtig. Und dieser Franz Schnabl war gestern mit Kerstin Suchan-Mayr, der Bürgermeisterin von St. Valentin, bei der MAN

in Steyr und hat auch um die Arbeitsplätze von jedem Einzelnen gekämpft. Deshalb ist ihm das wichtig, dass der Flughafen auch funktioniert. (*Unruhe bei Abg. Kainz und Abg. Karl Moser.*) Wir wollen die Vollbeschäftigung und deshalb braucht man ein Geld. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Bernhard Ebner, ÖVP, zu Wort.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! (*Abg. Razborcan: Bis jetzt wars gut.*) Und es wird noch besser werden Herr Kollege, (*Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ.*) weil ich habe einiges zu sagen. Seit mittlerweile eineinhalb Jahren sind wir mit den Herausforderungen konfrontiert, wie sie unsere Generation in Wahrheit noch nie erlebt hat. Das betrifft jetzt auf der einen Seite natürlich die Bewältigung der größten Gesundheitskrise der Pandemie, aber auch quasi die Folgeschäden daraus, die Herausforderungen in der Wirtschaft und am Arbeitsmarkt. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen und speziell die Kollegen aus der FPÖ, die werden das auch wissen: In Wahrheit hat kein Politiker eine Freude damit, immer neue Maßnahmen aufzusetzen. Kein Politiker aus der SPÖ, aus der FPÖ, von den NEOS oder von den GRÜNEN hat eine Freude damit, Einschränkungen zu verfügen, Maßnahmen zu verordnen, Verbote auszusprechen. Ich kann natürlich nur für unsere Fraktion sprechen. Aber uns macht das in Wahrheit keine Freude. Keinem der regierenden und auch keinem vernünftigen Verantwortlichen. Aber eines ist in dem Zusammenhang klar zu sagen: Die gesetzten Maßnahmen waren leider notwendig und, und das ist das Entscheidende: Sie waren nicht nur notwendig, sie waren schlussendlich richtig und auch wichtig. Und sie haben Wirkung gezeigt. Die Lage auf den Intensivstationen, die in der letzten Zeit etwas problematisch waren – sie kennen die Drittelgrenze – sind per Stand heute unter 33 %. Die Situation hat sich entspannt und die Infektionszahlen sinken. Das stimmt mich wieder optimistisch. Gerade deshalb können auch jetzt die Öffnungsschritte eingeleitet werden. Der erste Öffnungsschritt, der diesen Montag passiert ist, Herr Kollege Landbauer, den haben Sie scheinbar übersehen, der zweite Öffnungsschritt, der kommenden Montag passieren wird und dann Mitte Mai der dritte Öffnungsschritt. Öffnungsschritte, die wir uns alle gewünscht haben und die wir uns alle auch gemeinsam erarbeitet haben. Daher sage ich an alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einen großen Dank für das, dass sie diese Maßnahmen auch mitgetragen haben. (*Beifall bei der ÖVP.*) Doch klar ist auch: Neben gesundheitspolitischen Maßnahmen, die gesetzt werden müssen, mussten wir auch und müssen wir auch an den Arbeitsmarkt denken. Da zeigt sich eines deutlich: Es gibt Branchen, die sehr gut durch die Krise gekommen sind, ja, die sogar da und dort auch Rekordumsätze geschrieben haben. Ich denke hier beispielsweise an die Bauindustrie. Ich weiß nicht, wann Sie das letzte Mal etwas gebraucht haben, aber wenn Sie heute eine Baufirma brauchen, so warten

Sie oft Tage, Wochen und Monate darauf, dass diese Baufirma auch zu Ihnen kommt. Das spürt ein jeder, der heute auch Baustellen betreiben muss. Aber klar ist auch: In anderen Branchen drohen natürlich große Herausforderungen bis hin zu Insolvenzen. Natürlich, ja leider, verzeichnen wir auch in diesen Bereichen hohe Arbeitslosenzahlen. Genau in diesem Spannungsverhältnis, in diesem Spannungsfeld müssen auch weitere Schritte angedacht werden. Deshalb möchte ich zu Beginn der SPÖ für den Antrag in Wahrheit auch „Danke“ sagen (Abg. Mag. Scheele: Hey! Bravo!) heute über Unterstützungen auch zu debattieren. Das ist zunächst einmal ein sehr guter Vorschlag. Daher finde ich es gut, dass wir diese Aktuelle Stunde auch haben. Wir als Volkspartei Niederösterreich, unsere Landeshauptfrau und alle Experten sagen: „Für Wirtschaft und Arbeit braucht es gerade jetzt Investitionen.“ Aus der Krise heraus kommen wir nur mit investieren, investieren, investieren. (Abg. Weninger: Das hat der Kreisky schon gesagt.) Gerade in dieser herausfordernden Zeit ist kraftvolles Investieren der entscheidende Faktor. Investitionen stärken das Vertrauen in unseren Standort Niederösterreich. Investitionen geben unseren Unternehmen Sicherheit und Investitionen schaffen Perspektiven für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sie alle kennen unseren Grundsatz in der Volkspartei NÖ, wenn es um die Arbeit fürs Land geht: Egal ob ein Vorschlag von links oder von rechts kommt, Hauptsache, er bringt Niederösterreich weiter (Heiterkeit bei Abg. Präs. Mag. Renner, Abg. Hundsmüller, Abg. Mag. Scheele und Abg. Razborcan.) und egal ob ein Vorschlag von den Roten, von den Grünen, von den Pinken oder von den Blauen kommt, Hauptsache – und das ist für uns entscheidend – er ist blau-gelb. Aber für uns in Niederösterreich gilt auch: Gut ist nicht gut genug. Das Beste ist gerade für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher richtig. Der Vorschlag der SPÖ ist natürlich sehr plakativ: eine Milliarde Aufschwung. Aber er ist in Wahrheit nicht effektiv, weil er in Wahrheit nur eine Milliarde vorsieht. Deshalb ist er gut, aber eben nicht gut genug für Niederösterreich. Das geht und das können wir in Niederösterreich besser. Ich möchte Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, aber auch den Zuseherinnen und Zusehern erklären, wie und warum wir es in Niederösterreich besser können, bereits auch besser gemacht haben. Augenscheinlich machen wir es in Niederösterreich zurzeit besser. Dafür genügt ein Blick auf die nackten Zahlen. Sie brauchen vielleicht nur auf unsere Homepage schauen: coronahilfen.vpnoe.at. Da sind alle Hilfen auch zusammengefasst. Vom ersten Corona-Hilfspaket über das Landesinvestitionspaket, der blau-gelben Gemeindepakete, dem NÖ Konjunkturprogramm, dem Tourismuspaket, den zusätzlichen Mitteln zum Breitbandausbau, den Sonderausgaben für medizinische Ausrüstung bis hin zu den vielen kleinen Hilfsunterstützungsausgaben wie Ferienbetreuung und Kulturunterstützung hat Niederösterreich bisher so schnell wie kein anderes Bundesland, so kraftvoll wie keine andere Region, so treffsicher und so unbürokratisch geholfen wie Niederösterreich. Meine geschätzten Damen und Herren, das Volumen der blau-gelben

Corona-Maßnahme bisher beträgt aktuell 2,5 Milliarden Euro. Hinzu kommen Maßnahmen des Bundes, zu denen Niederösterreich entscheidend auch beigetragen hat. Ich möchte da nur eines herausgreifen, nämlich die Investitionsprämie: 5 Milliarden Euro bundesweit. Auf Niederösterreich entfallen da rund 21 % aller gestellten Anträge. Also auch hier liegt Niederösterreich wieder im Spitzenfeld. Das heißt, eine weitere Milliarde für Niederösterreich. Dann noch die kommunalen Investitionsprogramme mit 2,5 Milliarden Euro österreichweit, über 435 Millionen Euro davon für Niederösterreich und dann ist Niederösterreich noch das erste Bundesland, das sich EU-Mittel gesichert hat. Immerhin weitere 28 Millionen Euro. Wer jetzt mitgeschrieben hat und schnell rechnen kann, da gehe ich davon aus, dass Sie das alle können, der kommt auf eine Summe für Niederösterreich von rund 4 Milliarden Euro, die bereits jetzt gesichert sind, die bereits jetzt auch zugesagt sind. *(Abg. Mag. Scheele: Ich komme auf fünf. – Beifall bei der ÖVP.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich könnte jetzt natürlich hämisch sein und könnte jetzt natürlich hergehen und könnte sagen: Das Programm, das die SPÖ fordert, ist in Wahrheit keine Aufschwung-Milliarde, ist kein Investitionsprogramm, sondern ist in Wahrheit ein Sparprogramm, weil statt 4,5 Milliarden wollen sie nur eine Milliarde. Das tu ich aber nicht an dieser Stelle. *(Abg. Hundsmüller: Das hast dir schön gerechnet. – Unruhe bei Abg. Rosenmaier und Abg. Mag. Scheele.)* Ich möchte wirklich nicht hämisch sein. Ich möchte aus tiefster Überzeugung auch „Danke“ sagen. Ich möchte „Danke“ sagen an unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die unermüdlich im Kampf auf der einen Seite gegen die Pandemie und auf der anderen Seite für unsere niederösterreichische Wirtschaft kämpft. Ich möchte „Danke“ sagen an unseren Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf, an die Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig, die gemeinsam für jeden Test und für jede Impfung in diesem Land auch kämpfen und somit auch einen Beitrag zum Aufschwung und zur Beschäftigung liefert. Ich möchte „Danke“ an die gesamte Landesregierung sagen, an Wirtschaftslandesrat Jochen Danninger usw. „Danke“ an die gesamte Landesregierung! „Danke“ an die Gemeindevertreter! Ich möchte „Danke“ sagen an den Gemeindevizepräsident Alfred Riedl, an Rupert Dworak, an Matthias Stadler, an Michael Ludwig. Alle haben dafür gekämpft, dass es ein kommunales Investitionspaket gibt. „Danke“ aber auch an die Bundesregierung, wo beide Parteien maßgeblichen Anteil daran haben, dass Österreich mit der Investitionsprämie und anderen Maßnahmen im europäischen Vergleich kraftvoller hilft als alle anderen Länder. „Danke“ an alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben heute in der SPÖ vom höchsten Feiertag gesprochen, vom 1. Mai. Meiner Meinung nach sind wir froh, dass wir einige Staatsfeiertage haben. Wir haben den 1. Mai, wir haben den 26. Oktober. Alle sind gleichwertig und alle sind gut, weil es beschäftigt die Arbeit und es beschäftigt uns in Österreich. Aber im Vorfeld des 1. Mai muss man eines sagen: Wir können ungemein stolz sein auf unser Land und was wir miteinander auch in diesem Land

erreicht haben. Im Kampf gegen die Gesundheit und gegen die Wirtschaftskrise, aber auch bei der Bewältigung aller Aufgaben (*Unruhe bei der FPÖ.*), die sonst zu bewältigen sind. Am 1. Mai denken wir alle daran und darüber nach, wie es Arbeit, Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer in unserem Land leichter haben und wie wir es besser machen können. Der Vergleich dabei macht uns unglaublich sicher. Denn Niederösterreich ist das Land mit der besten Entwicklung am Arbeitsmarkt aller Bundesländer. Die aktuellen Zahlen haben es wieder bestätigt. Niederösterreich ist das Land mit dem höchsten Durchschnittseinkommen aller neun Bundesländer. Niederösterreich ist das Land mit der gerechtesten Einkommensverteilung aller Bundesländer. Und Niederösterreich ist das Land mit der geringsten Armutsgefährdung aller Bundesländer. Hier überall ist Niederösterreich an erster Stelle. (*Beifall bei der ÖVP.*) Das, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, kommt nicht von ungefähr. Das kommt nicht per Zufall, sondern das ist das Produkt von wirklich harter Arbeit und vom tagtäglichen Einsatz für unser wunderschönes Niederösterreich. Arbeit, auf die wir alle gemeinsam auch stolz sein können. Nicht zuletzt möchte ich noch nach vorne blicken. Wir haben diese Woche, genauer gesagt gestern, die Botschaft gehört, dass sich bis zum 10. Mai alle Landsleute einen Impftermin sichern können. Auch hier sind wir in Niederösterreich wieder Vorreiter und die Ersten, die das ermöglichen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Aber nicht nur das Impftempo gegen die Corona-Krankheit stimmt mich optimistisch, auch die Prognose für unsere Wirtschaft und Arbeit. Für Niederösterreich werden im heurigen Jahr rund 2,8 % Wachstum prognostiziert. Für den Bund sind es 2,6 %. AMS-Chef Kopf hat gesagt, dass die Arbeitslosenzahlen Anfang 2023 in etwa das Niveau von vor Corona-Zeiten erreichen. Deshalb möchte ich zum Schluss den Appell unserer Landeshauptfrau wiederholen und alle einladen, das mitzutragen: Gemeinsam aus der Krise. Miteinander in die Zukunft. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, Geld alleine reicht aus unserer Sicht nicht. Es müssen auch die Ziele, die Maßnahmen und auch die administrative Umsetzung ordentlich funktionieren und das tun sie aktuell nicht. Es bedarf auch einem gewissen Realitätssinn, denn eines ist auch ganz klar: Wir werden das Virus nicht endgültig besiegen, auch wenn sich entsprechend viele Niederösterreicher impfen lassen. Wir werden mit dem Virus auch zukünftig lernen müssen umzugehen. Es kann auch nicht sein, dass, wenn die Ansteckungszahlen vielleicht im Herbst dann wieder in die Höhe gehen, dass dann die SPÖ natürlich auch mit der ÖVP und den GRÜNEN gemeinsam sich im Parlament wiederfinden und dann den nächsten „Lockdown“ verhängen. Was

wir in den letzten 14 Monaten erlebt haben, waren mehrere Phasen im Bereich der Wirtschaft. Die erste Phase war mehr oder weniger ein symmetrischer Schock, der sowohl die Ausgabenseite wie auch die Einnahmenseite, die Produktion wie den Konsum, getroffen hat. Hier hat es natürlich gegolten zu Beginn entsprechende liquide Mittel zur Verfügung zu stellen, auch die Kurzarbeit einzuführen. Das haben wir natürlich alles begrüßt. Aber was wir nicht begrüßt haben: wie dann die Umsetzung erfolgt ist. Da war für uns klar, wie dann auf einmal die Wirtschaftskammer ins Spiel gekommen ist, dass diese Hilfsmaßnahmen, die für unsere Betriebe notwendig sind, sicher eines nicht sind: nämlich rasch, unbürokratisch und ausreichend. Und in der zweiten Phase, wie es dann im Mai letzten Jahres wieder die ersten Öffnungen gegeben hat, waren wir es, die dann gefordert haben, es braucht ein umfassendes Konjunkturpaket. Unser Klubobmann und Landesparteiobmann hat auch hier entsprechende Arbeit geleistet und dies entsprechend in die politische Diskussion eingebracht mit unserem blau-gelben Rettungsplan für Niederösterreich. Das wäre damals notwendig gewesen, aber auch nur unter der Prämisse, dass eines klar ist: dass kein weiterer „Lockdown“ kommt und dass auch die Intensivbetten aufgestockt werden müssen. Beides ist nicht passiert. Es wurde wieder ein „Lockdown“ nach dem anderen verhängt und somit sind wir jetzt aktuell in der dritten Phase. Und hier erleben wir, wie es der Kollege von der ÖVP schon angesprochen hat, einen asymmetrischen Verlauf in unserer Wirtschaft. Wie zum einen eine stark exportgetriebene Industrie, die boomt. Gleichzeitig boomt auch die Baubranche. Und auf der anderen Seite haben wir Branchen, die sogenannten „Lockdown-Branchen“, wo jetzt mehr oder weniger der Kahlschlag vorgenommen wird. Da ist es dieser ÖVP bis heute nicht gelungen entsprechende Maßnahmen auf den Weg zu bringen, für diese Unternehmen wieder Perspektiven zu schaffen, dass es wieder entsprechend nach vorne gehen kann. Was wir auch in den letzten 14 Monaten gelernt haben, ist nämlich, dass die Effizienz und Wirksamkeit des Staates und der Politik entsprechend leidet, denn sie kündigen Maßnahmen nur an und können sie dann aber nicht ordnungsgemäß umsetzen. Das ist das Problem, in dem wir uns aktuell befinden. Wenn wir uns diese Maßnahmen anschauen, die sie da wöchentlich auf die Reise schicken, ...

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, ich muss Sie auf die Redezeit aufmerksam machen.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): ... dann sehen wir Folgendes: Dass es hier nur so strotzt vor handwerklichen Fehlern. Diese Verordnungen sind teilweise verfassungswidrig, gesetzeswidrig und auf der anderen Seite können sie nicht einmal plausibel und praktikabel umgesetzt werden. Hier krankt es. Hier muss entsprechend nachgeschärft werden. Wir brauchen hier in der Verwaltung besseres Personal. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die erste Aktuelle Stunde für beendet. Die zweite Aktuelle Stunde, „*Regionalentwicklung nördliches Niederösterreich – 600 Millionen für die Franz-Josef Bahn*“ wird durch Abgeordneten Jürgen Maier, ÖVP, eingeleitet und ich ersuche ihn das Wort zu nehmen.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! 600 Millionen Euro für die Franz-Josefs-Bahn, Regionalentwicklung pur, ist für uns so wichtig, dass wir heute gesagt haben, wir wollen dazu eine Aktuelle Stunde abhalten. Das aus mehreren Gründen: Einerseits um ins Bewusstsein zu rufen, dass uns – und das wissen viele, die schon länger hier in diesem Hohen Haus sitzen – die Franz-Josefs-Bahn schon sehr lange beschäftigt. Ich bin nur zehn Jahre zurückgegangen und habe mir seit 2011 die Sitzungsprotokolle und Anträge zur Franz-Josefs-Bahn über den Jahreslauf angesehen. Sie werden kein Jahr finden, geschätzte Damen und Herren, wo Sie nicht ein, zwei Anträge zur Franz-Josefs-Bahn zum Ausbau, zu Ausbauschritten, zu Wünschen zur Franz-Josefs-Bahn finden. Laufende Anträge, die für uns aber dann doch immer wieder schrittweise zum Erfolg geführt haben. Bisher war der Ausbau der Franz-Josefs-Bahn immer einer in kleinen Schritten. Kleine, gesunde Schritte in die richtige Richtung, aber aus regionalpolitischer Sicht nie genug, um den großen Wurf zu liefern. Heute wollen wir das Thema des Maßnahmenpaketes zur Franz-Josefs-Bahn thematisieren, das wirklich ein großer Wurf ist. 600 Millionen Euro Investition, die paktiert sind, die in der Rahmenplanfinanzierung beschlossen wurden. Wir haben auf der Franz-Josefs-Bahn 2015 den Taktfahrplan eingeführt. 2016 war es Präsident und damaliger Landesrat Carlo Wilfing, der mit der ÖBB verhandelt hat, mit einem Infrastrukturminister Leichtfried verhandelt hat und das Maßnahmenpaket eins, zwei und drei auf die Schiene gebracht hat. Das erste Mal haben wir hier gemeinsam einen großen Wurf vor Augen gehabt. 2017 ist es dann auch zwischen dem Bundesministerium, zwischen der ÖBB und zwischen dem Land NÖ, ad personam der Landeshauptfrau Mikl-Leitner, dem Landesrat Carlo Wilfing, dem Bundesminister Jörg Leichtfried und dem ÖBB-Chef Matthä, dazu gekommen, dass dieses Papier paktiert wurde, dass es unterzeichnet wurde und dass man sich dazu bekannt hat. Und in diesem Jahr, daran möchte ich alle Fraktionen noch einmal erinnern, hat es auch einen einstimmigen Beschluss zu diesem Paket hier in diesem Landtag gegeben. 2019 war ein nächster Meilenstein, denn all das Paket war letztendlich einmal bei uns beschlossen, aber noch nicht in der Rahmenplanfinanzierung auf Bundesebene. 2019 haben wir die beste Vertaktung mit den Waldviertel-Buslinien im Zuge der Busneuordnung und des Verkehrsdienstvertrages geschafft. Seitdem ist das Bussystem Waldviertel nahtlos mit dem Fahrplan der ÖBB vertaktet, mit dem Fahrplan an der Kamptalbahn vertaktet. Ein Meilenstein für unsere Pendlerinnen und Pendler und eine massive Verbesserung. 2018 und 2019 auf Beschluss des Regionalverbandes Waldviertel, eines einstimmigen Beschlusses im Vorstand und dann eines mehrheitlichen Beschlusses in der

Regionalversammlung hat das Waldviertel gesagt: „*Wir wollen eine strategische Prüfung Verkehr für eine Europaspanne und das Maßnahmenpaket der Franz-Josefs-Bahn*“. Erstmals in Österreich eine strategische Prüfung des Verkehrs in der Verknüpfung des Individualverkehrs mit der Autobahn mit dem öffentlichen Verkehr der Franz-Josefs-Bahn und des öffentlichen Netzes.

Geschätzte Damen und Herren, letztes Jahr ist es dann ... nach schweren Verhandlungen, sind wir – ich kann mich selbst erinnern, wie ich dann mit Landesrat Ludwig Schleritzko und Vertretern anderer Fraktionen - gemeinsam beim Infrastrukturminister Hofer gesessen, und haben das Paket durchbesprochen, durchexerziert. Warum er es heute nicht ist, wissen wir alle, wer dieses Paket umsetzt. Jetzt mit der neuen Infrastrukturministerin, mit Ludwig Schleritzko, der die Speerspitze von Landesrat Wilfing übernommen hat, mit Hanni Mikl-Leitner an der Spitze und mit einem Partner der ÖBB ist es jetzt gelungen, die Rahmenplanfinanzierung für dieses Paket herzustellen. Dieses Paket ist beschlossen in der Bundesregierung. Dieses Paket ist beschlossen im Nationalrat und stellte einen Meilenstein für unsere Pendlerinnen und Pendler für unseren öffentlichen Verkehr im Waldviertel und auch für alle darunterliegenden, nämlich für den Norden des ganzen Waldviertels, denn die Franz-Josefs-Bahn endet ja nicht im Waldviertel, sondern sie nimmt ihren Ursprung in Gmünd und endet zurzeit am Franz-Josefs-Bahnhof und geht dann auch durch den Bezirk Tulln bis hinein nach Wien. Das Maßnahmenpaket, geschätzte Damen und Herren, möchte ich noch einmal in Erinnerung rufen, denn es ist nicht ganz unwesentlich. Aktuell laufen sehr, sehr viele Investitionen bereits an. Was ist damit gemeint? Im Zuge der normalen Instandhaltungsarbeiten hat sich die ÖBB verpflichtet, die ersten Maßnahmen bereits zu setzen und Reinvestitionen schon zu tätigen, dass es zu einer Beschleunigung, zu einer Fahrzeitverkürzung auf der gesamten Strecke der Franz-Josefs-Bahn kommen kann. Das passiert in den verschiedensten Bereichen und wird in Summe mit 172,7 Millionen lt. ÖBB-Infrastruktur beziffert. Fertigstellung 2027. Das erste Paket, das darauf aufgesetzt ist, ist eben das Paket, dass die Geschwindigkeitsanhebung von 140 auf 160 km/h erfolgen kann. Das bedingt Kurven, Neigungen. Das bedingt das eine oder andere an Gleisanlagen. Das betrifft die Weichen, die ausgetauscht werden müssen, etc., etc. Es braucht Streckenadaptierungen in Bahnhofsbereichen, um ein schnelleres Ein- und Ausfahren zu ermöglichen, z. B. in den Bahnhöfen Pürbach-Schrems oder Hötzelstdorf-Geras. Auch die Sicherung von Eisenbahnkreuzungen soll im Waldviertel speziell an der Franz-Josefs-Bahn, aber auch ganz speziell, auch das ist nicht unwesentlich, an der Kamptalbahn, wo sich ein gewisser Rückstau aufgebaut hat, erfolgen. An den Haltestellen soll die Qualität insofern verbessert werden, als dass Blindenleitsysteme, Barrierefreimachung und Beleuchtung entsprechend adaptiert werden. Mit diesen Maßnahmen gewinnen wir und wer sich mit dem Eisenbahnbau schon einmal beschäftigt hat oder mit den Fachleuten der ÖBB-Infrastruktur in Diskussion ist, wird das feststellen: Wir bewegen uns bei den Einsparungen im

Minutenbereich. Es sind keine Stunden zu gewinnen, aber jede dieser Maßnahme bringt uns da und dort im Minutentakt Verbesserungen. Wir können um einige Minuten die Fahrzeit mittlerweile dann schon verkürzen. Wir werden sechs Kilometer neuer Gleisanlagen bereits heuer im Bereich Maissau – Limberg bis Sigmundsherberg auswechseln und sehen dann schon auch das eine oder andere mit dem Licht am Ende des Tunnels, was das Paket 2 betrifft. Aber noch zum Paket 1: Ich hatte gestern erst ein Gespräch mit der ÖBB-Infrastruktur, was die Vorbereitung für das Paket 2 betrifft, nämlich auch die Direktanbindung der Stadt Horn. Unkenrufe sagen ja schon: „*Eh klar, der Verkehrssprecher der ÖVP sichert sich hier als Bürgermeister eine Direktanbindung an die Franz-Josefs-Bahn*“, ohne zu sehen, welchen Vorteil es für die gesamte Franz-Josefs-Bahn hat. Wir werden künftig die Fahrkapazitäten entsprechend aufstocken können mit dem Seitenast nach Horn, denn sie haben auf der gesamten Franz-Josefs-Bahnstrecke, über jeden Zug, ein Potenzial von rund 500 bis 600 Fahrgästen. Sie brauchen aber von Gmünd bis Sigmundsherberg - Eggenburg im Bereich des Horner Bezirkes gerade einmal 250 Sitzplätze. Durch die Direktanbindung Horn erhöhen wir aber die Fahrgastkapazität künftig und auch das Potenzial, denn das ist mittlerweile erhoben, auf bis zu 1.000 Personen zusätzlich. Wenn wir das schaffen, dass wir täglich mehr Leute auf die Bahn bewegen durch diesen Seitenast, dann rechnet sich der auch so, dass künftig eine 250 Sitzplatz-Garnitur von Horn weg andockt an die 250 Sitzplatzgarnitur von Gmünd und hier die Effizienz passiert, dass ich nicht mit einer 500er-Garnitur die ganze Strecke fahren muss. Das ist letztendlich ganz, ganz einfach der Clou dabei. Deshalb gibt es diesen Seitenast. Nicht, weil ich ihn mir gewünscht habe. Ich bin froh, dass wir ihn in Aussicht haben, dass wir ihn bekommen. Wir haben gestern die ersten Gespräche gehabt, um hier den Umbau des Bahnhofes Horn entsprechend auf die Schiene zu bringen. Aber er ist auch ganz, ganz wichtig, damit der Bezirksstadt am Ende der Kamptalbahn und der Durchbindung nach St. Pölten inklusive der Elektrifizierung der Strecke St. Pölten – Krems und dann der Betrieb der Kamptalbahn mit einem Akkuzug bis Horn, der Durchbindung umsteigefrei aus dem Bezirk Horn umsteigefrei nach St. Pölten zu kommen, ist ein Meilenstein für die Kamptalbahn. Ich schaue auch speziell den Josef Wiesinger an. Der weiß, wovon ich rede, denn er kennt diese Strecke in- und auswendig. Geschätzte Damen und Herren, das sind Bereiche, die jetzt passieren, die jetzt vorbereitet werden und die jetzt sukzessive Jahr für Jahr umgesetzt werden. Das sind Meilensteine. Das ist ein Meilenstein für das Waldviertel. Das ist ein Meilenstein für die Franz-Josefs-Bahn. Deshalb bin ich immer wieder etwas verwundert, wenn wir jetzt in der Diskussion und vor allem auch in der Vorbereitung der Aktuellen Stunde heute uns nicht gemeinsam freuen, dass ein einstimmiger Beschluss dieses Landtages jetzt umgesetzt wird, sondern dass auf einmal neue Sachen erfunden werden, dass auf einmal da und dort alles madig gesprochen wird. Das muss ich ganz ehrlich sagen, ist für mich verwunderlich. Verwunderlich insofern, wenn ich heute in der

Presseaussendung der NEOS lese, Sie werden darauf eingehen, Frau Abgeordnete, nehme ich an, aber es fehlt der Ausbauplan und die Zeitachse. Ich muss den NEOS ganz ehrlich sagen: Sie haben einen Vertreter der NEOS, einen Nationalratsabgeordneten, im Regionalverband sitzen. Im Regionalverband wurden die Ausbaupläne klar vorgestellt. Im Regionalverband wurden die Zahlen klar genannt. Josef Wiesinger war dabei. Wir kennen die Zeitachse. Wir kennen die Ausbaupläne. Ich kann den NEOS nur ganz klar sagen: Wäre Ihr Vertreter, der Nationalratsabgeordnete Douglas Hoyos, jemals beim Regionalverband dabei gewesen – er war es bis heute kein einziges Mal, bei keiner Sitzung, obwohl er eingeladen ist – dann würde er das wissen und dann würden auch die NEOS diese Tatsache kennen. Aber wenn mir Regionalpolitik nicht wichtig genug ist, obwohl ich aus diesem Wahlkreis komme, darf ich mich nachher nicht beschweren, dass ich nicht weiß, wovon die Rede ist. *(Beifall bei der ÖVP.)* Die SPÖ wird heute, ich habe es schon gehört, den zweispurigen Ausbau von Gmünd bis Absdorf fordern, ist legitim, dass man das fordert. Keine Frage. Aber auch das ist für mich etwas Neues, denn in früheren Anträgen der SPÖ ist immer nur das gestanden, was wir heute wissen, dass umgesetzt wird: nämlich der teilweise zweigleisige Ausbau. Ich darf sogar, könnte ich zitieren aus einem Antrag der SPÖ *(liest:)* „Langfristig muss ein zweigleisiger Ausbau zwischen zwei Bahnhöfen z. B. zwischen Limberg und Ziersdorf durchgeführt werden, um sich das Warten auf den entgegenkommenden Zug zu ersparen.“ So lauteten die Anträge der SPÖ früher. Jetzt, wo es beschlossen wird, was die SPÖ gefordert hat ... *(Abg. Weninger: Denkt man weiter.)* ... denkt man offensichtlich weiter oder ist man eben unzufrieden mit dem, dass ein anderer das umsetzt, weil es nicht der Jörg Leichtfried war, sondern jetzt die Frau Infrastrukturministerin Gewessler mit der NÖ Landesregierung, dass sie das umsetzt und deshalb fordert man jetzt den gesamten zweispurigen Ausbau. Ok. Nehme ich zur Kenntnis. Das halte ich jetzt nicht einmal für tragisch. *(Abg. Weninger: Ist auch gescheiter.)* Tragisch allerdings, geschätzte Damen und Herren, und ich appelliere heute wirklich an die GRÜNEN ganz, ganz bewusst, dass die GRÜNEN diesem Paket zugestimmt haben, dass die GRÜNEN alleine 2017, und ich habe sie auch hier, fünf Anträge zur Franz-Josefs-Bahn gestellt haben mit vielen, vielen Forderungen, die großteils mit diesem Paket erfüllt sind und jetzt erfinden sie die Vier-Städte-Bahn neu, fallen ihrer eigenen Ministerin in den Rücken, die die Unterschrift auf diesem Antrag, auf diese Rahmenplanfinanzierung gesetzt hat, fallen den eigenen Mandataren, die die Rahmenplanfinanzierung im Nationalrat beschlossen haben in den Rücken, sind unzufrieden und erfinden eine komplett neue Strategie in der Verkehrspolitik für das Waldviertel. Ich finde das total spannend. Denn diese Doppelbödigkeit ist durch nichts zu überbieten. Das muss man ganz ehrlich sagen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Da redet der Richtige.)* Ich halte das für fatal, wenn eine Fraktion, die die Ministerin im Infrastrukturministerium stellt, die eigentlich nur mit ihrer Infrastrukturministerin sprechen müsste, wenn sie solche Ausbaupläne hätte, dann hier sich erdreistet, alles schlecht zu

reden. Das Waldviertel endet bei Horn. Das ist eine Speerspitze gegen den Ludwig Schleritzko, gegen mich, wie auch immer. ...die von einem zweigleisigen Ausbau spricht neuerdings und auf der anderen Seite aber die gesamte Verlegung der Franz-Josefs-Bahn in den Süden ins Horner Becken fordert, um eine Beschleunigung zu erbringen ... die sind dem Gerald Hohenbichler von der Initiative „Pro Franz-Josefs-Bahn“ – eine „One-Man Show“ im Übrigen – auf den Leim gegangen und erzählen jetzt das, was er überall erzählt, ohne dazuzusagen, dass damit der gesamte Norden des Horner Bezirkes und Teile des Waidhofner Bezirkes von der Franz-Josefs-Bahn abgeschnitten würden. So sieht Regionalpolitik bei den GRÜNEN aus. Weg von den Fahrgästen, weg von den Pendlerinnen und Pendlern, hin zu einer Trasse, die unfinanzierbar ist. So sagt es nämlich auch das Ministerium der grünen Infrastrukturministerin Gewessler. Und Sie erdreisten sich hier in Niederösterreich allen Ernstes in die Medien zu gehen und zu sagen, dass das, was jetzt im Nationalrat mit den grünen Stimmen, mit der Unterschrift der Infrastrukturministerin beschlossen wurde, schlecht ist, zu wenig ist, nichts ist. Also diese Doppelbödigkeit ist unschlagbar. Das ist genauso, das reiht sich ganz eindeutig in die Doppelbödigkeit der GRÜNEN ein und ich muss mich heute verbessern. Ich habe vor Jahren hier einmal an dieser Stelle, an diesem Rednerpult, gesagt: Ich schätze die GRÜNEN, (*Abg. Präs. Mag. Renner: Das war ein Fehler.*) weil sie Realitätssinn haben und wenn sie etwas anfassen, machen sie es immer mit Realitätssinn. Geschätzte Damen und Herren, ich habe mich geirrt. (*Beifall bei Abg. Rosenmaier, Abg. Präs. Mag. Renner und Abg. Hundsmüller. – Abg. Rosenmaier: Du bist mir sympathisch.*) Denn die GRÜNEN leben mittlerweile in ihrer Ökoblase. Da drinnen ist die Luft so dünn, dass ihnen der Blick für die Realität komplett abhanden kommt. Geschätzte Damen und Herren, ich danke der Frau Infrastrukturminister Gewessler, ich danke der ÖBB und ich danke dem Ludwig Schleritzko, dem Landesrat Carlo Wilfing dafür, dass sie dafür gekämpft haben, dass wir dieses Paket bekommen. Dieses Paket ist gut und das ist wichtig für das Waldviertel und wir lassen es uns auch nicht von einer grünen Doppelbödigkeit schlechtreden. Geschätzte Damen und Herren, wir schaffen mit diesem Paket für das Waldviertel eine bessere Erreichbarkeit. Wir erhöhen das Fahrgastpotenzial ganz massiv. Wir sind schneller unterwegs. Wir beschleunigen in einem vernünftigen Kosten-Nutzen-Verhältnis und geschätzte Damen und Herren, dieses Paket hat sich Applaus verdient von den GRÜNEN und nicht eine Madigmachung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Erste nach der Antragstellung zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt zwar einmal etwas Neues erlebt: Die

Zensuren kommen schon am Anfang ex ante und nicht so wie üblich an der letzten Stelle. Aber vielleicht nutzen Sie ja später noch einmal die Gelegenheit das nachzuholen. (*Abg. Maier: Wenn es mich kitzelt, schon.*) Das Waldviertel ist eine der bezauberndsten Regionen in Österreich. Es hat landschaftlich, aber auch touristisch, kulturell, manche sagen auch spirituell einiges zu bieten. Das Waldviertel muss auch immer wieder als Beispiel erhalten für den ländlichen Raum, der nicht ausreichend infrastrukturell versorgt ist. Oder als Herkunftsregion für den Herrn Bundeskanzler, wenn der Volksnähe demonstrieren möchte. Naja. Und jetzt hier und heute ist das Waldviertel Thema in der Aktuellen Stunde. Konkret geht es um 600 Millionen Euro, die für den Ausbau der Franz-Josefs-Bahn und damit in die Regionalentwicklung des nördlichen Niederösterreichs fließen sollen. Das wird Sie jetzt vielleicht verwundern, Kollege Maier, aber wir begrüßen das ausdrücklich und grundsätzlich und wir freuen uns auch mit allen anderen Fraktionen, glaube ich, dass da endlich etwas weitergeht. Die Franz-Josefs-Bahn ist die wichtigste öffentliche Verkehrsverbindung zwischen dem Waldviertel und der Bundeshauptstadt und damit natürlich auch wichtig in seiner Ausgestaltung als Verbindung zwischen Wohn- und Arbeitsort, aber auch, wenn es um Klimaschutz im Allgemeinen geht. So weit, so klar. Ich habe allerdings zwei Punkte zum Thema dieser Aktuellen Stunde, die sich weder aus dem Titel noch aus den Ausführungen meines Kollegen beantworten lassen. Das eine ist dieses überregionale Verkehrskonzept. Sie haben es schon angesprochen mit dem Busverkehrskonzept, das hier sehr, sehr gut getaktet ist, aber es gibt natürlich auch noch die anderen Regionen und auch die berühmte letzte Meile, die noch nicht gelöst sind. Es gibt viele, viele Straßenprojekte, die stückweise immer umgesetzt werden. Das betrifft jetzt nicht nur das Waldviertel. Der zweite Punkt, der mir fehlt, ist die Alternative zum Pendeln von Menschen. Ich komme dann gleich noch darauf zu sprechen. Es geht um Regionalentwicklung. Das ist viel mehr, als dass Menschen schneller von einem Ort zum anderen kommen, dass sie woanders hinkommen. Viel mehr. Gerade heute, wo Klimaschutz das Zukunftsthema ist, geht es darum, gesamtheitliche Lösungen zu finden und nicht Fleckerlteppiche zu weben. Da stellt sich die Frage: Wohin entwickelt sich die Arbeitswelt? Also welche Arbeitsplätze sind attraktiv in Zukunft und welche sind zukunftssicher? Und welche Infrastruktur braucht die Region, damit sie diese Arbeitsplätze auch bereitstellen kann? Wie weit sind wir mit anderen Worten mit dem Breitbandausbau in dieser Region und vieles andere? Dann stellt sich natürlich die Frage, wie die Franz-Josefs-Bahn in das mutmaßlich nicht vorhandene überregionale, nämlich gesamt-niederösterreichische Verkehrskonzept passt? Es geht natürlich um die Anbindung ins restliche Niederösterreich. Hier sind sehr viele in den Maßnahmen, die Sie vorher erwähnt haben, drinnen. Die Taktungen, die Geschwindigkeitserhöhung, natürlich auch moderne Wagengarnituren. Das ist ganz, ganz wichtig und das wird hier auch umgesetzt, was wir sehr begrüßen. Denn nur dann werden die Menschen auch vom Individualverkehr auf den öffentlichen

Verkehr umsteigen. Nicht zuletzt eben diese berühmt berüchtigte letzte Meile – und hier braucht es intelligente Lösungen, denn dahin werden wir die Bahn nicht bringen. Aber es muss natürlich ein Zusammenspiel geben. Nicht zuletzt: Wie werden die Menschen, die das betrifft, eingebunden? Ob das Bürgerinitiativen sind oder einfach die Bewohnerinnen und Bewohner? Dann wäre das hier doch eine wichtige Maßnahme, um die Ideen, die Forderungen, durchaus auch die Bedenken, der Bevölkerung miteinzubeziehen. Summa summarum kann man sagen: Es braucht ein bisschen mehr als eine Zahl. Auch wenn es in diesem Fall 600 Millionen sind, für den Ausbau der Bahn in den Raum zu werfen. Es braucht mehr als eine Zahl in den Raum zu werfen. Es braucht nämlich ein umfassendes Mobilitätskonzept mit einem konkreten Ausbauplan. Nicht nur den Ausbauplan, was rein nur die Bahn selbst betrifft. Darauf haben Sie vorher Bezug genommen, dass das eine Kritik unsererseits war. Da ist ja viel da. Aber es geht darum, dass die Strukturen rundherum mitwachsen können. Das ist das, was die Regionalentwicklung ausmacht. Es braucht die breite Einbindung der Bevölkerung, damit die Regionalentwicklung lebendig wird. Es braucht dann, wenn wir den Impfturbo, den Sie auch derzeit sehr stark feiern, wenn der gegriffen hat, braucht es offensichtlich endlich den Breitbandturbo, denn sonst wird Arbeiten in Zukunft überall möglich sein, nur nicht im Waldviertel. Derzeit aber befinden wir uns in einem Wettstreit der Zahlen. Wer bietet mehr? Da fliegen die Milliarden und Millionen um die Ohren und wer soll das bezahlen? Die Superreichen, wenn es nach den Vorstellungen der SPÖ geht. Denn die Superreichen, die vielen, die wir haben, keine Ahnung, warten nur darauf, das flüchtige Kapital als Obolus abzugeben. Die freuen sich sicher schon darauf. Nein, es werden natürlich die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler von heute und ganz besonders von morgen sein, die das finanzieren. Deshalb ist es uns so wichtig, achtsam zu sein, eine Nachhaltigkeit und eine Zielgerichtetheit einzufordern. Investitionen in eine gute Zukunft sind wichtig. Wir sehen, dass das eine wichtige Investition ist und wir unterstützen sie, wie gesagt, ausdrücklich. Es braucht aber eben mehr als eine hingeworfene Zahl. Es braucht einen Plan und dieser ist mit dem Landtag, aber auch mit der Bevölkerung zu teilen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Doppelbödigkeit wurde uns gerade von dir, Kollege Maier, vorgeworfen. Da fällt mir ein: Was ist doppelbödiger als dass sich hier Leute vor gar nicht allzu langer Zeit hergestellt haben und uns eine Waldviertelautobahn schmackhaft machen wollten - als quasi Rettung für das Waldviertel - und dieselben Leute hier heute stehen und so tun, als wäre ihnen die Franz-Josefs-Bahn das riesigste und wichtigste Anliegen. *(Beifall bei den*

GRÜNEN.) Unglaublich. (Abg. Maier: *Hat niemand gesagt.*) Und noch vorne weg, dass die Franz-Josefs-Bahn hier nicht so besonders bekannt ist, zeigt sich auch darin, dass man sie sogar falsch schreibt. Mehrfach. Und rechnen können Sie auch nicht, weil ich habe keine 600 Millionen Euro gefunden für Investitionen für die Franz-Josefs-Bahn. Hier in der Vereinbarung mit dem Ministerium sind bestenfalls 370 Millionen zu finden. Also bitte rechnen Sie nächstes Mal genauer. (Beifall bei den GRÜNEN.) Ich möchte hier aber betonen, dass die Maßnahmen, die vorgesehen sind, unsere Zustimmung finden. Es kommt ja nicht von ungefähr, dass wir im Regionalverband zugestimmt haben. Ja, ist gut, die grüne Handschrift in der Bundesregierung ist deutlich zu sehen an der Franz-Josefs-Bahn, an der NordWestBahn. Aber wir brauchen Visionen. Wir brauchen nicht nur das, was wir jetzt gerade umsetzen. Wir brauchen Visionen für die Zukunft. Wenn Sie hier sagen: „Ja, jedes Jahr hat es Anträge gegeben zur Franz-Josefs-Bahn. Jedes Jahr hat es Maßnahmen gegeben.“ Ja, dann müsste die Franz-Josefs-Bahn heute aber deutlich besser dastehen. Wenn Sie von einem großen Wurf reden von diesen Maßnahmen jetzt, da bin ich beinahe sprachlos. Wir fordern ein zeitgemäßes, alltagstaugliches Bahnangebot als Sicherstellung der Mobilität der Zukunft des Waldviertels. (Abg. Maier: *Dann sagt es der Ministerin!*) Kurz von der Zukunft zur Geschichte. Seit 1870 (Abg. Maier: *Das ist eure Ministerin!*) gibt es die Verbindung (Abg. Maier: *Das ist euer Ministerium!*) von Gmünd nach Wien. (Abg. Maier: *Versteht ihr das nicht?*) Die Franz-Josefs-Bahn war zweigleisig, wurde leider in den 60er Jahren das zweite Gleis abgebaut, dann vollständig elektrifiziert bis 1995. Und bis 92 gab es den „Vindobona“. Eine internationale Verbindung Wien – Gmünd – Prag – Berlin. Zubringerzüge, auch das darf man nicht vergessen, gab es von Zwettl und von Waidhofen. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde das nördliche Niederösterreich von einem Landesteil an der sogenannten „toten Grenze“ zu einem Landesteil mitten in Europa. Mit der Grenzregion ging es bergauf, mit der Bahn bergab. Seit Jahrzehnten wird im Waldviertel der Bahnverkehr kaputt gemacht. Seit Jahrzehnten, wo Sie, die ÖVP, die absolute Mehrheit in Niederösterreich haben und wo Sie, die SPÖ, fast ununterbrochen das Verkehrsministerium inne hatten. Unter einer SPÖ-Verkehrsministerin wurde 2010 der Personenverkehr Zwettl – Schwarzenau eingestellt. 2010 hat das Land NÖ 28 Nebenbahnen übernommen, von denen 27 Geschichte sind. Dieses Schicksal traf auch die Thayatalbahn. ÖVP Niederösterreich eingestellt, abgebaut und auf der Trasse ein Radweg errichtet. Und jetzt endlich, mit der grünen Verkehrsministerin, geht wenigstens ein bisschen etwas weiter, weil sie braucht auch das Land NÖ dazu. Wenn ich mir überlege: Wie könnte das Waldviertel dastehen, hätte man sich vor Jahren in Land und Bund nachhaltig für den öffentlichen Verkehr eingesetzt? Naja, stattdessen gibt es zwei Bezirksstädte im Waldviertel, die ohne Bahnanschluss dastehen. Es kommt nicht von ungefähr, dass genau diese Bezirke die höchste Dichte an Pkws in ganz Österreich aufweisen. Waidhofen an der Thaya mit 732 Pkw und Zwettl mit 714 Pkw pro 1.000

Einwohnerinnen. Noch einmal: Vor kurzem haben Sie hier eine Autobahn propagiert. Unglaublich angesichts der Klimakrise. Aber das ist ja zum Glück Geschichte. Zurück zum Waldviertel: Fehlende Möglichkeiten im Personenverkehr, das sind aber nicht die einzigen Probleme von uns. Wir werden derzeit von Holztransporten regelrecht überrollt. Betroffen ist nahezu das gesamte Waldviertel. Der Leidensdruck ist in der Grenzregion zu Tschechien am größten. Hier donnern die Holz-Lkws mitten durch die Dörfer. Tag und Nacht. Ich nehme die Antwort vom zuständigen Landesrat vorweg: *„Seid froh, dass ihr im Waldviertel so viele holzverarbeitende Betriebe habt, die Arbeitsplätze sichern.“* Ja, das sind wir auch. Seit vielen Jahren. Unsere Kritik richtet sich nicht gegen diese Betriebe, sondern den Holztransit, der in den letzten Jahren regelrecht explodiert ist. Österreich ist laut einer Studie der Universität Graz der zweitgrößte Holzimporteure der Welt – nicht Europas, sondern der Welt. Ein Großteil davon wird durch das Waldviertel transportiert. Aus Tschechien wurden im vorigen Jahr mehr als fünf Mal so viel Nadelsägerrundholz als 2015 importiert. Mindestens zwei Millionen Festmeter im Jahr werden davon zu Dumpingpreisen von polnischen, kroatischen, osteuropäischen Frächtern durch die Waldviertler Dörfer und dann quer durch Österreich transportiert. Tendenz steigend. Ich fordere Sie auf, Herr Landesrat, im Sinne des Umweltschutzes, des Klimaschutzes und der betroffenen Menschen im Waldviertel dieses Transitholz dringend auf die Schiene zu verlagern. Sie selbst haben ja schon in der Zwischenzeit eingesehen, dass Langstreckentransporte - und eine Langstrecke beginnt nicht erst bei 200 Kilometern - auf die Schiene gehören. Ich sage: *„Dann tun Sie endlich etwas dafür.“* Dafür ist eine gut ausgebaute, zweigleisige Franz-Josefs-Bahn Voraussetzung. Dafür bräuchte es die von Ihnen ruinierte Thayatalbahn, die bis Slavonice geführt hat. Schaffen Sie für das Waldviertel wieder Bahnressourcen, die Sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten zerstört haben. (Abg. Maier: *Infrastrukturministerium bitte! Versteht ihr das nicht!*) Die von Ihnen propagierten Busse im Waldviertel werden schlecht angenommen (Abg. Maier: *Es ist eure Ministerin!*) und werden keinen einzigen Festmeter Transitholz transportieren. Und Sie erzählen uns stattdessen, quasi so als Zuckerl, (Abg. Maier: *Seid ihr in der Regierung noch nicht angekommen? Das pack ich nicht!*) eine Geschichte vom „Vindobona“, der wieder eingeführt werden soll am Wochenende. Ja, das ist auch positiv. Das nehmen wir auch gerne an. Aber das Waldviertel braucht zunächst Maßnahmen für die Alltagstauglichkeit und Attraktivierung der Franz-Josefs-Bahn. Es braucht Visionen, damit auch in Zukunft die Mobilität im Waldviertel gesichert ist. Das Waldviertel ist seit Corona als Wohnregion sehr beliebt. Home Office und tageweises Pendeln in die Zentralräume nimmt stark zu und kann auch das Umland von Wien als Zuwanderungsgebiet entlasten. Der Betriebsstandort würde von einer leistungsfähigen Bahn, die sowohl Gütertransporte als auch das Ein- und Auspendeln sichern, extrem profitieren. Für die Tourismusregion Waldviertel braucht es eine gute öffentliche Erreichbarkeit. Was macht eine Bahn attraktiv? Die Fahrzeit. Die Streckenführung der aktuellen

Franz-Josefs-Bahn entspricht leider immer noch der ursprünglichen Trasse dieser historisch kaiserlich-königlichen Bahnlinie. Daher braucht es Begradigungen, Stichwort „*Allentsteiger Knie*“, und eine Direktanbindung von Horn nach Ost und West. Die Erreichbarkeit, die Anbindung aller Bezirksstädte, die Vier-Städte-Bahn als Vision und Stichwort „*letzte Meile*“. Die Taktung, ja, da gab es auch Verbesserungen und es wird auch noch weitere brauchen. Zugmaterial und Ausstattung: Derzeit gibt es in den Waggons weder Steckdosen, noch Internet. Das ist bei einer Fahrzeit von zwei Stunden unzumutbar für Berufspendlerinnen und auch für Freizeitbenutzerinnen. (Abg. Maier: *Das stimmt ja auch nicht!*) Und der Preis? Was ist mit dem Preis? Jetzt hätten wir das 1-2-3-Ticket von Leonore Gewessler, das kurz vor dem Start steht. Mehrere Bundesländer haben die Verträge bereits unterzeichnet. Wer blockiert? Die ÖVP Niederösterreich. (Abg. Maier: *Weil euch das Geld wuascht ist! Ihr kapiert es einfach nicht!*) Und wenn Sie schon nicht den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ein günstiges Öffi-Ticket ermöglichen wollen, dann tun Sie es wenigstens als Maßnahme zur Bekämpfung der Klimakrise. Wie sollen denn die Klimaziele erreicht werden? Wie wollen Sie die notwendige CO₂-Reduktion in Fahrt bringen, wenn nicht beim Hauptverursacher der Treibhausgase, nämlich dem Verkehr? Alles in allem: Es führt an einem Vollausbau der Franz-Josefs-Bahn kein Weg vorbei. (Abg. Maier: *Ja, richtig! Adresse Ministerium!*) Daher fordern wir die Landesregierung (Abg. Maier: *Adresse Ministerium!*) und vor allem Sie, Herr Landesrat, auf, alle Anstrengungen zu unternehmen und alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Franz-Josefs-Bahn zu einem starken öffentlichen Rückgrat des öffentlichen Verkehrs und des Güterverkehrs im Waldviertel zu machen. (Abg. Maier: *Adresse Ministerium! Verstehen Sie es nicht?*) Und das ist ein zweigleisiger Vollausbau. Vielen Dank! (Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Maier: *Unglaublich. Oder redet ihr mit der Gewessler nichts?* – Abg. Krismer-Huber: *Oja.* – Abg. Maier: *Offensichtlich nicht.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ. (Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich finde es befremdlich, dass von der Volkspartei eine Aktuelle Stunde angesetzt wird zum Thema „*Verkehr*“ und der zuständige Verkehrslandesrat nimmt gar nicht teil. (Abg. Schuster: *Er kommt noch.*) Gut. Aber zu dieser Aktuellen Stunde gibt es einige Dinge anzumerken. Der Tagesordnungspunkt heißt „*Regionalentwicklung nördliches Niederösterreich – 600 Millionen für die Franz-Josef Bahn*“. Ich habe mich jetzt ein bisschen gewundert, was die „*Franz-Josef Bahn*“ denn sei, denn eigentlich heißt diese Bahn „*Franz-Josefs-Bahn*“. Aber meine Damen und Herren, an diesem schlampig geschriebenen Titel erkennt man bereits, mit welcher Ernsthaftigkeit Sie diese für die Waldviertler doch so wichtige Sache behandeln. (Beifall bei der FPÖ.) Ein weiterer

Beleg für Ihren Umgang mit den Bedürfnissen der Niederösterreicher ist die jüngste Geschichte der Waldviertelautobahn. In der Landtagssitzung vom 14. Juni 2018, vor nicht einmal drei Jahren, und auch ich erlaube mir einen Rückblick in die Geschichte, Herr Abgeordneter Maier, hat der Abgeordnete Mold bei der Debatte des gemeinsamen Antrages von ÖVP, SPÖ und FPÖ zum Thema „Waldviertelautobahn“ wie folgt gesprochen – und ich darf wortwörtlich aus dem Protokoll zitieren (*liest:*) *„Neben dem Zukunftsprojekt Europaspange, und das möchte ich schon sagen, dass die weitaus überwiegende Zahl der Menschen in der Region diese Entscheidung positiv sieht und auch eine gewisse Aufbruchstimmung verspürt.“* In der Sitzung am 31. Jänner 2019 hat die Volkspartei eine Aktuelle Stunde zum Thema „Europaspange und Ausbau der Franz-Josefs-Bahn“ abgehalten. Übrigens: Damals wussten die Damen und Herren und die Referenten der Volkspartei offensichtlich noch, dass die Bahn Franz-Josefs-Bahn und nicht Franz-Josef Bahn heißt. Voll Enthusiasmus hat der Herr Abgeordnete Maier damals gesagt – und ich darf wieder zitieren (*liest:*) *„Selten hat eine Aktuelle Stunde eine derartige Aktualität, hat doch gestern erst unser Landesrat Ludwig Schleritzko mittels Initiatorschreiben die strategische Prüfung Verkehr zur Europaspange und zum Ausbau der Franz-Josefs-Bahn beim Bundesministerium beantragt.“* (*Abg. Maier: Richtig.*) Meine Damen und Herren, 2018 und 2019 haben die Abgeordneten der Volkspartei hier in diesem Haus für die Waldviertelautobahn von Ihnen als Europaspange gezeichnet und für den Ausbau der Franz-Josefs-Bahn vehement das Wort ergriffen. Man hat sogar diesbezüglich damals bereits eine Aktuelle Stunde abgehalten, um – und das ist der Volkspartei offensichtlich das Wichtigste – medial zu punkten. Wie die Geschichte, besonders der Waldviertelautobahn, weitergeht, ist glaube ich, allen Anwesenden bekannt. Am 23. Dezember des Vorjahres, einen Tag vor Weihnachten, wurde von Gewessler, Schleritzko und Mikl-Leitner das Ende der Waldviertelautobahn verkündet. Es erfolgt hier die Kindesweglegung dieses Projekts durch die ÖVP. Das Thema „Waldviertelautobahn“ – ein Lehrstück für inhaltslose Propagandapolitik. Und heute erleben wir wieder eine Aktuelle Stunde zum Thema „Franz-Josefs-Bahn“, in der mit großen Worten die Investition von 600 Millionen Euro in diese Lebensader des Waldviertels angekündigt wird. Was diese Ankündigung allerdings wirklich wert ist, kann man dem Beispiel Europaspange entnehmen. Wie wichtig Ihnen, meine Damen und Herren von der Volkspartei, dieses Thema offensichtlich ist, erkennt man am schlampigen Umgang mit dem Namen dieser Institution. Und um etwas klarzustellen: Wir stehen nicht für inhaltsleere Propagandapolitik und bedeutungslose Phrasen, wie Sie es am vorher genannten Beispiel vorgeführt haben. Wir Freiheitliche in Niederösterreich stehen eindeutig zum Ausbau des Bahnnetzes in unserem Bundesland und begrüßen die Investitionen in die Schiene. Wir fordern, dass Investitionen auch in unser Straßennetz fließen und wir werden dafür sorgen, dass die Waldviertelautobahn auch weiterhin nicht in Vergessenheit gerät. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Wiesinger von der SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesräte! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtags! Die regionale Entwicklung im nördlichen Niederösterreich, in Wirklichkeit im nordwestlichen Niederösterreich, genannt „das Waldviertel“, wurde heute als Aktuelle Stunde die Franz-Josefs-Bahn thematisiert. Aber die Eisenbahnpolitik in Niederösterreich muss man als Ganzes sehen und nicht nur als Teilstück. Ja, Jürgen, wir sind stolz, dass wir dieses Stück auf den Weg bringen. Es ist ein Teilstück. Wir wissen, es ist nicht das Endstück und da möchte ich dir auch gleich die Antwort geben. Ja, ich nehme als Voraussetzung den selektiven zweigleisigen Ausbau bis 2027 als gegeben, aber die Zukunft muss ein durchgehender zweigleisiger Ausbau sein. Wenn wir das nördliche Niederösterreich betrachten, dann gibt es nicht nur das Waldviertel. Da möchte ich auf den Rahmenplan der ÖBB zurückkommen. Da gibt es drei wesentliche Punkte, die das nördliche Niederösterreich damit versorgt und wesentlich höhere Investitionen noch dazu, nämlich die Ostbahn Marchegg – Bratislava, zweigleisiger Ausbau, Elektrifizierung, Kostenpunkt: über 600 Millionen. Die Ertüchtigung der Nordbahn, Kostenpunkt: 1.023 Millionen und eben die FJB und da im Speziellen ist im Rahmenplan die Anbindung des Kamptales, die Anbindung der Bezirkshauptstadt Horn auch Richtung Eggenburg inbegriffen mit 127 Millionen Euro. Aber speziell bei der FJB gilt das Sprichwort: Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten. Glauben Sie mir, ich bin mittlerweile Jahrzehnte mit diesem Thema beschäftigt und ich habe mittlerweile einen Güterzug voller Versprechen und Absagen und Dinge, warum es nicht geht. Diesen Güterzug will ich heute auf die Reise schicken, zurück ins Ministerium, zurück an all jene, die uns nur die Luft versprochen haben. Ich erwarte mir als Antwort einen Personenzug vollgestopft mit Perspektiven, mit Projekten, dass wir in Zukunft im Waldviertel auch wieder mit dabei sind. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ja, es ist aufbauend auf den Grundsatzbeschluss 2017, damals im Gasthaus des Bürgermeisters unterschrieben, waren noch alle happy, einen Drei-Stufen-Plan. Danke dafür dem Carlo Wilfing als Verkehrsreferent und Ludwig, dir in Zukunft danke ich noch nicht. Bei dir warte ich, bis die Umsetzung 2027 passiert ist, aber ich bin guter Hoffnung im Gegensatz zu der Vergangenheit, dass diesmal etwas passieren wird. Aufbauen auf den Stufenplan – und der Jürgen Maier hat es ja schon erwähnt – drei wesentliche Dinge: Stufe 1 - die Ertüchtigung, die 172 Millionen, die die ÖBB in das bestehende Netz, in das bestehende System investieren will. Stufe 2 - den Anschluss der Kamptalbahn Richtung Eggenburg und Richtung Direktanbindung Franz-Josefs-Bahn bzw. Stufe 3, und dazu brauchen wir auch den Rahmenplan der ÖBB, 27+ mit den Begradigungen in dem ein oder anderen Streckenabschnitt, wobei die Diskussion, welcher Streckenabschnitt, sicher noch zu führen ist. Aber das Waldviertel hat fünf Bezirkshauptstädte. Nämlich auch Krems ist ein Teil des Waldviertels. Krems ist ein wichtiger Teil

des Waldviertels. Eine Schulstadt, eine Universitätsstadt und der Verbindungsbahnhof zu St. Pölten, zu der Landeshauptstadt. Da sind wir bei den drei wichtigen Anbindungspunkten. Wien, natürlich als Arbeitgeber, St. Pölten, aber auch Linz. Da fehlt uns natürlich noch die öffentliche Verbindung, derzeit nur teilweise im Autobusverkehr. Also das Waldviertel ist ein geteiltes Viertel sozusagen, was die Bedürfnisse der Menschen betrifft. Wenn wir beginnen mit der Verbindung St. Pölten – Krems – Horn und dann in weiterer Folge Eggenburg, dann wissen wir, wir müssen auch von St. Pölten Richtung Krems schneller werden, die Elektrifizierung Herzogenburg – Krems, ganz wichtig, die Beschleunigung der Fahrzeiten, der Fahrgeschwindigkeiten auf diesem Abschnitt sind ein ganz wesentlicher Faktor. Es wird wahrscheinlich nicht unwesentlich sein, auch die Strecke St. Pölten – Herzogenburg zweigleisig auszubauen, weil all jene, die sich mit der Verkehrspolitik beschäftigen, wissen: Da kommen zwei Linien zusammen in Herzogenburg. Von Tulln kommend und natürlich von Krems kommend. Und zusätzlich Herzogenburg, ein Industriestandort mit viel Güterverkehr, zusätzlich das Kraftwerk Dürnrohr, das wir mit Abfall versorgen. Also hier ist ein Verkehrsknotenpunkt, der wahrscheinlich in Zukunft ein zweigleisiger Ausbau St. Pölten – Herzogenburg erforderlich macht. Wenn wir nördlich gehen – Hadersdorf – Sigmundsherberg bzw. Krems – Sigmundsherberg – Horn – Sigmundsherberg – dann ist uns bewusst, dass hier einiges an Investitionen notwendig ist. All jene, die wissen, dass 1889 die Kamptalbahn eröffnet wurde und all jene, die wissen, dass der Bahnsteig in Langenlois, in Schönberg und auch noch in Horn genau in diesem Zustand ist, der weiß, dass hier unbedingt Investitionen notwendig sind. Aber zusätzlich zu den Investitionen auf der Strecke sind natürlich auch Investitionen in den Begleitmaßnahmen notwendig. Ich denke an „Park and Ride Anlagen“. Ich denke an Fahrradabstellplätze. Ich denke an Fahrgastinformationssysteme bzw. die Erhöhung der Geschwindigkeit in diesem Abschnitt. Eine Reisezeit nach St. Pölten, auch wenn es eine Direktanbindung ist, muss konkurrenzfähig sein mit dem Fahrzeug, mit dem Pkw, weil sonst wissen wir: Wenn man mit dem Pkw schneller ist, ist der Umstieg sehr schwierig. Schlussendlich kommen wir zu der Franz-Josefs-Bahn, die ursprünglich ja von Budweis nach Wien gebaut wurde. Sie wurde ursprünglich von Budweis bis Eggenburg und im zweiten Abschnitt erst von Eggenburg bis Wien gebaut - 1870. 150 Jahre Bestand. Nach 150 Jahren kann man auch von Nachhaltigkeit sprechen und ich denke, dass diese Investitionen, die wir jetzt tätigen auch wieder nachhaltig sind und mehr als 100 Jahre Bestand haben. Eine Transitstrecke oder eine Strecke für das Waldviertel. Das ist der scheidende Punkt. Will ich einen „Vindobona“, der nur in Gmünd, in Vitis, in Eggenburg und in Wien stehenbleibt oder will ich einen Zug, wo die Waldviertler die Chance haben in die Bundeshauptstadt, in die Landeshauptstadt oder weiter nach Graz oder in den Westen kommen? Entscheidend ist, dass ich die Bevölkerung im Waldviertel so bediene, damit wir auch tatsächlich einen Vorteil haben. Es ist schön, wenn ein internationaler Zug in 1 Stunde 30 von Gmünd nach Wien fährt, aber wenn kein

Waldviertler mitfahren kann, nützt uns der für das Waldviertel nichts. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir haben - es wurde schon angesprochen - auch den Stundentakt eingeführt, zumindest derzeit bis Sigmundsherberg, einen Zweistundentakt bis Gmünd und wir haben auch schnelle Züge bis Gmünd – nicht nur die Fahrzeit von vor 150 Jahren, sondern auch jetzt der schnellste Zug, der Paradezug sozusagen, fährt derzeit 1 Stunde 53. Das ist schon eine verträgliche Zeit für 160 Kilometer. Natürlich kann man ihn noch schneller machen. Natürlich kann man noch mehr daraus machen. Aber auf der Bestandstrecke mit 1 Stunde 53 sind wir schon gut unterwegs. Aber natürlich brauchen wir auch moderne Fahrzeuge. Es ist nicht richtig, dass derzeit kein WLAN ist und es ist nicht richtig, dass derzeit keine Steckdose vorhanden ist. *(Abg. Maier: Danke. Danke.)* Nein, teilweise sind diese Fahrzeuge schon im Einsatz und sie werden auch von den Pendlerinnen und Pendlern gut angenommen. Aber natürlich vollkommen richtig: Das 1-2-3-Ticket würde die ganze Geschichte natürlich noch um einiges erleichtert und wir sind auch für die Einführung des 1-2-3-Tickets. Zu der Vier-Städte-Bahn, liebe Silvia, möchte ich dir nur sagen: Ja, es wäre wünschenswert, wenn Waidhofen und Zwettl wieder einen direkten Anschluss, genauso einen Ast wie Horn, bekommen würden. Aber auf der bestehenden Strecke ist das nicht machbar. Ich will das an einem praktischen Beispiel vorführen: Wenn man sich vorstellt auf dieser Seite ist Gmünd und auf dieser Seite ist Wien, dann ist der Herr Landtagsdirektor der Bahnhof Schwarzenau und der Sessel des Berichterstatters der Bahnhof Göpfritz. In der Mitte sind der Bahnhof Zwettl und der Bahnhof Waidhofen an der Thaya, links- und rechtsliegend von der Franz-Josefs-Bahn. Derzeit müssen die Zwettler und der Waidhofener nach Schwarzenau fahren, also gegen die Fahrtrichtung nach Wien, um dann nach Wien fahren zu können. Logischerweise wäre natürlich, wenn Waidhofen und Zwettl nach Göpfritz fahren würden, dann könnte ich auch das Allentsteiger Knie bedienen, nämlich dann hätte ich die Stadt Allentsteig wieder angeschlossen an das Bahnnetz, dann könnte ich bei der Straßenumfahrung Scheideldorf – Stögersbach mitandenken, ob vielleicht dort auch die Eisenbahn mitfährt. Dann hätten wir auch eine Anbindung von Zwettl und Waidhofen in einer Fahrzeit, wo die Menschen sagen: „Ok. *Da setze ich mich in den Zug.*“ Derzeit ist es leider so, dass die 17 km zwischen Göpfritz und Schwarzenau plus die Anfahrt von Waidhofen – hier reden wir von 30 Minuten. Diese 30 Minuten ist derzeit niemand gewillt in Kauf zu nehmen, wenn ich in diese Richtung fahren will. Ja, Vier-Städte-Bahn gerne ... ist wirklich die Frau Gewessler in der Pflicht. Wenn wir eine neue Eisenbahn bauen, bin ich gerne dabei. *(Abg. Maier: Ich auch.)* Ich bin auch gerne bereit die Thaytalbahn wieder mit dem Holztransport zu versehen. Der asphaltierte Radweg würde den optimalen Untergrund bieten eine neue Eisenbahn darauf zu bauen und als Parallelweg dazu den Radweg zu errichten. Man kann über diese Dinge sehr gut diskutieren und ich bin guten Mutes, dass wir mit diesem Projekt zumindest den ersten Schritt in die Richtigung getan haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Martin Huber, fraktionslos.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Es ist legitim hier Wünsche und Kritik anzubringen. Es ist legitim hier die gemeinsame Liebe zum Waldviertel darzustellen und Sorgen und Wünsche anzusprechen, wie wir das Waldviertel besser anschließen können, wie wir das Waldviertel entwickeln können. Wir müssen aber dabei auf die Geografie und auf die Mentalität der Waldviertler, glaube ich, Rücksicht nehmen. Wir können hier mit einer Franz-Josefs-Bahn, die wir alle sehr gerne ausbauen, sicher nicht die verkehrspolitischen Probleme im Waldviertel lösen. Dazu braucht es auch einen Individualverkehr. Dazu braucht es unbedingt eine Schnellstraße, eine Autobahn, wie auch immer wir es nennen, aber einen ansprechenden hochrangigen Anschluss für das Waldviertel. Wir können froh sein, dass wir heute über die Franz-Josefs-Bahn noch diskutieren können. Ich erinnere an die Zeit des Landesrates Heuras als Verkehrslandesrat, besser bekannt als „Zusperrhansl“, der einige Bahnen von der ÖBB übernommen hat, dann zugesperrt hat. Seien wir froh, dass die Franz-Josefs-Bahn nicht übernommen wurde. Seien wir froh, dass wir die Franz-Josefs-Bahn jetzt wieder ausbauen können, dass wir darüber diskutieren können. Aber wie gesagt, es muss ein Gemeinsames geben. Es muss ein „Ja“ geben zur Franz-Josefs-Bahn. Es muss ein „Ja“ geben zur Waldviertelautobahn. Zum öffentlichen Verkehr: Nach den letzten vier Wochen - wer die Möglichkeit hatte, den öffentlichen Verkehr intensiver zu nutzen als in der restlichen Zeit des Jahres - kann ich eines sagen: Ich war positiv überrascht wie die Verkehrsverbindung der ÖBB, der Takt oder die Fahrpläne sich in den letzten Jahren verbessert haben. Aber unsere Aufgabe muss es sein oder unsere Hauptlast eben den öffentlichen Verkehr attraktiv zu machen, muss darin liegen, dass wir die Bahnhöfe auch erreichen können. Wenn es Busverbindungen zu Bahnhöfen gibt, wo in der Früh um 5 Uhr der letzte Bus zum Bahnhof fährt, teilweise die Busverbindungen am Marktplatz enden und nicht am Bahnhof, müssen wir uns wirklich darauf konzentrieren, hier an der Lebensrealität der Menschen Busfahrpläne zu schaffen, um den Menschen die Möglichkeit, den Bahnhof zu erreichen, zu geben. Darauf müssen wir wirklich unser Hauptaugenmerk legen. Aber zum Abschluss nochmals: Öffentlicher Verkehr, Individualverkehr müssen nebeneinander funktionieren. Ganz besonders die Geografie des Waldviertels ist hier eine Herausforderung. Machen wir es möglich, dass beides entsprechend ausgebaut und gefördert wird. Ein „Ja“ zur Franz-Josefs-Bahn, ein „Ja“ zur Waldviertelautobahn.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Richard Hogl, ÖVP.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Landesräte! Landesrat Schleritzko, der heute zuständig ist, hat auch die Debatte die ganze Zeit mitverfolgt von seinem Büro aus. Er hatte zuvor noch einen Termin mit der Landeshauptfrau, ist jetzt selbstverständlich natürlich ins Plenum gekommen. Herzlich willkommen! Er ist hochinteressiert an dem, was wir heute tun und machen und sagen, wie sich die Regionen, das Waldviertel, das Weinviertel, das nördliche Niederösterreich entwickeln. Geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag! Wenn jetzt gesprochen wurde von einer Wortklauberei „*Franz-Josefs-Bahn*“, „*Franz-Josef Bahn*“ – ich glaube, jeder, der in seinem Leben schon einmal etwas geschrieben hat, was gemacht hat, was gesagt hat, was getan hat, wird irgendwo schon einmal einen Schreibfehler, vielleicht irgendeinen Schlampigkeitsfehler gehabt haben. Ich glaube, das als Aufhänger für eine derartige Thematik zu nehmen, entspricht nicht der Würde dieses Hauses. Das kann man in einem Seitenstep ansprechen, aber zu sagen, man weiß gar nicht, wovon man redet, ich glaube, das ist ein bisschen weit hergeholt. Jetzt kann man sagen: Schreibt man den Josef mit „*ph*“ oder mit „*f*“ oder egal, was auch immer. Ich glaube, jeder weiß zunächst einmal, um was es geht. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wenn hier von den GRÜNEN von Doppelbödigkeit gesprochen wurde, verwundert mich das ein bisschen. Weil wo gibt es eine Doppelbödigkeit? Natürlich die FPÖ würde ich auf der anderen Seite bezeichnen mit der Waldviertelautobahn – Europaspanne, dass hier nicht mit fairen Mitteln gespielt wird ... was ist wichtiger als sich als Verantwortungsträger um die Entwicklung einer Region, eines Bundeslandes Gedanken zu machen, verschiedenste Möglichkeiten abzuwägen? Es war eine Forderung z. B. einer Waldviertelautobahn immer im Raum, egal, ob man sie jetzt will oder nicht will, man braucht Entwicklungen. Man hat eine Studie angelegt. Diese Studie haben drei Parteien gemeinsam beschlossen, die Daten wurden ja immerhin heute schon zitiert, und dann hat die Studie ergeben, dass vielleicht eine hochrangige Autobahn gar nicht so sehr das Ziel ist als vielleicht strukturellere Verbesserungen, weil ohnehin gute Verkehrsverbindungen da sind, (*Abg. Mag. Ecker, MA: Ihr seid gegen jede Verbesserung.*) auch nach Maßgabe des Bodenverbrauches, auch nach Maßgabe der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit. Man hat ja bei dieser Europaspanne immer mitgedacht, nicht nur die Europaspanne, sondern es war immer in diesem Paket enthalten parallel auch die Entwicklung des Zuges, des Bahnausbaues und noch andere Verkehrsmöglichkeiten hier mitzudenken. Das hat man gemacht und die Studie hat ein Ergebnis gebracht, das wir kennen. Ich denke, es wäre fatal, eine Studie zu machen, obwohl ich im Vorhinein schon weiß, was ich machen will. Da kann ich mir die Studie ersparen und dann mache ich, was ich glaube. Das ist jetzt bei dieser Studie so herausgekommen, wie es war, dass der Bahnausbau notwendig ist. Zu dem hat sich die Österreichische Volkspartei immer bekannt und wenn heute schon die Geschichte strapaziert wurde, ich komme aus dem Bezirk, wo unser langjähriger Landeshauptmann Erwin Pröll wohnt und der hat schon im Jahr 1984

als Landeshauptmann-Stellvertreter damals noch mit dem Verkehrsverbund Ost-Region einen großen Meilenstein im Bahnausbau und in der Erschließung auch der ländlichen Regionen gesetzt, der dann immer sukzessive weiterentwickelt worden ist. Was mich heute besonders gestört hat, auch in den letzten Jahren: Ich bin auch einer der Betroffenen von der Franz-Josefs-Bahn, weil diese auch durch einen wesentlichen Teil im Schmidatal im Bezirk Hollabrunn durch unseren Bezirk durchführt bzw. auch im Hinblick auf die NordWestBahn, dass wir immer wieder so hingestellt werden – naja, die ÖVP macht nichts für die Bahn, die ist gegen die Bahn, die stimmt gegen die Anträge. Weil man hier nur sehr kurz und vereinfacht darstellt, was man hören will und machen will. Da werden Forderungen gestellt, bauen wir durchwegs einen zweigleisigen Ausbau bei der Bahn, einen vierspurigen Ausbau bei der Autobahn, fordern wir dieses oder jenes, das muss alles schnell gehen und wie es heute schon angesprochen wurde von den NEOS: Man braucht da immer wieder ein Konzept und einen Plan. Wir haben seitens der NÖ Volkspartei immer kritisiert, dass der Norden Niederösterreichs, das Waldviertel, das Weinviertel, es gehört auch die Laaer Ostbahn dazu, die ist heute schon angesprochen worden ... der Manfred Schulz kennt diese Strecke und weiß auch hiervon sehr Bescheid und ein Lied zu singen, dass wir hier Verbesserungen brauchen und dass die immer wieder von der Politik, auch von der Verkehrsministerin immer wieder in der Priorisierung etwas hinten angereicht wurden. Ist halt so. Sei dahin gestellt. Da brauchen wir nicht in der Vergangenheit umbohren oder herumsprechen. Das war so. Aber ich glaube, jetzt sind wir zu dem Zeitpunkt gekommen, dass wir unsere Bahnstrecken vernünftig ausbauen müssen und hier eine Gewichtung setzen müssen. Was der Jürgen Maier heute angesprochen hat, ist nicht mehr und nicht weniger, dass das, was im Winter von der Landeshauptfrau, von unserem zuständigen Herrn Landesrat Schleritzko und gemeinsam auch mit der Bundesministerin Leonore Gewessler gemeinsam paktiert wurde, dass das auch in die Tat umgesetzt wird und dass das nicht draußen ständig in den Medien, in den sozialen Medien verzerrt dargestellt oder madig oder missgeredet wird. Das ist der eigentliche Hintergrund. Der Hintergrund ist auch das, dass wir jetzt als ÖVP uns einmal mehr dazu auch öffentlich heute dazu bekennen, diesen Norden Niederösterreichs mit der Bahn entsprechend auszubauen, sinnvoll auszubauen, so wie es auch finanzierbar ist, leistbar ist und dass hier unser Bekenntnis gegeben ist und dass wir jetzt einmal mehr vom Ministerium einfordern, dass das auch so wie es zugesagt ist auch in der Zukunft umgesetzt wird. Nicht mehr und nicht weniger verlangen wir heute. Wenn da gesprochen wird: *„Na das sind nur 300 Millionen, von 600 Millionen reden wir“* ... also ich habe die Zahlen da und ich kann sie der Kollegin dann gerne zeigen. Samt der Planung wären wir bei der Franz-Josefs-Bahn und allen dazugehörigen Attraktivierungen schon bei rund 740 Millionen Euro. Ohne Planung werden wir ungefähr bei diesen 600 Millionen liegen. Es kommen noch rund, samt der Planung, ich habe immer die Planung dazugezählt, sie gehört dazu, gut 400 Millionen bei

der NordWestBahn dazu und knapp 200 Millionen auch noch in der Attraktivierung der Laaer Ostbahn dazu. Warum das bei der Ostbahn weniger ist und bei den anderen Bahnen mehr ist? Weil man teilweise noch Bahnsteige verlängern muss. Wie es z. B. bei der NordWestBahn ist, und weil eben bei der Franz-Josefs-Bahn wesentlich mehr Zugkilometer anfallen, wo es eben zu Verbesserungen kommen muss. Es ist für uns auch immer wieder eine klare Forderung. Man kann nicht durchgehend irgendwo zweigleisig ausbauen, nur dass es halt gebaut ist, sondern das müssen die Stammstrecken in Wien einmal übernehmen können, da müssen die Bahnsteige entsprechend ausgebaut sein, damit man auch die Leute ein- und aussteigen lassen kann, dass auch entsprechend lange Zugkapazitäten da sind, dass die Züge selbst, die Waggons in Ordnung sind. Das ist bis vor kurzem auch nicht so gewesen. Da ist man jetzt sicherlich wesentlich mehr bemüht. Da waren wir oft auch im Ministerium, auch als regionale Mandatare aus dem Bezirk Hollabrunn und natürlich auch, dass dann ein selektiver zweigleisiger Ausbau erfolgt. Warum? Dass wichtige Kreuzungspunkte entschärft werden. Wir haben es in Hollabrunn erlebt, dass oft Züge 20 Minuten in Göllersdorf gestanden sind, weil sie irgendwo einen Gegenzug abwarten mussten, der wieder pünktlich in Wien sein muss, weil wenn er nicht pünktlich drin ist, kann er die Stammstrecke nicht übernehmen und lauter solche Sachen. Also dass man hier sukzessive zu Verbesserungen kommt. Das Ziel muss sein, dass eine Verbesserung für die Leute hergestellt wird und das Ziel muss nicht sein, irgendwo nur aus Populismus ein Prestige-Objekt umzusetzen, was dann vielleicht letztendlich gar nicht den Erfolg bringt, den wir wollen. Was ich auch nicht in Ordnung finde, ist das, was mir passiert ist: Auch kurz nach Beginn dieser jetzigen Landtagsperiode, dass man gesagt hat, wir fordern einen Ausbau, der muss so und so sein und weil wir als ÖVP gesagt haben, den Antrag unterstützen wir nicht. Wir wollen hier eine vernünftige Planung haben, hat es geheißen, die ÖVP ist dagegen, der Hogl ist dagegen. Heute wird oft von regionalen Mandataren auch seitens der GRÜNEN im Raum Hollabrunn behauptet: *„Ich habe das durchgesetzt, obwohl der Hogl dagegen war. Gegen den Hogl habe ich das durchgesetzt.“* Und das ist nicht in Ordnung! So kann man nicht tun und so wird das auch nicht gehen und genau das sprechen wir heute an. (Abg. Präs. Mag. Renner: *Das ist ein Skandal! – Heiterkeit bei der SPÖ, der ÖVP und den GRÜNEN.*) Ich denke, wenn ich mir all dies anschau, auch bis hin (Abg. Razborcan: *Das kann ich mir nicht vorstellen.*) ... ich lasse es mir eh nicht gefallen ... zum 1-2-3-Ticket, und und und, ich glaube, man kann hier nicht immer das eine mit dem anderen vergleichen, nicht das eine Bundesland mit dem anderen. Ein Bundesland Wien hat eine andere Strukturierung als Niederösterreich. Niederösterreich hat eine andere als Salzburg. Salzburg eine andere als Vorarlberg ... sondern es kommt immer wieder auch darauf an: Wie kann es in dem Land umgesetzt werden? Wie kann es gerecht und fair umgesetzt werden? Und vor allem wie auch die Finanzierung geregelt wird? Bei der Finanzierung ist sehr wohl das Ministerium gefordert, ob es

jetzt der Bahnausbau ist, ob es jetzt ein Ticket ist, ob es Maßnahmen im öffentlichen oder auch im Straßenverkehr sind, in der Umwelt, egal, wo auch immer ... die Ministerien müssen hier die Gewichtungen vornehmen, das Budget, das sie haben, das sie ausverhandelt haben, auch gewichten und dementsprechend einzusetzen. In der Vergangenheit sind das Wein- und das Waldviertel immer ein bisschen nach hinten geschoben worden, jetzt hoffen wir, dass das Ministerium auch dazusteht und wie das Land dazusteht, dass wir den Bahnausbau des nördlichen Niederösterreichs nach vor schieben, dann werden wir alle miteinander gemeinsam etwas feiern können (*Abg. Rosenmaier: Ich sage ja, auf die GRÜNEN ist kein Verlass.*) und brauchen sich nicht gegenseitig Botschaften ausrichten. Ich hoffe, dass wir diese Pläne bis 2027, bis 2032 umsetzen ... hört sich lange an, ist bald da, aber dann werden wir für unsere Heimat tatsächlich Verbesserung haben. Lieber Jürgen, ich glaube, dann hätten wir alle miteinander das erreicht, was diese Aktuelle Stunde bewirken soll. Dankeschön. (*Abg. Karl Moser: Bravo. - Beifall bei der ÖVP und bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg.-1486, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bezirkshauptmannschaften-Gesetzes, Ltg.-1485, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, Ltg.-1521, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Weinbaugesetzes 2019. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich die Frau Abgeordnete Hinterholzer die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zur Ltg.-1486, Änderung des NÖ Bezirkshauptmannschaften-Gesetzes. Derzeit ist es so, dass die Kundmachungen der Verordnungen der Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich, sofern keine besonderen Kundmachungsregelungen im jeweiligen Materiengesetz bestehen, zu einem wesentlichen Teil durch Anschlag an der Amtstafel der Behörden und zusätzlich durch Übermittlung an die von der Verordnung potenziell betroffenen Stellen und Personen erledigt wird. In Zukunft soll von der bundesverfassungsrechtlichen Ermächtigung nach Art. 15 Abs. 7, Bundesverfassungsgesetz im Rahmen der Kundmachungen der Verordnung in der Bezirkshauptmannschaft im Sinne einer für die Bürgerinnen und Bürger nutzbringenden Digitalisierung Gebrauch gemacht werden und diese hierfür gesetzlich erforderlichen Grundlagen geschaffen werden. Das Erfordernis einer

gesammelten und schnellen Auffindbarkeit von Rechtsvorschriften, insbesondere von Verordnungen der Bezirkshauptmannschaften, hat sich im Zuge der Corona-Pandemie aufgrund der Notwendigkeit der Setzung unterschiedlicher einzelner Maßnahmen auf regionaler Ebene gezeigt. Die Verordnungen der Bezirkshauptmannschaften sollen daher grundsätzlich zukünftig einheitlich im Rechtsinformationssystem des Bundes authentisch kundgemacht werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Bezirkshauptmannschaften-Gesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Weiters berichte ich zur Ltg.-1485 zum Entwurf des Gesetzes zur Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Das ist ein ähnlicher Themeninhalt, nämlich die Kundmachungen der Verordnungen der Städte mit eigenem Statut in Angelegenheiten der Bezirksverwaltung in Niederösterreich erfolgen derzeit durch Anschlag auf der jeweiligen Amtstafel. Hinkünftig sollen die Verordnungen der Städte mit eigenem Statut in Angelegenheiten der Bezirksverwaltung im einheitlichen Rechtsinformationssystem des Bundes kundgemacht werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Weiters berichte ich zur Ltg.-1521, betrifft eine Änderung des NÖ Weinbaugesetzes. Die Bestimmungen des § 4 Abs. 4 und Abs. 6 des NÖ Weinbaugesetzes ordnen die Kundmachung der von den Bezirksverwaltungsbehörden bzw. von der Landesregierung im Anwendungsbereich dieser Bestimmungen zu erlassenden Verordnungen in den Amtsblättern der betreffenden Bezirksverwaltungsbehörde an. Künftig sollen auch die Verordnungen des NÖ Weinbaugesetzes ab den angesprochenen Absätzen auch im RIS kundgemacht werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Weinbaugesetzes 2019 (NÖ WBG 2019) wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmungen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! *„Und sie bewegt sich doch“*, das ist auch so ein Zitat, wo man nicht genau weiß, ob es derjenige, dem man es zuschreibt, in dem Fall Galileo Galilei wirklich gesagt hat. Ja, sie bewegt sich doch die NÖ Landesregierung, die niederösterreichische ÖVP und diesmal sogar in die richtige Richtung. Ich kann nur sagen: Bitte mehr davon! Wir haben schon genug Vorschläge gemacht, was man alles digitalisieren könnte: Die digitale Amtstafel, die Veröffentlichung von Rechnungsabschluss und Voranschlag vor Beschlussfassung, digitales Bürgerservice, die Liste ist lang und jedes Ding, das da abgehakt wird, ist ein Erfolg im Sinne unserer Bürger. Ich begrüße auch sehr das im Regierungsprogramm der Bundesregierung vorgesehene *„Aus“* für die sinnbefreiten Pflichtinserate im Amtsblatt der Wiener Zeitung. Ich hoffe, dass das bald in die Umsetzung kommt. Auch das wäre ein wichtiger Schritt vom 19. ins 21. Jahrhundert. Ich habe auch etwas mitgebracht, was einen nächsten leichten Schritt darstellen könnte. Das ist ein Resolutionsantrag zur Digitalen Amtstafel. Er heißt *„Digitale Amtstafel für niederösterreichische Städte und Gemeinden“*. Ich lese nur das Wesentlichste vor (*liest:*)

„Es ist höchste Zeit Offenlegung und Transparenz an die Möglichkeiten, aber vor allem auch an das Informationsverhalten der Bürgerinnen im 21. Jahrhundert anzupassen. Budgetunterlagen, Verlautbarungen, Sitzungsberichte und aktuelle Themen – kurz alles, was das politische und gesellschaftliche Leben in niederösterreichischen Kommunen bestimmt, muss über das Internet zugänglich gemacht werden.“ Der Antragstenor lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, dem Landtag unverzüglich einen entsprechenden Entwurf zur Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 sowie

des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes zur Beschlussfassung zuzuleiten. Der Herr Präsident wird ersucht, diesen Antrag dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen.“

Ich ersuche um reiche Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. Wir stimmen den drei Anträgen, die da in einem abgehandelt werden, gerne zu und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich zum Bezirkshauptmannschaften-Gesetz und zum Stadtrechtsorganisationsgesetz bzw. der Änderung derselben namens unserer Fraktion äußern. Die geplanten Änderungen beinhalten die Veröffentlichungspflicht von Verordnungen und Kundmachungen der Bezirksverwaltungsbehörden. Das sind Bezirkshauptmannschaften und Städte mit eigenem Statut. Beide Gesetzesänderungen sind von allen Seiten positiv begutachtet worden. Im Sinne der verbesserten Information unserer Bürger sehen auch wir die Gesetzesänderung als sinnvoll und als einen wichtigen Schritt in der Verwaltung in das 21. Jahrhundert an. Interessant bemerkenswert ist die Stellungnahme des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten, der eine Ausweitung der Veröffentlichungspflicht im RIS auch auf die Verordnungen und Kundmachungen der „*einfachen Gemeinden*“ vorschlägt. Auch dieser Schritt wäre im Sinne der Verwaltungsvereinfachung und Transparenz für unsere Bürger zu begrüßen. Wir werden den Gesetzesänderungen jedenfalls zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann mich meinen Vorrednern nur anschließen. Ich glaube, alles was für Endbürokratisierung und für Digitalisierung sorgt, ist natürlich gutzuheißen. Unsere Fraktion wird sich natürlich auch zustimmend zu diesen Anträgen äußern. Da wir aber heute auch das Bezirkshauptmannschaften-Gesetz ändern, darf ich die Zeit vielleicht kurz nützen, um mich bei unserer Bezirkshauptmannschaft in Neunkirchen, bei unserer Bezirkshauptfrau Mag. Grabner-Fritz recht herzlich zu bedanken. Da wir, als die Inzidenzzahlen wirklich hochgingen und als auch bei der Ausreise Beschränkungen verhängt wurden, glaube ich, miteinander hier einen wirklich gangbaren Weg gefunden haben, entsprechend die Zahlen in kürzester Zeit auch wieder zu senken und gemeinsam durch diese eher komplizierte Zeit zu kommen. Ich darf mich auch recht herzlich bei allen Kolleginnen und

Kollegen bedanken, dass wir da wirklich miteinander an einem Strang gezogen haben, bei allen Freiwilligen, Feuerwehren, der Polizei, dem Bundesheer. Ich glaube, das ist uns wirklich sehr gut gelungen und da sieht man, was miteinander auch möglich ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Moser von der ÖVP.

Abg. Karl Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich darf auch zu diesen drei Tagesordnungspunkten kurz Stellung nehmen. Ich denke, es ist sicherlich ein wesentlicher Erfolg der gesamten Corona-Pandemie, dass die Digitalisierung sehr rasch vorangetrieben wurde. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig und diese heutigen Punkte, wo vor allem die Information der Bevölkerung eben digital in den Bezirkshauptmannschaften erfolgt, sind also völlig klar. Aber zum Antrag der NEOS darf ich vielleicht kurz anmerken, wenn er Galileo Galilei zitiert hat *„Es bewegt sich doch“*, dann glaube ich: Bei uns bewegt sich sehr vieles und ständig, auch wenn die NEOS es nicht immer wahrhaben wollen. Wir haben die Digitale Amtstafel schon lange den Gemeinden ermöglicht. Wir haben aber vor allem eines: Wir haben eine autonome Selbstverwaltung der Gemeinden und wir haben einen sehr hohen Informationsgrad, die die Gemeindevertretungen Niederösterreich mit den Bürgern leben. Ich glaube, das ist wichtig. Und gerade die vom österreichischen Gemeindebund gestartete Umfrage über die Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik und mit den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern hat gezeigt, dass eine hohe Zufriedenheit gegeben ist, weil ganz einfach die Transparenz in den Gemeinden auch wirklich gelebt wird. All das, was an Digitalisierung möglich ist – und das ist durchaus in den Gemeinden unterschiedlich, weil ja auch Breitbandausbau und all das noch nicht überall dementsprechend fortgeschritten ist – so gelebt wird, wie dies maximal möglich ist. Da darf man wirklich den Gemeindevertretern ein ganz, ganz großes *„Danke“* sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Zum Zweiten möchte ich vielleicht noch kurz anführen, dass gerade dieser weitere Schritt der Digitalisierung ganz klar in das Zukunftskonzept der Digitalisierung des Landes NÖ passt. Ich glaube, viele Maßnahmen, die im Zuge der Digitalisierung, ob es *„digi4Wirtschaft“* ist mit 20 Millionen Euro, das *„Haus der Digitalisierung“* oder ganz einfach der *„Breitbandausbau“*, jetzt vom Bund auch weiter beschlossen mit 1,4 Milliarden Euro österreichweit, glaube ich, sind das wesentliche Schritte, die die Digitalisierung auch vorantreiben. Ich würde also sagen, dass diese heutige Maßnahme zwar keine große ist, aber groß in der Auswirkung sein wird und besonders in der Bedeutung und damit, glaube ich, ein ganz wesentlicher Mosaikstein in der Weiterentwicklung der Informationsmöglichkeiten des Landes NÖ. Ich möchte aber dem Kollegen Samwald auch ganz einfach recht geben und mich auch bedanken. Die BHs und auch die Gemeinden haben

wirklich Großartiges geleistet, wo es darum gegangen ist, diese Pandemie einerseits aufzuarbeiten, andererseits Teststraßen zu machen und vieles mehr. Das war wirklich großartig. Da darf man „Danke“ sagen. Das heißt, die Gemeinden und die Bevölkerung haben viele Partner, auch wir im Landtag. Einerseits sind es die BHs, aber andererseits, und wenn schon denen gedankt wurde, darf ich noch einmal vielleicht einen kurzen Dank anschließen, nämlich jenem Herren, der da rechts oben sitzt, der stellvertretende Rechnungshofdirektor, in jugendlichem Charme. Zwar ist das jugendliche Gesicht verdeckt mit der Maske, aber er hat seinen vorletzten Arbeitstag heute. So junge Burschen gehen offensichtlich auch schon in Pension. Aber wahrscheinlich, lieber Manfred Rohrböck, hat dich natürlich die sportliche Aktivität jung gehalten. Ich habe deine Leistungen im Tennis persönlich zu spüren bekommen. Ich will nicht sagen, dass ich darunter gelitten habe, aber deine Leistungen sind also auch dort sehr gut. Aber danken möchte ich vor allem auch namens unseres Klubs oder allen, die sich vielleicht mit dem Dank verbunden fühlen in diesem Haus, ganz einfach dafür: Er war vier Jahre in der Gemeindeabteilung und 38 Jahre in der Finanzabteilung des Landes, also in der Finanzprüfung und jetzt natürlich im Rechnungshof bis hin zum stellvertretenden Direktor. Ich wünsche dir für die Zukunft ganz einfach alles Gute, Gesundheit, viel Freude und viele sportliche Ambitionen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP. – Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1486, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bezirkshauptmannschaften-Gesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Dazu liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber betreffend Digitale Amtstafel für niederösterreichische Städte und Gemeinden vor. Ich werde diesen Resolutionsantrag gleich zur Abstimmung bringen und nicht dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zur Vorbereitung zuweisen, Herr Abgeordneter. Wer für diesen Antrag stimmen möchte, möchte sich vom Platz erheben, bitte. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen von NEOS, FPÖ, dem fraktionslosen Abgeordnete und GRÜNE die Minderheit. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1485, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1521, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Änderung des NÖ Weinbaugesetzes 2019. Wer für den

Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1428, Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag 2018 – 2019 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche dazu Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur genannten Geschäftszahl über den Bericht der Volksanwaltschaft NÖ. Es geht darin ausschließlich um Belange der Verwaltung des Landes und der Gemeinden. Der Bericht ist in Händen der Kolleginnen und Kollegen. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag 2018 – 2019 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Der letzte Redebeitrag hat mit einem „*Dankeschön*“ geendet. Ich beginne mit einem „*Dankeschön*“. Mein großes „*Dankeschön*“ gebührt den Damen und Herren der Volksanwaltschaft für ihr Engagement, das wir auch wieder in dem Bericht jetzt vorliegen haben, wo man das Engagement auch sehen kann. Der Bericht zeigt Jahr für Jahr auf, wie wichtig und wie wertvoll die Arbeit der Volksanwaltschaft ist, weil die Bürgerinnen eine Anlaufstelle haben, wenn in der öffentlichen Verwaltung im Land, aber auch in der Gemeinde etwas nicht richtig läuft, wenn falsche Entscheidungen, vor allem zum Nachteil der Bürgerinnen getroffen werden und im besten Fall geht es dann für die Betroffenen gut aus, weil der Volksanwalt diese Fehlentscheidungen nicht nur aufzeigt, sondern weil sie im besten Fall natürlich auch entsprechend korrigiert und gerade gezogen werden. Der Bericht zeigt auch, dass die eingebrachten Beschwerden sehr vielfältig sind. Wir haben da Beispiele drinnen von langen Wartezeiten auf einen Operationstermin über Formalfehler bei Gemeindebescheiden bis hin zu langen Verfahrensdauern – das kommt öfter vor – bei diversen Behörden. Da gibt es aber einen Bereich, der sticht schon heraus, weil da häufen sich die Fälle. Auf den möchte ich jetzt auch hinweisen, weil da müssen die Verantwortlichen des

Landes dringend hinschauen. Wir haben ganz offensichtlich in Niederösterreich ein wirkliches Thema im Bereich Mindestsicherung und Kinder- und Jugendhilfe. Wenn man den Themenkomplex anschaut, sieht man, dass der in der Zwischenzeit 27 % der Anliegen ausmacht. Die Tendenz ist stark steigend. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich die Zahl der Beschwerden dort nämlich verdoppelt. Von 165 Fällen im Jahr 2010/11, auf 320 Fälle im Berichtsjahr. Also wenn man sich das genau anschaut, sieht man, das ist evident, dass wir hier in Niederösterreich ein Problem haben und darum möchte und muss ich auch das Thema „*Mindestsicherung*“ jetzt ansprechen. Wie ist die Sachlage? Also Ende 2016 ist die entsprechende Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern ausgelaufen und die Länder durften die Mindestsicherung – ich zitiere aus dem Bericht (*liest:*) „... *sie dürfen die Mindestsicherung unter Wahrung der unions- und verfassungsrechtlichen Vorgaben ihre rechtspolitischen Zielvorstellungen entsprechend ausgestalten.*“ In Niederösterreich hat man den Terminus „*rechtspolitisch*“ offensichtlich mit „*politisch rechts*“ aufgefasst, was wahrscheinlich keine Überraschung ist, wenn unsere Frau Landeshauptfrau den Herrn Waldhäusl von der FPÖ zum Asyl-Landesrat für Asyl und Integration macht. Man hat in Niederösterreich eine Regelung gezimmert, mit der – und ich zitiere wieder aus dem Bericht (*liest:*) „... *das Land Niederösterreich den ihm zukommenden rechtspolitischen Gestaltungsspielraum überschritten und damit den Gleichheitssatz verletzt hat.*“ Weil die Regelung, die wir hier in Niederösterreich hatten, hat Menschen mit Migrationshintergrund diskriminiert. Der Verfassungsgerichtshof hat diese entsprechenden Bestimmungen dann auch als verfassungswidrig aufgehoben. Da zieht sich wohl eine Art roter Faden durch die türkise Politik: „*Also was interessiert mich schon der Verfassungsgerichtshof.*“ Oder auch, dass nicht unsere Verfassung ein wesentlicher Orientierungspunkt für politische Entscheidung ist, sondern eher die Frage, wie man denn am besten im blauen Wählerteich Wählerstimmen fischen kann. Jetzt hat der Verfassungsgerichtshof diese Bestimmung zwar aufgehoben und trotzdem haben wir in Niederösterreich nach wie vor ein Problem. Der „*Standard*“ hat auch Anfang dieser Woche darüber berichtet: Es gab einen Bericht zu einem konkreten Anlassfall, wo eine Frau und ihre zwei Kinder aus dem Iran das humanitäre Bleiberecht zugesprochen bekommen. Da müsste man glauben, dass so etwas eine gute Botschaft für eine Familie ist. Nicht jedoch in Niederösterreich. Denn trotz des Aufenthaltstitels sind die Mutter und die Kinder nun aus der Grundversorgung gefallen. Was heißt das? Dass die Familie von heute auf morgen mittel- und obdachlos geworden ist. Und arbeiten darf diese Frau aber nicht, weil sie hat keine Bewilligung dafür. Ich muss es in aller Deutlichkeit ansprechen: Werte Frau Landeshauptfrau, es ist eine Schande für unser Bundesland, dass eine Frau mit ihren beiden Kindern mittellos auf der Straße steht, weil sie einen Aufenthaltstitel bekommt. Niederösterreich ist das einzige Bundesland, das wirklich mit solch brutaler Härte Menschen ins Nichts fallen lässt. Alle anderen Bundesländer agieren hier

vernünftiger. Auch Salzburg hat jetzt etwa eine Lösung hier auf den Weg gebracht. Dort bleiben die Menschen mit humanitärem Aufenthaltstitel in der Grundversorgung. Ich appelliere daher an unsere Landeshauptfrau, auch die in Niederösterreich klaffende Lücke, die wir hier im Sozialhilfe-Ausführungsgesetz haben, zu schließen. Die anderen Landeshauptleute in den anderen Bundesländern haben das auch getan. Was auch ganz offensichtlich ist: Von den türkisen Kolleginnen und Kollegen im Bund, da können wir sehr wahrscheinlich nichts in diese Richtung erwarten. Also wir brauchen hier in Niederösterreich auch eine Gesetzesreparatur, denn wir haben hier eine Rechtslücke und Rechtslücken werden durch Gesetzesänderungen geschlossen und nicht durch gönnerhafte Betrachtungen im Einzelfall – ich kann mich erinnern, wir hatten diesen Diskurs hier mit dem Herrn Ebner von der ÖVP bereits im Plenum. Wir brauchen im Sozialhilfe-Ausführungsgesetz eine Gesetzesreparatur, damit solche Härtefälle gar nicht erst entstehen können und wir brauchen hier nicht einen Alleingang Niederösterreichs, der neue soziale Härtefälle schafft. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liest man den Bericht der Volksanwaltschaft, findet man Kritik an Vorgehensweisen, die es schon jahrelang gibt und an denen sich nichts, schon gar nichts verbessert hat und die wir GRÜNEN hier im Landtag auch schon oft aufgezeigt haben. Das betrifft Bereiche wie Gesundheit. Ein Beispiel, dass auf eine alte Patientin vergessen wurde, ist symbolhaft für die Situation alter Menschen in unseren Krankenhäusern. Das werden Ihnen auch Beschäftigte bestätigen. Zum Thema „*Soziales*“, meine Vorrednerin hat es gesagt: Das Beispiel Mindestsicherung zeigt den restriktiven Umgang mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft. Der Fokus liegt hier scheinbar nicht darauf, existenzgefährdeten Menschen das Überleben zu sichern, sondern darauf, ihnen das Leben möglichst schwer zu machen und den Zugang zu Leistungen möglichst zu erschweren. Darin hat sich auch mit dem neuen Sozialhilfe-Ausführungsgesetz nichts geändert. Stichwort: *„Menschen mit humanitärem Bleiberecht“*, die bekommen gar keine Leistung mehr. Anstatt das Gesetz dringend zu verbessern, redet man sich auf den Bund aus. Die Vorrednerin hat es gesagt: In anderen Bundesländern ist hier auch eine menschliche Lösung möglich. Das Gesetz sollte aber insofern auch verbessert werden, wenn wir denken an: Mehrkindfamilien, an Menschen in unfreiwilligen Wohngemeinschaften, die *„Deckelung“* - Stichwort - und Wohnzuschuss zwingend als Sachleistung, was für mich untragbar ist. Es geht auch um Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung oder Behinderung die Mitwirkungspflicht nicht erfüllen können. Da müssen wir auch eine menschliche Lösung finden. Im Umgang mit Asylwerberinnen. Naja. Die Volksanwaltschaft

fordert die Einstellung der Grundversorgung mittels Bescheid, damit hier auch eine Berufungsmöglichkeit besteht, statt mit einem formlosen Schreiben und sie kritisiert, das habe ich auch hier schon mehrmals aufgezeigt, die Briefe, die aus dem Büro Waldhäusl an Menschen in organisierten Quartieren der Grundversorgung ergangen sind, wo ihnen angedroht wurde, die Grundversorgung komplett einzustellen, wenn sie sich nicht binnen kurzer Zeit eine eigene Wohnung suchen. Aber dieser Bericht zeigt vor allem Mängel in den Kinder- und Jugendeinrichtungen auf. Im Bereich der kompletten Kinder- und Jugendhilfe. Ich bin ehrlich gesagt zutiefst schockiert. Wie viele Berichte des Landesrechnungshofes, des Rechnungshofes, der Volksanwaltschaft, von OPCAT, etc. braucht es noch, bis hier endlich etwas getan wird - und zwar etwas Essenzielles, was auch greift und eine deutliche Verbesserung bringt? Zu wenig sozialtherapeutische Plätze, Krisenplätze, Inkaufnahme von Kindeswohlgefährdung, Schutz der Minderjährigen nicht gewährleistet, letzter bei ambulanten Hilfen für junge Erwachsene, Missstände in Wohngemeinschaften, fehlende Konzepte ... Das alles sind Auszüge aus dem Bericht der Volksanwaltschaft. An den Bezirkshauptmannschaften baut man die Sozialarbeiterinnen ab. Was hier nicht in dem Bericht ist, aber auch zur Situation von Kindern und Jugendlichen passt: überfüllte Kinder- und Jugendpsychiatrien, lange Wartelisten, fehlende therapeutische Versorgung, Personalmangel in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Und die Lage wird nicht einfacher, sondern zusehends angespannter. Die Corona-Krise hinterlässt tiefe Spuren. Um Chronifizierungen und Spätfolgen zu verhindern, muss es bei Problemen möglichst früh Unterstützungsmöglichkeiten geben. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, folgende Einrichtungen und Angebote für Kinder und Jugendliche in Niederösterreich deutlich auszubauen:

- *Verdopplung der Beratungslehrerinnenkapazität zur Unterstützung von Schülerinnen, Pädagoginnen und Erziehungsberechtigten im schulischen Kontext*
- *flächendeckender Ausbau und Aufbau der Schulsozialarbeit*
- *Ausbau des Beratungsangebotes an den Jugendberatungsstellen und Ambulatorien und des Angebots von aufsuchender Sozialarbeit*
- *Aufstockung der Anzahl der Sozialarbeiterinnen an den Bezirksverwaltungsbehörden*
- *Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie über die Ziele des Regionalen Strukturplans Gesundheit hinaus.*

- *Anpassung der Anzahl der Krisenunterbringungsplätze an den tatsächlichen Bedarf.*“

Ich hoffe auf Ihre Unterstützung. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bevor ich zum Bericht der Volksanwaltschaft komme, möchte ich kurz auf meine Vorrednerin Moser eingehen. Frau Kollegin, Kritik an einem Landesrat, nämlich am Landesrat Waldhäusl zu üben, nur weil der seiner Aufgabe nachkommt, nämlich bestehende Gesetze vollzieht, die Kritik ist entbehrlich und für uns auch nicht verständlich und nicht nachvollziehbar. *(Beifall bei der FPÖ.)* Der Bericht der Volksanwaltschaft ist ein übersichtlicher, ein gut gegliederter und umfassender Bericht, das haben wir auch schon gehört, der vor allem aber auch eines bestätigt: Die Volksanwaltschaft ist eine ganz wichtige Institution zur Wahrung der Bürgerrechte, zum Aufzeigen von Defiziten in der öffentlichen Verwaltung, aber auch auf fehlende Initiativen seitens der Politik. Wir wissen auch: Seit dem 1. Juli 19 steht mit den Volksanwälten Walter Rosenkranz, Bernhard Achitz und Werner Amon ein neues Kollegium an der Spitze der VA. Im Berichtszeitraum hat sich ein hohes Beschwerdeaufkommen gezeigt. Zahlen haben wir auch schon gehört. Ich wiederhole sie trotzdem: Rund 33.000 Menschen wandten sich um Unterstützung an die Volksanwaltschaft. 1.186 dieser Beschwerden betrafen die NÖ Landes- und Gemeindeverwaltung. Die erledigte Anzahl von Beschwerden betrug 1.286. Hier hat die Volksanwaltschaft in 166 Fällen einen Missstand festgestellt. Dies entspricht einem Anteil von rund 13 %. Aber im Verhältnis zu den mannigfaltigen Aufgabenbereichen der Landes- und Gemeindeverwaltung zeigt sich hier doch eine hohe Qualität der Arbeit der befassten Mitarbeiter. Es zeigt auch eines auf, dass der Betreuung unserer Bürger ein hoher Stellenwert eingeräumt wird und doch ist es aber nicht immer zu vermeiden, dass es in dem einen oder anderen Fall doch zu Missständen kommt. Genau hier zeigt sich die immens wichtige Aufgabe der Volksanwaltschaft: Sie vermittelt und kontrolliert. Damit erfüllt sie eine wichtige Funktion im demokratischen Prozess, indem sie versucht, das Vertrauen der Bevölkerung in die Verwaltung, in die Behörden herzustellen und zu stärken. Der vorliegende Band gliedert sich in zwei Teilbereiche: in die Leistungsbilanz und in die Prüftätigkeit. Vor allem im zweiten Teil wird eben, wie schon gesagt, umfassend zu den Teilbereichen Gemeinderecht, Gesundheitswesen, Gewerberecht, Land- und Forstwirtschaft, Landes- und Gemeindeabgaben, Landes- und Gemeindestraßen, Natur- und Umweltschutz, Polizei- und Verkehrsrecht, Raumordnungs- und Baurecht, Schulwesen sowie Soziales berichtet. Die größte Anzahl an Beschwerden entfielen auf die Bereiche Raumordnung, Baurecht und Gemeindeangelegenheiten. Auch der Bereich Soziales umfasst

zahlreiche Beschwerden: vor allem zum Pflegerecht, bei der Abschaffung des Pflegeregresses mit 1.1.2018 zur Pflegeförderung, aber auch zu Missständen in unseren Pflegeheimen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, beim Stichwort „*Pflege*“ möchte ich hier zum x-ten Male, sozusagen gebetsmühlenartig, darauf hinweisen, dass wir in Österreich bis zum Jahr 2030 rund 100.000 zusätzliche Pflegekräfte benötigen werden. Herabgebrochen auf Niederösterreich sind das rund 15 – 20.000. Aber was passiert bei uns? Nichts passiert. Statt der groß angekündigten Pflegereform und statt den Pflegebereich adäquat zur Leistung zu entlohnen, statt einer Ausbildungsoffensive, fällt der türkis-grünen Regierung nur ein: die Rot-Weiß-Rot-Karte an vermeintliche ausländische Pflegekräfte zu verschenken. Ohne Nachweis des Wissens und Könnens, also ohne Nostrifizierung, sollen diese Menschen auf unsere Pflegebedürftigen losgelassen werden und das lehnen wir Freiheitliche selbstverständlich ab. (*Beifall bei der FPÖ.*) Wir brauchen keine Welle von ausländischen Alibi-Pflegern, die noch dazu einem Lohndumping Tür und Tor öffnen. Nein, wir brauchen eine vernünftige Pflegereform, eine Ausbildungsoffensive, eine gerechte Bezahlung und die sofortige Einführung des Lehrberufes „*Pflege und Betreuung*“. Das Gleiche gilt auch für Niederösterreich. Die zuständige Landesrätin, sie ist leider nicht hier, Teschl-Hofmeister, ist auch zum x-ten Male aufgerufen endlich mit der Arbeit zu beginnen, endlich sichtbare Daten zu setzen. Ein paar Alibi-Pilotprojekte wie Gaming sind zwar gut und schön, aber viel zu wenig, um dem herrschenden Pflegenotstand endlich entgegenzutreten. Wenn diese unverantwortlichen Zustände so bleiben, wird auf die Volksanwaltschaft in Zukunft viel Arbeit zukommen. Da wird eine Flut an Beschwerden an die VA zukommen. Gerade die fürchterlichen Vorkommnisse in den Pflegeheimen, die in der letzten Zeit nach und nach bekannt geworden sind, sind nicht nur auf ein paar wenig charakterlich geeignete Pfleger zurückzuführen. Nein, die sind zum Teil auch dem Personalmangel und der Überlastung geschuldet, verursacht durch eine verantwortungslose Politik der Zuständigen. Zum Schluss nochmals eine „*Danke*“ an die Volksanwaltschaft für ihre Tätigkeit zur Durchsetzung der Bürgerrechte. Ganz zum Schluss möchte ich noch auf den Antrag der GRÜNEN eingehen, wo gefordert wird oder einmal begründet wird und festgestellt wird, Kinder brauchen den Kontakt zu Gleichaltrigen. Für Kinder ist es wichtig in die Schule zu gehen. Für Kinder ist es wichtig, Sport zu betreiben, Sportvereine zu besuchen. Ja, eure „*Anschobers*“, eure „*Mücksteins*“ und der Faßmann, der ja dazwischen sitzt zwischen den Parteien (*Heiterkeit bei Abg. Schmidl.*), die haben ja die Kinder rausgesperrt aus der Schule! Die haben die Sportstätten zugesperrt. Jetzt brauchen wir Psychologen, Psychiater. Jetzt brauchen wir die Verdoppelung der Beratungslehrer. Lasst die Kinder einfach in die Schule gehen! Lasst sie Sport betreiben! Dann werden sie wieder gesund werden und sich des Lebens freuen. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hannes Weninger von der SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Volksanwaltschaft kontrolliert nicht nur Behörden, Ämter, Dienststellen und die Politik. Sie sorgt mit ihrem Engagement auch damit, dass das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Verwaltung gestärkt wird, damit es bestehen bleibt. In den vorliegenden beiden Berichten, die wirklich sehr lesenswert sind, verweist die Volksanwaltschaft im Bereichszeitraum 2018/19 auf immerhin fast 33.000 Beschwerden, wovon in fast 16.000 Fällen Prüfverfahren eingeleitet wurden. Ich möchte jetzt einen Fall aus Niederösterreich exemplarisch skizzieren, nicht weil er besonders spektakulär ist, aber ich finde ihn bezeichnend für die Komplexität in unserem gesellschaftlichen Leben und auch die Herausforderung an uns, an die Politik, an die Kommunalpolitik im Besonderen, aber auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ämtern und Dienststellen, die die rechtliche Expertise sehr genau im Finger haben müssen und die Interessenskonflikte mit Bürgerinnen und Bürgern zunehmend steigen und es, um es leger zu sagen, jedermann rechtgetan ist ein Ding, das niemand kann. Alles soll auf Basis der Rechtsstaatlichkeit ablaufen. In meinem Beispiel geht es um eine Wohnhausanlage aus den 50er-Jahren mit in die Jahre gekommenen Balkonen auf dieser Wohnhausanlage. Die Diskussion, die sich dort entsponnen hat: Sind die Balkone abbruchreif? Gefährden sie die Mieter? Oder gefährden sie nur die Passanten, die unten am Gehsteig gehen? Ein Teil der Mieter wollte neue Balkone. Ein anderer Teil wollte gänzlich darauf verzichten. Ein Teil der Mieter wäre bereit gewesen, sich finanziell an der Renovierung, Sanierung, Neubau dieser Balkone zu beteiligen. Ein anderer Teil der Mieterinnen und Mieter hat das überhaupt nicht eingesehen, dass da eine finanzielle Belastung auf sie zukommt. Ein Teil der Mieter hat sich sehr engagiert, andere sind nicht einmal zur Besprechung mit der Gemeinde zur Bewältigung dieses Problems gekommen. Da sieht man immer, und wir kennen ähnliche Beispiele aus vielen Fällen, ... es ist dann noch ein ÖVP-Gemeinderat als politischer Trittbrettfahrer aufgetreten, der versucht hat, das ganze in den lokalen Medien zu skandalisieren und viele, viele weitere Facetten, die man dazu berichten kann. Die Volksanwaltschaft hat sich mit der Thematik sehr eingehend beschäftigt und die Problematik hat es sogar bis in die Sendung „Der Bürgeranwalt“ in den ORF gebracht. Nicht angenehm für die Gemeinde. Nicht angenehm für die Genossenschaft. Nicht angenehm für die Bürger, die da vor die Kamera gezerrt werden für den politischen Protest, der dann auch mitklingt, wenn man glaubt, einmal in einer Gemeinde auch ein Thema gefunden zu haben, wo man gehört wird. Nichtsdestotrotz: Der Volksanwaltschaft in ihrer Vermittlerrolle und dem Bürgermeister ist es gelungen zwischen den Mieterinnen und Mietern zu vermitteln. Es wurde seitens der Gemeinde ein nachhaltiges Finanzierungsmodell entwickelt, das die Belastungen für die Bewohnerinnen und Bewohner sehr, sehr niedrig hält und seit vergangenem Sommer 2020 haben alle Mieter neue Balkone. Ich hoffe, dass alle glücklich sind. So wie die Vorgeschichte war, glaube ich es nicht, aber im Wesentlichen ist das Problem bereinigt. „Die Volksanwaltschaft

begrüßt ...“ – ich zitiere (liest) – „... die sozialverträgliche Lösung und den Erhalt der Wohnlebensqualität in Ternitz“. Also „Danke“ in dem Zusammenhang natürlich an die Volksanwaltschaft, die zwischen den „Fronten“ sehr intensiv vermittelt haben, aber auf der anderen Seite auch einen weitblickenden Bürgermeister, einen engagierten Vize-Bürgermeister und eine weitblickende Stadträtin, die gemeinsam mit der Volksanwaltschaft etwas erreicht haben, das mehr ist als dieses Beispiel, nämlich zu zeigen: Wenn man will, dann geht es. (Beifall bei der SPÖ.) In diesem Zusammenhang: „Herzlichen Dank“ an alle Mitarbeiterinnen der Volksanwaltschaft für ihre engagierte Tätigkeit und auch dem ORF für die seriöse, öffentliche Darstellung der Arbeit der Volksanwaltschaft in der Sendung „Bürgeranwalt“. Abschließend zum vorliegenden Resolutionsantrag, dem wir als Sozialdemokratie gerne zustimmen, weil unter anderem auch unsere Positionen vorgetragen werden: nach Ausbau der Schulsozialarbeit, nach einem Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie, einen Ausbau von Jugendberatungsstellen, etc. beinhaltet. Ich möchte nur anmerken, vielleicht ist das ein geschäftsordnungsmäßiger Trick, damit er zu diesem Tagesordnungspunkt passt: Der erste Satz ist falsch, weil im Zusammenhang mit den Forderungen nicht der Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zuständig ist, sondern ist eine ressortübergreifende Thematik. Aber ich denke mir, da haben die GRÜNEN zu einer Formulierung gegriffen und haben mit dem Begriff versucht, einen Bezug auf den Volksanwaltschaftsbericht herzustellen. Wenn ich Präsident wäre, ich würde es durchgehen lassen. Wir werden auf jeden Fall zustimmen. Danke. (Beifall bei der SPÖ. – Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller und Abg. Rosenmaier.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der heutige Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag befasst sich mit den Jahren 2018/2019. Die Volksanwaltschaft ist ja durch Bundesverfassungsgesetz vor mehreren Jahrzehnten eingerichtet worden, um Missstände in der Verwaltung aufzuzeigen. Wir haben es im Land NÖ mit Verfassungsgesetz zuständig erklärt und die Teile, die das Gemeinde- und Landesrecht betreffen, kommen zu uns. Alles andere geht in einen Bericht an Nationalrat und Bundesrat. Die Zahlen in diesem Bericht sind Zahlen von vor Corona, daher durchaus mit dem Bericht 16/17 vergleichbar. Es sind – das ist schon genannt worden – 1.286 Eingaben erledigt worden. Ganz interessant ist, dass die Zahl der Eingaben, die zurückgezogen wurden oder unzulässig sind, das heißt, von der Volksanwaltschaft nicht zu bearbeiten waren, gestiegen sind. Das heißt, die Leute wenden sich an die Volksanwaltschaft. Sie hat ein gewisses Vertrauen, aber nicht alles, was dort hinkommt, ist auch wirklich Zuständigkeitsbereich. Das heißt, da bleibt relativ wenig übrig. Missstände, die Zahl

ist auch schon genannt worden, sind 166. Das heißt, 12,9 %. In der Vorperiode waren es 14,8 %. Das heißt: auch bei den Missständen ein Rückgang von 11,7 %. Das freut einen Vertreter der Volkspartei, wo sehr viele Mitglieder der Landesregierung, sehr viele Bürgermeister, sehr viele Gemeindeverwaltungen in unserer Verantwortung arbeiten. Das ist einfach ein gutes Ergebnis, wenn – ich habe es versucht mit dem Sepp Kirbes herauszufinden, wie viele Verfahren da geführt wurden in der Landesverwaltung und in den Gemeindeverwaltungen – ... es muss das jedenfalls über eine Million sein, wahrscheinlich auch zwei oder drei. Wenn man das dann rechnet, ist die Zahl der Beschwerden, die berechtigt sind, die vierte oder fünfte Stelle hinter dem Komma. Also 0,0001 oder 0,0002 % sind ein Missstand. Das ist schon ein sehr gutes Zeugnis für unsere Landesverwaltung und auch für die Gemeindeverwaltungen. Ich glaube, da ist es auch angebracht, hier „Danke“ zu sagen und das vielleicht vom Hohen Haus mit einem kleinen Applaus an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bekräftigen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Die hohe Qualität, Kundenzufriedenheit, Kundenorientierung, das wollen wir natürlich fortsetzen. Da ist der ganze Bericht recht spannend zu lesen. Da bin ich bei dir, Kollege Weninger. Viele, viele Einzelschicksale sind schön dargestellt, dass man das lesen kann. Das geht von Dingen, wie wenn ein Gemeinderat unzulässigerweise als befangen erklärt wird und nicht mitstimmen kann, auch wenn es keine Auswirkung auf das Ergebnis hat. Das geht über Bauverfahren und ihre Dauer. Es geht um verjährte Förderungsbeträge, barrierefreie Arztpraxis. Auch ganz interessant, wenn eine Arztpraxis im Obergeschoß ist, wie man das löst. Da hat es auch Lösungen in der Praxis gegeben. Ein Markt für Wiederverkäufer, also konkret: Metro St. Pölten. Und natürlich auch die genannte Sozialhilfeleistung. Und Kollegin Collini, das war ganz eindrucksvoll hier referiert, aber wir haben im Jänner 21, also vor wenigen Monaten, einstimmig eine Resolution gefasst, in der alle Fraktionen dieses Landtages, alle Klubs gesagt haben, es gibt eben ausdrücklich gesetzliche Bestimmungen auf Bundesebene, die dem entgegenstehen, was eben jetzt passiert oder passieren soll. Wir haben da eine Änderung eingemahnt. Einstimmig, der ganze Landtag. Daher ist es logisch, dass in einem Bericht 18/19 diese Dinge angesprochen sind. Wir haben sie längst angesprochen, auch im Landtag zuletzt einstimmig (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini: Das Land ... unverständlich.*) vor zwei Monaten und es wird dem Thema, natürlich wie allen anderen Themen, auch in Zukunft Augenmerk geschenkt. Aber ich denke, hier sind wir jedenfalls auch aktiv geworden. In diesem Sinn, glaube ich, ist das ein Bericht, der natürlich die ganze Fülle und Bandbreite des Lebens behandelt. Ich möchte noch einmal allen danken, die hier wirklich gute Arbeit leisten in der Erfüllung der staatlichen Aufgaben. Natürlich sind die Kontrolle, der Karl Moser – er ist unser Klubobmann-Stellvertreter - hat das beim Rechnungshof gesagt, auch die Volksanwaltschaft ist ein ganz wertvolles Element, dass das Vertrauen in den Staat, in die Länder, in die Gemeinden einfach aufrecht erhalten bleibt, weil man eine Möglichkeit hat, auch wenn der

Rechtszug erschöpft ist, das Thema noch irgendwo breiter zu behandeln. Es gibt dann auch immer Lösungen oder sehr oft auch Lösungen und das ist gut und wertvoll. Daher „Danke“ an die Volksanwaltschaft, die Volksanwälte, die bis 2019 tätig waren und auch die neuen. In dem Sinn werden wir den Bericht auch sehr gerne zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1428, Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag 2018 – 2019 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Silvia Moser, Krismer-Huber und Georg Ecker vor betreffend ausreichende Beratung, Betreuung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen bei Problemen aufgrund der Corona-Krise. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ und der NEOS die Minderheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1520, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1520 über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. zum Thema betreffend des NÖ Buschenschankgesetzes, Änderung. Der NÖ Landtag hat am 7. Mai 2020 und am 22. Oktober 2020 eine Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes beschlossen, wodurch der Abstand zwischen den Ausschankzeiten von vier Wochen auf zwei Wochen verkürzt wurde. Diese Regelung wurde bis 30. Juni 2021 befristet und soll nun bis zum Jahresende 2021 verlängert werden. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der diesem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Ich weiß nicht, wie oft wir uns mit dem Buschenschankgesetz beschäftigen. Außenstehende müssen den Eindruck kriegen, das ist eine der wichtigsten Gesetzesmaterien (*Heiterkeit bei Abg. Präs. Mag. Renner, Abg. Rosenmaier, Abg. Schmidt und Abg. Hundsmüller.*) über die wir da reden. Krise, Arbeitslosigkeit, Schulden, Defizit ... aber wir beschäftigen uns schon wieder mit dem NÖ Buschenschankgesetz, das mit seinen vorgestrigen Inhalten – ich erinnere an Prügelkrapfen und Schmergebäck – zeigt, in welche Sackgasse uns der österreichische Föderalismus hier geführt hat. Für mich als Liberalpolitiker gibt es hier nur eines: weg mit diesem Gesetz. Das hat keinen Mehrwert. Diese Materie gehört in der Gewerbeordnung abgehandelt und auch dort bitte wesentlich vereinfacht. In Wirklichkeit sind dort ohnehin die ganzen Ausnahmen geregelt, die aus dem zeitgemäßen Heurigen das macht, was wir dort schätzen. Bis dahin werden wir natürlich im Sinne der Heurigenwirte, die es ohnehin nicht leicht haben, dieser Vorlage zustimmen. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, wir werden heute noch in weiterer Folge über die Bedeutung des Tourismus für unser schönes Bundesland sprechen und auch über entsprechende Maßnahmen debattieren. Nun geht es um die nicht minderwichtige Bewirtung und auch da spielen unsere traditionellen Buschenschanken eine bedeutende Rolle. Auch sie sind natürlich von dieser schwachsinnigen Corona-Maßnahmen-Politik der ÖVP in die Ziehung gekommen. Aber wir Freiheitliche werden dem Antrag auf Verkürzung des Abstandes der Ausschankzeiten zustimmen. Das ermöglicht mir einmal mehr auf eine Gesetzeslücke hinzuweisen, die ich hier in dem Hohen Haus schon des Öfteren debattiert habe. Es gibt nämlich hier im Buschenschankgesetz eine gewisse Rechtsunsicherheit für die Betreiber von Buschenschanken, die Speisekartoffeln im Frühherbst zum Verkauf anbieten. Das ist rechtlich nicht abgedeckt und ich werde hier der ÖVP noch einmal die Gelegenheit bieten, diese Gesetzeslücke zu schließen. Ich komme daher zu meinem Antrag der Abgeordneten Teufel, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster betreffend Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung alle notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen für eine traditionelle Verabreichung von warmen Speisekartoffeln zum Sturm in niederösterreichischen Buschenschanken sicherzustellen.“

Ich glaube, diesmal wird es etwas. Recht herzlichen Dank. (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Wiesinger von der SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Landtages! Es wird nicht viele Tagesordnungspunkte geben, die vom 8. Mai 2020 bis zum 29. April 2021 dreimal vorkommen. Die Materie des Buschenschankgesetzes ist, glaube ich, auch hinlänglich bekannt, dass es eine lange Tradition hat, aus dem 18. Jahrhundert. Vielleicht neu ist, dass der 19. vielleicht für alle Buschenschänke oder Heurigenbetriebe in Zukunft eine wesentliche Rolle spielt. Seit dem 19. April ist es möglich einen Ausfallsbonus für den Buschenschank- und für den Heurigenbetrieb zu beantragen, wenn sie weniger als 40 % des Umsatzes aus dem Jahre 2019 erwirtschaftet haben. Das wird auch nicht schwierig sein, nachdem eine Totalsperre vorhanden war. Jetzt hätten wir vielleicht die Möglichkeit, dass der eine oder andere sich qualifiziert. Nämlich es gibt in Niederösterreich die Marke „TOP-Heuriger in Niederösterreich“ zu erlangen. Einige wenige Punkte sind dazu notwendig, um dieses Qualitätssiegel zu erreichen. Ausgezeichnete und geprüfte Qualität mit mehr als 50 Qualitätskriterien sind dazu notwendig. Speziell prämierte Weine und Moste aus eigener Produktion, saisonale Schmankerl aus der Region, vielfältige Speisenauswahl von traditionell bis vegetarisch und kreativ leicht und die fachkundige Betreuung der Betreiber. All dies ist, glaube ich, nicht schwierig und würde die Qualität und die Anforderungen steigern. Die Verlängerung der Frist bis 31.12. stimmen wir gerne zu. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Martin Schuster von der ÖVP.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist wirklich ein bisschen außergewöhnlich, dass wir mit ein und derselben Gesetzesmaterie in relativ kurzer Zeit dreimal befasst sind, aber es ist auch relativ außergewöhnlich eine derartige Herausforderung wie eine Pandemie bewältigen zu müssen. Ich

bin natürlich anderer Meinung als der Kollege Teufel. Das sind aus meiner Sicht keine Schwachsinnmaßnahmen, die die Bundesregierung hier gegen jemanden verhängt, sondern Schutzmaßnahmen, dass wir als Gesellschaft aus dieser Misere herauskommen. Aber es gibt Betroffene. Sicherlich sind unsere Heurigenbetriebe, unsere Buschenschänker und – schänkerinnen sicherlich Betroffene in ganz hohem Ausmaß. Ich möchte vielleicht noch auf einen Aspekt heute zu sprechen kommen, wo wir den Weinbaubetrieben in Niederösterreich, gerade auch rund um die Bundeshauptstadt Wien, in dieser Region, sehr dankbar sein können. Nämlich, dass sie so neben dem Aufrechterhalten ihrer Betriebe, wo sie Lieferservice anbieten, wo sie innovative Möglichkeiten der Kundenbindung machen, nicht zuletzt auch die Landschaftspflege durchführen. Unsere Kulturlandschaft ist auch jetzt gerade durch den unglaublich hohen Besucher- und Besucherinnendruck, vor allem aus Wien heraus, aber nicht nur von dort, wirklich eine ganz, ganz spezielle Herausforderung geworden. Das, was sich in den Weingärten von Erholungsuchenden abspielt, ist eine zusätzliche Herausforderung und dafür möchte ich mich an der Stelle einmal wirklich herzlich bedanken. Es ist nicht selbstverständlich, so einen Doppeldruck oder so einen Mehrfachdruck zu haben. Ich glaube, das machen gerade unsere Weinbäuerinnen und Weinbauern ganz, ganz hervorragend. Deshalb teile ich in dem Fall auch nicht die Meinung des Herrn Kollegen Hofer-Gruber, der da sagt: „*Alles weg damit.*“ Vielleicht kann man es irgendwo einmal anders gesetzlich regeln. Zurzeit gibt es das Buschenschankgesetz. Das ist ein gutes Gesetz und ich glaube, dass die Möglichkeit gegeben wird, hier auch wieder ein bisschen aufzuholen, was betrieblich versäumt wurde in diesen letzten Monaten, ist nur gut. Ich hoffe, dass wir uns auch wirklich bald wieder ohne entsprechende Auflagen ganz gemütlich bei einem Glas Wein bei einem niederösterreichischen Heurigen treffen können. In dem Sinn schon in der Vorfreude auf ein gutes Glas Wein: Prost! Ich freue mich darüber, dass wir diese Gesetzesmaterie wieder aufgetragen haben und heute offensichtlich beschließen werden. Ich hoffe aber sehr, dass wir es nicht ein viertes Mal tun müssen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1520, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme. Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Teufel, Landbauer u.a. betreffend Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken vor. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der GRÜNEN die Minderheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-

1522, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Regionalität und Transparenz durch Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung und bei verarbeiteten Lebensmitteln. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Geschätzter Herr Landesrat! Ich komme zur Ltg.-1522 des Antrages des Landwirtschaftsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Regionalität und Transparenz durch Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung und bei verarbeiteten Lebensmitteln. Im aktuellen Regierungsprogramm haben sich die Koalitionspartner auf eine gemeinsame Vorgehensweise bei der Herkunftskennzeichnung geeinigt. Nämlich: Die verpflichtende Herkunftskennzeichnung der Primärzutaten Milch, Fleisch und Eier in der Gemeinschaftsverpflegung und in verarbeiteten Lebensmitteln ab dem Jahr 2021. Mit diesem Antrag soll eine rasche Umsetzung erwirkt werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung und insbesondere bei dem Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, im Sinne der Antragsbegründung darauf hinzuwirken, dass eine rasche Umsetzung der im Regierungsprogramm vereinbarten Maßnahmen zur verpflichtenden Kennzeichnung der Lebensmittelherkunft in Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung und für verarbeitete Produkte erfolgt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um die Einleitung der Debatte und die anschließende Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Geschätzte Kollegen im Hohen Haus! Zunächst einmal zur Sache: Ok, ja, Herkunftsbezeichnung, das liegt im zeitgeistigen Trend und offenbar ist ein erster Vorschlag zur Umsetzung dieser langjährigen Forderung, um die es da geht, eingebracht worden und enthält aber, aus mir unverständlichen Gründen, lediglich Regelungen zur Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung für die Produkte Rindfleisch und Eier. Für jeden Außenstehenden ist es unverständlich. Für mich auch. Ein Schelm, der etwas Böses dabei denkt. Aber da wird offenbar irgendein Süppchen gekocht – mit Rindfleisch oder ohne. Aber wenn wir der Feinkostladen Europas werden wollen, werden wir um verlässliche Herkunftsbezeichnung nicht herum kommen

und da können wir uns auch nicht weiter drücken. Jetzt zur Vorgangsweise: Da richtet die niederösterreichische ÖVP der Bundesregierung aus, sie möge ihre Hausaufgaben machen. Aber wem genau richtet sie das aus? Ah, dem Gesundheitsminister. Der ist zwar inzwischen ausgewechselt worden, ist aber noch immer ein GRÜNER. Ach so: Die GRÜNEN gehören nicht zur Familie. Da gibt es keine „Bussi Bussi-SMS“, sondern einen trockenen Antrag der ÖVP. Das ist auch ein Bild der politischen Kultur in diesem Land. Ich nehme das zur Kenntnis. Ich wünsche mir aber, dass der Landtag auch dann so schnell reagiert, wenn einmal die ÖVP mit der Umsetzung von Regierungsversprechen säumig ist oder ein ehemaliges Mitglied des Hauses untragbare Vorstellungen zu Untersuchungs-Ausschüssen äußert. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Leider niemand hier von der Regierungsbank! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! Lassen Sie mich heute zu dem vom Kollegen Hofer-Gruber durchaus interessanten Antrag der ÖVP zur Herkunftsbezeichnung in der Gastronomie, also in der Gemeinschaftsverpflegung, meinen Sie ja eigentlich, kurz Stellung nehmen und ein bisschen ausholen, wovon wir da überhaupt reden. Ich glaube, das ist nämlich genau das, was sich die ÖVP vielleicht noch nicht im Detail angeschaut hat. Wenn wir in die Wirtschaft hinausgehen, werden Sie kaum einen Bereich finden, wo ein Unternehmen nicht mit Qualitätssicherungsprogrammen, mit Qualitätsmanagement, sei es „iS“ oder sonst etwas, arbeitet, konfrontiert ist, weil es in einer globalen Welt gar nicht anders geht als Lieferketten nachzuvollziehen, Qualität zuerst zu definieren und sich dann mit Protokollen genau daran zu halten. So funktioniert Wirtschaft. Dass die Lebensmittel etwas hoch Sensibles sind, hat man irgendwann doch spät, aber doch, erkannt. Als die Ernährungsgewohnheiten vor allem in den USA, später, fast ein bisschen verzögert, in Europa auch eingesetzt haben, Lebensmittel zunehmend industrialisiert produziert wurden bis hin zu wie auch die Tiere gehalten werden, wo man durchaus auch von Fabriken sprechen kann. Fabriken sehe ich jetzt in Österreich keine. Ich sehe größere Anlagen, aber Fabriken haben wir im Schweinebereich fast historisch in Dänemark, wir haben sie in den Niederlanden. Dort kann man auch am europäischen Kontinent von Fabriken sprechen. Die Amerikaner haben eben mit – vielleicht sind es auch ihre komischen Essgewohnheiten – irgendwann erkannt, man muss Qualität definieren im Sinne der Lebensmittelsicherheit und die Keime wie Listerien, Salmonellen sind etwas sehr Ungutes. Also muss man sich etwas einfallen lassen, damit man diese Lebensmittelsicherheitsqualität halten kann. Da hat man natürlich, wie so oft, zum Militär hinübergeschaut und hat gesagt: Da gibt es ein gutes Konzept, das bauen wir ein. Das kennen vielleicht viele von Ihnen. Mittlerweile kennen es

sogar die, die einen Buschenschank haben. Das sind die HACCP-Konzepte. Die Europäische Union hat Lebensmittelhygiene hochgeschrieben. Das ist etwas, was in Österreich, auch als wir zur EU gegangen sind, auch nicht so einfach war für die Direktvermarkter. Sie können sich vielleicht noch an die Debatten erinnern ... Schlachthöfedeckungen, wo Qualität einmal hier nur auf dem „*ist es ein sicheres Lebensmittel?*“ festgelegt wurde. Da kommt eben in einer Gemeinschaft, wie es die Europäische Union ist, bei gemeinsamen Verordnungen, Normen nicht aus. So: Jetzt geht die Entwicklung aber rasant weiter. Konsumentinnen und Konsumenten wollen nicht nur die Gewissheit haben, dass, wenn man ein Lebensmittel verzehrt, nicht im Spital landet, sondern ich möchte wissen: Woher ist das? Wie ist das hergestellt? Wie geht es den Tieren? Kundinnen und Kunden, die Geld in die Hand nehmen, möchten einfach wissen, was sie da kaufen. Wenn das dann noch einen gewissen Preis hat, möchte ich es umso genauer wissen, weil wenn etwas darauf steht, was nicht drinnen ist, dann ist das Betrug. Es gibt bei der Kennzeichnung das Lebensmittelinformationsrecht. Das ist auch ein europaweites, klar geregeltes Prinzip und an das muss man sich halten. Es hat uns jetzt Gott sei Dank etwas Tolles gebracht: Nämlich seit rund einem Jahr darf auf „*Tiroler Speck*“ eben nicht mehr einfach nur „*Tiroler Speck*“ draufstehen und suggerieren, das ist eine Sau, die in Tirol aufgewachsen ist, weil die meisten Schweine eben aus Holland kommen, (*Heiterkeit bei Abg. Präs. Mag. Renner.*), die so produziert werden. Also weiß jetzt die Europäische Union ganz einfach: So kann man mit Konsumentinnen und Konsumenten nicht umgehen, also ist es geregelt worden. Ich denke, das ist im Sinne des Konsumenten-/Konsumentinnenschutz ein großer Wurf. Wie Sie sehen, ist diese Materie keine einfache. Als vor allem die Verhandlerin, die Bundesministerin Köstinger, sehr gedrängt hat, dass das ins Programm hineinkommt - die GRÜNEN natürlich sagen: „*Na no na ned, wir wollen ja, dass die Konsumentinnen und Konsumenten informiert sind*“ – hat man sich in der Bundesregierung dazu entschlossen und beschlossen, dass man das gemeinsam angeht. Rudi Anschober hat im Haus aber gesehen, so einfach ist das Ganze nicht, und hat sich ein Gutachten einholen lassen. Auf Basis dieses Gutachtens hat er dann gesagt: „*Ok, dann teilen wir das jetzt ganz schlau. Das eine ist eine Verordnung für verarbeitete und verpackte Produkte und in der zweiten Verordnung regeln wir die Gemeinschaftsverpflegung.*“ Genau um diese Gemeinschaftsverpflegung geht es jetzt innerhalb der ÖVP, dass sich da die ÖVP nicht einig ist. Also ich halte es hier mit dem Bauernbund, weil wenn ich mir die Beschlüsse der Generalversammlung der Landwirtschaftskammer NÖ anschau, dann ist dort ganz klar beschlossen worden: Gemeinschaftsverpflegung privat und öffentlich. Ich glaube, dass die Landwirtschaftskammer NÖ einen guten Draht nach Brüssel hat und vielleicht Gesetzestexte besser lesen kann als so manch anderer, weil dann weiß man, dass der Begriff der „*Gemeinschaftsverpflegung*“ europäisch in Brüssel immer auch die Gastronomie mitbeinhaltet. Das ist quasi eine Begrifflichkeit, wie wir sie

kennen. Das gibt es nicht: Kantine und Beisl ist gleich Gemeinschaftsverpflegung. Offensichtlich möchten das manche innerhalb des Wirtschaftsbundes nicht. Ich weiß nicht genau, wo die Kräfte sitzen, aber sie wollen es nicht. Es wird aber nicht anders gehen: Wenn man die Gemeinschaftsverpflegung hier endlich mit einer Herkunftsbezeichnung dingfest machen möchte, dann gibt es nur diesen einen Weg, weil das europäisch derart festgelegt ist. Die Europäische Union hat großes Interesse diese Strategie von „Farm to Fork“ in Anlehnung des, wie wir es bei der Lebensmittelhygiene kennen, „from stable to table“ zu regeln und den Menschen einfach diese Wahlfreiheit zu geben. Also ich kann ja dann zur billigen Mast aus Ungarn greifen – Gans zu Weihnachten – und ich greife dann zu der Deklarierten aus dem Burgenland, irgendeine tolle Weidegans, aus Oberösterreich oder sonstwoher. Genau in der Gastronomie ist das so wichtig. Ich sage Ihnen warum: Ich kenne welche, die Top-Qualität produzieren und die jetzt in der Krise erkannt haben: So sinnvoll war das gar nicht, das unbedingt der Gastronomie zu verkaufen. Weil die Gastronomie nämlich so dreist ist und hundert solcher toller Weidegänse kauft und 500 auf der Karte rausgelassen hat. Woher die sind, haben die, die dort sitzen und einschneiden, nie erfahren. Daher ist es so wichtig – und man muss Dinge eben ganz machen oder man lässt sie ganz, also gan“z“ – es geht nicht, wie das irgendwie jetzt so von der ÖVP kommt. Da ist der Anschober – jetzt gibt es ihn nicht mehr – aber da sind irgendwo Kräfte, die wollen da nur Böses. Wir wollen das nur für die Gemeinschaftsverpflegung, also für die Landhauskantine, für die Pensionistenheime, aber nicht fürs Beisl, für jeden Wirten da draußen. Genau für die Gastronomie ist es sehr einfach, weil die gehen in den Großhandel, die kaufen das ein, da steht etwas oben, das übertragen sie und schreiben es auf die Speisekarte. Ich sehe keinen großen administrativen Aufwand. Gut, im Hintergrund muss man noch ein bisschen etwas regeln, aber da gibt es ein Wirtschaftsministerium und man regelt sozusagen die „Be to Be-Geschichte“ auch normativ und wir kriegen das in den Griff. Es wird hier meines Erachtens aus etwas, wo man sich einfach entscheiden muss und klar sagen: Da möchte man es nicht. Aber ich wüsste nicht, warum eine niederösterreichische oder österreichische Konsumentin als Kundin sehr viel Geld ausgibt, in ein Spitzenwirtshaus reingeht und nicht weiß, woher das Kalbfleisch ist. Im Wissen, dass 55 % des Fleisches in Österreich in der Gastronomie landen. 80 % vom Kalbfleisch landen in der Gastronomie. Das wird nicht im Einzelhandel gekauft. Daher brauchen wir gerade dort, in der Top-Gastronomie – und da sag ich, niederösterreichische Wirtshauskultur – da muss man wissen, was am Teller landet. Das ist niederösterreichische Wirtshauskultur in voller Transparenz. (Beifall bei den GRÜNEN.) Und auch Köstinger hat das bereits damals noch als Zuständige genau erkannt, dass es eben schwierig ist und daher lediglich für die national diese Herkunftsbezeichnung in den Bereichen Fleisch, Eier, Obst und Gemüse überhaupt möglich ist. So viel zur Diskussion, wenn man sagt: „Na warum nicht alles?“ Nein, wir sind hier in einem Regelwerk von Brüssel abwärts und nur in diesem Bereich ist

es uns möglich hier national überhaupt etwas zu machen. Aber lassen Sie mich noch ganz kurz etwas auch kritisch anbringen, wenn wir sagen: „*Die Herkunft ist so ein tolles Qualitätsmerkmal.*“ Die Herkunft ist ein Merkmal. Welche Qualität dahinter steht, muss man festlegen, sonst wäre es ja kein Qualitätssicherungsprogramm. Also: Wenn ich mir einen guten DAC aus dem Weinviertel kaufe, steckt hinter diesem Siegel eine Qualitätssicherung. Das schmecke ich im Glas und die haben einen super GV mit einem Pfefferl. Ich weiß, was ich im Glas habe. Daher, weil Qualitätssicherungsprogramm. Die Herkunftsbezeichnung „*Niederösterreich*“ auf einer Schweinsschulter sagt noch sehr wenig über die Qualität von dem Schwein aus. Wohin ich möchte, ist: Bei den Produkten und generell bei Lebensmitteln tierischer Herkunft ist die Herkunft nicht mehr zwingend das Ausschlaggebende. Wir haben so ein tolles Vorzeigeprodukt in Österreich - bis heute ein Top-Produkt – und das sind die Eier. „*AT-0*“ weiß mittlerweile fast jedes Kindergartenkind: Das ist ein Ei aus Österreich und das Hendl war in Bio-Freilandhaltung. (*Abg. Rosenmaier: Jetzt weiß ich ... unverständlich.*) Damit weiß ich, woher es ist und wie dieses Tier gehalten wurde. Also müssen wir weitergehen, was gewisse Qualitätssiegel betrifft, was ein AMA-Gütesiegel betrifft, wo man noch stärker in die Regionen hineingeht. Alles, was sozusagen möglich ist, sollten wir machen. Abschließend: Wir können selbstverständlich in Niederösterreich sehr viel machen: Das ist die öffentliche Beschaffung. Wir haben das in diversesten Strategieprogrammen drinnen. Das muss dann eben auch wirklich gemacht werden, dass überall, wo in den großen Einrichtung beschafft wird und das ist unsere Klinik, das sind unsere Pflegeheime, und und und, dass man wirklich darauf schaut: Die Beschaffung hat so zu erfolgen, dass es nicht nur aus Niederösterreich, aus Österreich ist, sondern auch in einer Top-Qualität, am besten noch mit Bio. Die Landhauskantine hat es vor vielen, vielen Jahren bereits vorgezeigt und hat immer gesagt: „*Das ist Bio ausgezeichnet.*“ Dann hat man gewusst, dieses Fleisch oder auch – der ehemalige Koch hat ja auch sehr gut vegetarisch gekocht – hat man gewusst, woher das ist. Daher möchte ich zur Präzisierung einen Abänderungsantrag einbringen, der lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um sich bei dieser für die Umsetzung der nationalen Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie im Sinne der Antragsbegründung einzusetzen.“

Ich bin durchaus positiv eingestellt und glaube, dass die weiteren Gespräche mit der Ministerin Köstinger ein tolles Ergebnis bringen werden. Ich glaube, jeder möchte das und würde nur die ÖVP auch ersuchen auch hier zu präzisieren, denn die Europäische Union meint

Gemeinschaftsverpflegung öffentlich und privat, daher Beisl und Kantine. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Was wir in dieser Diskussion in dieser Debatte gerade erlebt haben, ist nichts anderes als eine Therapiesitzung auf unterschiedlichsten Ebenen. Wir haben eine Therapie, die es da gibt, auch näher zu beleuchten. Die ÖVP Niederösterreich ist schlicht und ergreifend unzufrieden mit ihrer Bundesregierung, die da scheinbar nicht imstande ist, das Regierungsprogramm entsprechend abzuarbeiten. Daher stehen wir hier heute vor diesem Antrag, dem wir - gleich vorweg – zustimmen werden. Die zweite Therapiesitzung haben wir gerade von der Frau Abgeordneten Krismer-Huber erleben dürfen, die scheinbar nicht wirklich bei den Regierungsverhandlungen eingebunden war und hier scheinbar nochmals nachschärfen möchte. Ich ersuche sowohl die ÖVP Niederösterreich: Nehmt das Telefon, sprecht mit euren Regierungsvertretern in Wien! Und für die grüne Abgeordnete gilt das Gleiche. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau dritte Präsidentin Karin Renner von der SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner: Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Eines vorweg: Wir werden dem Antrag natürlich unsere Zustimmung geben. Wenn wir aber schon von Lebensmitteln sprechen, dann möchte ich doch meine Erfahrungen in den letzten Jahren noch ins Treffen führen. Wir sind in Niederösterreich wirklich ein Feinkostladen. Wir haben bei den Lebensmittelkontrollen lediglich bei den Produktbezeichnungen Fehler gefunden und kaum in einem Produkt. Es ist alles wirklich auf höchstem Niveau und von höchster Qualität. Ich freue mich auch sehr, dass gerade in meiner Heimatregion die Direktvermarkter immer mehr werden und dass man da wirklich auch aufeinander schaut - sprichwörtlich in der Nachbarschaft. Zum Schluss möchte ich noch einen Appell mitgeben an die Handelsriesen: Es ist schier unerträglich. Nicht nur, dass in Tirol ägyptische Erdäpfel als Tiroler Erdäpfel umverpackt werden, wo die Bauern sowieso auf den Produkten sitzen bleiben, weil „Lockdown“ keine Geschäfte zulässt. Aber als Marchfelderin ist es noch unerträglicher, wenn man spanischen Spargel bei den Lebensmittelkonzernen angeboten kriegt. Das müsste man doch hinkriegen. Auch schon wegen des ökologischen Fußabdrucks, dass man da die Marchfelder Spargelbauern unterstützt. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Manfred Schulz von der ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Pandemie hat eines ganz klar und deutlich gezeigt: Wie wichtig eine regionale und flächendeckende Versorgung mit Lebensmitteln ist. Die Angebote der Direktvermarkter „*Ab Hof-Läden*“ sind um über 40 % in dieser Zeit gestiegen. Hier weiß der Konsument ganz genau, wo es herkommt und was drin ist. Ganz anders schaut das bei der Gemeinschaftsverpflegung und bei den verarbeiteten Produkten aus. Wir wissen, immer mehr Menschen legen Wert auf bewusste Ernährung und Herkunft der Lebensmittel. Vielleicht können Sie sich noch daran erinnern: 2016 wurde die Initiative der Landwirtschaftskammer NÖ „*Gut zu wissen*“ – unser Essen, wo es herkommt mit genau dem gleichen Hintergrund zu dem Thema wir uns heute damit beschäftigen. Mittlerweile sind 230 Gemeinschaftsverpflegungsstandorte, die freiwillig hier mitmachen. Natürlich sind unsere Landeseinrichtungen hier mit dabei. Auch sind wir hier Vorreiter beim Bestbieterprinzip in der öffentlichen Beschaffung. Aktuell werden über diese Initiative im Jahr 17,7 Millionen Essensportionen bei der Herkunft der Ei- und Fleischspeisen transparent mit der „*Gut zu wissen*“-Lupe gekennzeichnet. Tagtäglich werden rund vier Millionen Mittagsmenüs außer Haus verzehrt, davon 20 % in Großküchen. Für Konsumenten ist derzeit nicht erkennbar, wo die Grundzutaten für verarbeitete Produkte oder in der Gemeinschaftsverpflegung herkommen. Nicht nur deswegen, sondern ganz besonders jetzt, haben sich auch die Koalitionsparteien im aktuellen Regierungsprogramm auf eine gemeinsame Vorgehensweise bei der Herkunftskennzeichnung geeinigt. Wie schon angesprochen wurde: Auf Basis eines Rechtsgutachtens hat Gesundheitsminister Anschober im Jänner seinen ersten Entwurf vorgelegt, wo nur die Produkte Rindfleisch und Eier mitbeinhaltet waren. Das Gesundheitsministerium hat jetzt vor kurzem nachgeschärft und hat auch die Forderungen der Landwirtschaft aufgenommen, nämlich eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Fleisch, Milch und Eier. Somit sind nun alle Produktgruppen berücksichtigt worden. Bezüglich des Abänderungsantrages der GRÜNEN kann ich nur sagen: In der Gastronomie sollen vorerst Anreize geschaffen werden und in einem zweiten Schritt wird dann daran gearbeitet, das Angebot und die Logistik entlang der Wertschöpfungskette zu verbessern. Ich denke, es wäre zum jetzigen Zeitpunkt der falsche Zeitpunkt mit den Wirten über solche Themen zu sprechen. Die Nachvollziehbarkeit der Herkunft von Lebensmitteln und Rohstoffen bringt Sicherheit und Mehrwert für Konsumentinnen und Konsumenten, unsere Bäuerinnen und Bauern. Gerade in dieser Woche findet die schon traditionelle Hofjause des NÖ Bauernbundes statt. Heuer leider Gottes wieder in einer anderen Art und Weise. Es ist leider nicht möglich, seinen Heurigenbetrieb, den Buschenschankbetrieb zu besuchen, sondern so wie es jetzt in den letzten Wochen und Monaten schon alltäglich geworden ist, kann sich jeder Bürger, jede

Bürgerin seine Hofjause bei seinem Betrieb des Vertrauens abholen. Über 250 Betriebe nehmen hier daran teil – seit Montag bis zum Samstag gibt es diese Möglichkeit in der offiziellen Aktion des NÖ Bauernbundes mitzutun. Ich bitte Sie daher um diese Unterstützung dieses Antrages.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1522, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Regionalität und Transparenz durch Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung und bei verarbeiteten Lebensmitteln. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber, Georg Ecker, Silvia Moser betreffend Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie vor. Dieser ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher zunächst die Unterstützungsfrage. Wer unterstützt diesen Abänderungsantrag? *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der GRÜNEN und der SPÖ die Minderheit. Wir kommen daher zum Antrag des Haupt-Ausschusses. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Die einstimmige Annahme. Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1523, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung, Ltg.-1526, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend steuerliche Absetzbarkeit der Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen und Fitnessstudios. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche die Abgeordneten Königsberger und Teufel die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten. Bittesehr.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau und Herr Präsident! *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* Geschätzte Herren Landesräte! Hohes Haus! Ich berichte zum abgeänderten Antrag der Abgeordneten Aigner, Landbauer, Dorner, Handler und Teufel betreffend Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung. Der Antrag basiert auf einen ursprünglichen FPÖ-Antrag, in dem die sofortige Öffnung der Sportstätten gefordert wird. Körperliche Aktivität ist wichtig für die Gesundheit. Es ist leider nach wie vor für weite Teile der Bevölkerung nicht möglich, sich in Sportstätten zu bewegen oder diese aufzusuchen. Als Beispiel sei hier z. B. nur der Schwimmsport erwähnt. Eine sofortige Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung ist daher dringend geboten, um weitere Kollateralschäden zu vermeiden. Ich komme zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung insbesondere für die rasche Öffnung von Sportstätten für die gesamte Bevölkerung unter Einhaltung der erforderlichen COVID-19-Maßnahmen anlässlich der angekündigten allgemeinen Öffnungsschritte aus.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere an den Bundesminister für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport heranzutreten, um bei den angekündigten Öffnungsschritten durch eine Änderung der COVID-19-Schutzmaßnahmen-verordnung zu erwirken, dass die Ausübung von Sport in Sportstätten für die gesamte Bevölkerung unter Einhaltung der spezifischen COVID-19-Maßnahmen (z. B. Abstand, Hygieneplan, Gesundheitschecks, Covid-19-Testungen, Verhaltensregeln etc.) sichergestellt ist.“*

Frau Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich darf den Herrn Abgeordneten Teufel ersuchen.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Antrag liegt dem Hohen Landtag vor. Ich komme daher gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Aigner, Landbauer, Dorner, Handler und Teufel betreffend steuerliche Absetzbarkeit der Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen und Fitnessstudios.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung, darf die Debatte eröffnen und als erster Rednerin das Wort der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS erteilen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sport und Bewegung sind elementare Bestandteile für ein gesundes Leben. Das ist unumstritten. Für die einen ist es das Lebenselixier, für andere ist es vielleicht etwas mühsam, wenn es gilt, den inneren Schweinehund zu überwinden. Für Kinder und

Jugendliche kommt auch noch die soziale Komponente ganz besonders stark hinzu. In der Pandemie ist die Zahl der übergewichtigen Kinder und Jugendlichen auch extrem angestiegen. Ich kenne jetzt keine aktuelle Studie dazu, wie es bei den Erwachsenen aussieht, aber es wird wohl so ähnlich sein. Dass es nun endlich eine Perspektive zur Öffnung der Sportstätten geben soll, das fordern wir auch seit längerem und werden daher dem vorliegenden Antrag zustimmen. Wir wissen, dass die Pandemie noch nicht am Ende ist und egal welches Licht am Ende des Tunnels da dämmern soll oder wie unerträglich uns so manche Maßnahme vielleicht erscheint. Daher ist die Ergänzung zur Berücksichtigung der bekannten Corona-Schutzmaßnahmen, die die Sozialdemokraten auch im Ausschuss eingebracht haben, zu begrüßen. Ich komme nun zum zweiten hier diskutierten Antrag der steuerlichen Absetzbarkeit von Mitgliedsbeiträgen in Sportvereinen und Fitnessstudios. Wir werden hier dem negativen Ausschussantrag zustimmen. Warum, wo doch sportliche Betätigung so wichtig und richtig ist? Die Antwort ist einfach: Weil man nicht jedes gewünschte Verhalten aus der privaten Lebensführung als Absetzbetrag ins Steuerrecht schreiben muss oder kann. Wo fängt das an? Wo hört das auf? Die Zahlung eines Mitgliedsbeitrags ist per se noch keine sportliche Betätigung. Man muss sich auch die Frage stellen, ob sich jemand eine Arbeitnehmerveranlagung antut, wenn das einzige, was er absetzen kann, vielleicht die 25 Euro Mitgliedsbeitrag im lokalen Sportverein sind. Sehr wohl aber dann, wenn ich mir denke: 1.500 Euro Golfklubmitgliedschaft das zahlt sich schon eher aus. Wenn es luxuriöser sein soll, ist nach oben keine Grenze gesetzt. Es ist also auch hier wieder eine Frage der Zielgerichtetheit, die ich heute schon einmal erwähnt habe und ich frage die Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ: Sind Sie sicher, dass Sie die treffen, die Sie damit gemeint haben? Das Einkommensteuerrecht, das aktuelle, ist in seiner Struktur aus dem Jahr 1972. Das heißt, das wird nächstes Jahr 50 Jahre alt. Die ständigen Änderungen, Novellierungen, Ergänzungen haben es für den normalen Bürger ohnehin schon unlesbar gemacht. Es ist dringend reformbedürftig. Reform heißt aber, nicht immer noch etwas dazuflicken, sondern Reform heißt, drastische Vereinfachung und vor allem eine Ökologisierung, um den aktuellen Herausforderungen auch begegnen zu können. Die Idee, gesundheitsbewusstes Verhalten zu fördern, finden wir hingegen sehr wohl richtig. Aber es sollte wohl eher dort umgesetzt werden, wo es auch einen Anknüpfungspunkt dazu gibt: nämlich bei den Sozialversicherungsbeiträgen. Die SVS hat dieses Modell der Zielvereinbarungen, wo es dann zu einer Halbierung des Selbstbehalts kommt, schon seit Jahren im Programm. Jetzt ist es natürlich so, dass es diesen Selbstbehalt nicht in allen Versicherungsträgern gibt und deshalb wird man das nicht eins zu eins übernehmen können. Aber es wäre tatsächlich eine Diskussion wert, in welcher Weise man Anreize für gesundheitsgünstiges Verhalten auch setzen könnte, um der Eigenverantwortung hier, um es sportlich zu sagen, ein bisschen auf die Sprünge zu helfen. Zielkriterien wären hier aber wohl das bessere Mittel der

Wahl, als bloß Mitgliedsbeiträge, die über die Gesundheitswirkung noch nicht viel sagen. Beitragsgutschriften, Gutscheine für Gesundheitschecks, Gutschriften für den Wellnessbereich ... der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Was man damit erreichen sollte, wäre Wirksamkeit und nicht wieder eine Klientel zu bedienen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren Landesräte! Werte Damen und Herren! Unsere Position ist seit einem Jahr unverändert und klar: so viel zu ermöglichen, wie es die gesundheitliche Lage zulässt. Die letzten Wochen haben, glaube ich, uns allen gezeigt und vor allem jenen, die sich vielleicht interessiert haben, dafür wie es an den Intensivstationen auch in Niederösterreich zugegangen ist, dass es eben dort die Lage nicht zugelassen hätte, größere Öffnungsschritte zu setzen. Denn was hätte das bedeutet? Es hätte bedeutet, dass man möglicherweise nicht nur Covid-Patientinnen nicht mehr behandeln hätte können, sondern dass vielleicht Unfallopfer oder Menschen, die einen Herzinfarkt erleiden, nicht mehr aufgenommen werden hätten können. Kurz: Es hätte jede und jeden von uns treffen können. Das sollten diejenigen in Richtung der FPÖ schon immer im Blick haben, wenn man sich herstellt und große Öffnungsschritte fordert, dass natürlich auch das bedeutet, dass die Belastung an den Intensivstationen noch einmal zunimmt, die ohnehin schon völlig am Limit sind. Ich bin froh, dass das, was vor einem Jahr in Italien geschehen ist – wir kennen die Bilder alle – was derzeit auch in Indien passiert, verhindert werden konnte durch den „Lockdown“, aber auch durch die Mitwirkung eines Großteils der Bevölkerung hier bei uns im Osten. So viel ermöglichen, wie die gesundheitliche Lage zulässt, heißt aber auch, behutsam Öffnungen vorzunehmen, wenn das möglich ist. Da ist, und auch das haben wir immer gesagt, der Sportbereich besonders wichtig für die physische Gesundheit, aber auch für die psychische Gesundheit. Daher unterstützen wir das Ansinnen dieses Antrags, dass insbesondere auch der Sportbereich bei den allgemeinen Öffnungsschritten, die jetzt geplant sind, bedacht werden soll. Diese Überlegungen decken sich auch mit dem, was im Bund ohnehin geplant ist. Wichtig ist aber auch, und deswegen bin ich auch dankbar für die Abänderung seitens der SPÖ, dass dabei insbesondere auch auf die Einhaltung gewisser Schutzmaßnahmen geachtet wird wie etwa das Reintesten. Ich glaube, da gibt es Vereine, die sehr gute Konzepte haben und die sich freuen werden, diese Konzepte auch umzusetzen, damit eben wieder ein sportlicher Betrieb ermöglicht wird. Die sind so wichtig, damit ein größerer Anstieg an Erkrankungen und damit möglicherweise eine erneute Notsituation in den Spitälern verhindert werden kann. Aber auch, damit unnötige Erkrankungen verhindert werden können, weil die haben Folgewirkungen, die können zum Tod führen und Stichwort „Long Covid“

auch zu schweren Folgewirkungen. Das ist wichtig, dass man das auch bei allen Öffnungsschritten, die jetzt gut sind, dass man sie andenkt und hoffentlich auch durchführen kann. Das ist immer wichtig im Blick zu halten. Man sieht es an der Antragsbegründung, die vor einiger Zeit geschrieben wurde, wie schnell sich auch diese Situation ändern kann. Ich gebe das abschließend zu bedenken, dass niemand vorhersehen kann, wie die Situation in drei Wochen ist. Ich bin aber zuversichtlich, auch aufgrund der immer steigenden Impfungen, dass es möglich sein wird, hier tatsächlich auch im Sportbereich diese Öffnungen durchzuführen. Deswegen spricht aus heutiger Sicht, aus unserer Sicht, nichts dagegen, diese Resolution in abgeänderter Form zu unterstützen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Es ist wirklich erstaunlich, dass Anreize Sport zu treiben und nachhaltig etwas für die Gesundheit zu tun, hier immer sofort abgeschmettert werden. Ich erinnere an meinen Antrag, Schwimmkurse für unsere Kinder flächendeckend abzuhalten – wurde abgelehnt. Jetzt steht es zumindest im aktuellen Regierungsprogramm. Wie und wann es überhaupt umgesetzt wird, bleibt abzuwarten. Vermutlich handelt es sich aber wieder nur um eine Ankündigung. Aber immerhin ist dieser Vorschlag zumindest aufgegriffen worden. Vielleicht verhält es sich mit einer finanziellen Stützung für Familien und Sportvereine irgendwann auch so. Ich glaube sehr wohl an den Nutzen dieses Antrags, einen Steuerbonus für Mitgliedsbeiträge in einem Sportverein. Liebe Kollegin Kollermann, sie hätten den Antrag lesen sollen. *(Abg. Mag. Kollermann: Habe ich auch.)* Das Modell sieht nämlich vor, dass maximal 600 Euro pro Kalenderjahr im Rahmen des Steuerausgleichs geltend gemacht werden können. Dafür müssen mindestens sechs Monate einer Mitgliedschaft in einem Sportverein pro Jahr nachgewiesen sein. Dadurch würden viele Freizeitsportler dazu gebracht werden, regelmäßig mit Gleichgesinnten Sport zu treiben. Es betrifft eben nicht nur Mitglieder von Fitnessstudios, sondern Fußballer, Tennisspieler, Schwimmer, Leichtathleten und viele, viele andere. Kinder aus sozial schwachen Familien leiden besonders darunter, weil der Mitgliedsbeitrag oft eine unüberwindbare, finanzielle Hürde darstellt. Gerade für Kinder ist eine Mitgliedschaft in einem Sportverein ein wichtiger sozialer Anker. Auch für berufstätige Menschen ist Sport ein guter Ausgleich. Immer mehr Menschen leiden unter einem vermeintlichen Burnout, Depressionen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Gerade in dieser besonders schwierigen Zeit stehen viele Familien vor dem schwarz-grün herbeigeführten finanziellen Ruin. Sie können sich Mitgliedsbeiträge, gerade bei mehreren Kindern, nur schwer oder auch gar nicht leisten. Auch Vereine, die durch fehlende Zuschauer und daraus

resultierenden fehlenden Einnahmen durch Eintrittsgelder, Kantinenbetrieb, durch ausbleibende Sponsorings ... auch diese Vereine würden sich über diese Art der Unterstützung freuen. Warum belohnen wir Menschen, die auf ihre Gesundheit achten wollen, nicht? Die Kosten für Krankheiten explodieren. Dadurch könnte langfristig das Gesundheitssystem entlastet werden. Es gilt vorzubeugen. Gerade in der Jugend wird ein wichtiger Grundstein für eine spätere Lebensweise gelegt. Hier muss endlich ein Umdenken stattfinden. Die andauernde Schließung der Sportstätten und der monatelange „Lockdown“ richten bei den Menschen, besonders aber bei den Kindern und Jugendlichen physische und psychische Schäden an, die noch in vielen, vielen Jahren spürbar sein werden. Vielleicht brauchen Sie von der Volkspartei auch noch ein paar Jahre, damit Ihnen das Volk wichtig ist und Sie sinnvolle Anträge ernst nehmen und umsetzen. Die Showpolitik unter dem viel gepriesenen „wir“ und „gemeinsam“ kauft Ihnen niemand mehr ab. Dem Abänderungsantrag der SPÖ zu unserem Antrag „Sofortige Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung“ ist nicht zuzustimmen. Über die Begriffe „sofortige Öffnung“ oder „rasche Öffnung“ lässt sich hinwegsehen. Aber dass z. B. Kinder, die ohnehin bis zu dreimal wöchentlich getestet werden, für den Besuch im Sportverein ein weiteres Mal getestet werden sollen, ist reine Schikane und nicht tragbar. *(Beifall bei der FPÖ.)* Daher stellen wir folgenden Abänderungsantrag der Abgeordneten Aigner, Landbauer u.a. zum Antrag der Ltg.-1523. Der Antrag der Abgeordneten wird wie folgt geändert *(liest:)*

„1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die rasche Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere an den Bundesminister für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport heranzutreten, um eine rasche Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung sicherzustellen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Rainer Windholz von der SPÖ das Wort.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Dass die Sportstätten raschest unter Einhaltung der Schutzbestimmungen zu öffnen sind, brauchen wir meiner Ansicht nach nicht mehr diskutieren. Das sage ich bereits seit Ausbruch der Pandemie. Zu hoch war der Preis, den wir bezahlt haben und den wir in Zukunft dafür bezahlen werden, dass die Öffnungsschritte im Sinne von sportlicher

Aktivität zu zögerlich vorgenommen wurden. Dass Sport der Teil der Lösung ist, hören Sie seit nunmehr 14 Monaten von mir. Daran ändert sich naturgemäß auch heute nichts. Natürlich gibt es dazu eine Zustimmung zu dem Antrag 1523. Zum Antrag 1526, ich meine, alles was heute die Menschen entlastet, ist willkommen. Steuerliche Absetzbarkeit der Mitgliedsbeiträge ist mir und uns völlig unverständlich. Daher keine Zustimmung zum negativen Ausschussantrag. Wenn man hier ein wenig Willen zeigt, muss nicht alles am guten Geld scheitern. Apropos Geld: Für mich ist das jetzt jedenfalls eine gute Überleitung, denn erstens unbürokratisch, zweitens schnell, drittens hilfreich, vor allem hilfreich. Wissen Sie lieber Herr Landesrat, im Gegensatz zu den Leistungen, die Niederösterreich während der Pandemie für den Sport übrig hatte, ist einem privaten Fernsehsender etwas Sensationelles gelungen. Als ich die Schlagzeile des Senders „*Servus TV*“ las, allein die Botschaft: *„Ich habe 15 Millionen Euro für den Sport und das Tempo wie ihr, liebe Sportvereine, diese 15 Millionen Euro abholen wollt, entscheidet ihr selbst.“* Also wenn das keine Ansage ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, für mich ist das auf jeden Fall eine Treffsicherheit. Diese Initiative, namentlich *„Beweg dich!“*, so nennt sie der Sender, hat nach nur einer Woche unglaubliche 780.000 Euro an Sportvereine für Nachwuchsprojekte ausbezahlt. Viele weitere Anträge wurden und werden geprüft und sind bereits in der Warteschlange zur Auszahlung. Also da muss man kein großer Fan der silbernen, kleinen, blauen Dose oder des Senders sein: Das beeindruckt schon. Herr Landesrat Danninger, diese Initiative oder eine ähnliche hätte ich mir vom Land NÖ für unsere Sportlerinnen und Sportler gewünscht. Von Ihnen bekommen Niederösterreichs Sportlerinnen und Funktionäre höchstens einen lauwarmen Händedruck (*Unruhe bei Landesrat Danninger.*) und ohnehin genehmigte Förderungen aus dem Sportbudget werden in diesen Tagen ihrerseits als etwas Neues verkauft und so inszeniert, als würde man den unzähligen Sportvereinen ein verlässlicher Partner sein. Also wenn ich zusammenfasse, stellen wir die Leistungen der beiden gegenüber: Idee und Umsetzung – großartig! Applaus für *„Die Dose“* und den Sender auf der einen Seite und auf der anderen Seite muss sich der Herr Landesrat erst einen Applaus verdienen. Aber dazu braucht es zunächst einmal eine Idee. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Abgeordneten erteile ich dem Herrn Abgeordneten Bernhard Heinrichsberger von der ÖVP das Wort und möchte mich bei den Kolleginnen und Kollegen bedanken, die hier wieder für die besondere Hygiene am Rednerpult sorgen.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Vertreter der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir alle sehnen uns nach der Rückkehr in die Normalität und ja, auch wir stehen für die Öffnung der Sportstätten ein, sofern die jeweils

geltenden Corona-Regeln und Maßnahmen eingehalten werden können. Denn ich glaube, niemand hat etwas davon, wenn wir kurz vor dem Ziel die Anstrengungen der letzten Monate, die wirklich sehr hart waren, längs über Bord werfen. Ich glaube, da hat niemand etwas davon – wie der Kollege Ecker auch schon erwähnt hat – niemand hat etwas von überfüllten Intensivstationen. Man sieht ja auch die Bilder weltweit. Das sollte uns Lehre und Mahnung genug sein. Daher soll auch, wie vorläufig geplant, ab 19. Mai der Betrieb schön langsam wieder losgehen mit FFP2-Masken, außer bei der Sportausübung, mit Zutrittstests, mit einer Registrierungspflicht, mit grundsätzlich zwei Metern Abstand, pro Person 20 m² Platz und einer Abstandsregel, außer natürlich bei Kontaktsportarten, wo diese kurzfristig auch unterschritten werden können, im Autobereich, auch Sport mit Mannschaft möglich. In Mannschaftsgröße, wie es in den Sportbereichen üblich ist, auch der Kontakt ist natürlich erlaubt, wenn es einen Test davor gab. Alle anderen Sportstätten brauchen einen Covid-Beauftragten usw. Also es wird wirklich Bedacht darauf genommen, dass man kontrolliert öffnet, aber auch das ermöglicht, was man in dieser Situation ermöglichen kann, sofern es aber auch – und das muss man immer ehrlich dazusagen – die Situation bis 19. Mai zulässt. Das bedeutet: Sport „Ja“. In Zeiten von Corona mit Hausverstand und mit der momentanigen Vorsicht. Im Land NÖ wird auch einiges getan. Wir haben es heute schon gehört. Wir testen, wo es nur geht. Wir versuchen die Sicherheitsmaßnahmen zu verstärken, damit sich eben die Menschen im gesicherten Rahmen freier bewegen können und immer freier wirken können – auch im sportlichen Bereich. Ab 10. Mai, haben wir heute und gestern auch schon gehört, dass es möglich ist, dass sich alle zur Impfung anmelden können. Wir schauen da wirklich, dass da auch ein Tempo vorherrscht. Zum Antrag der FPÖ, der steuerlichen Absetzbarkeit von Mitgliedsbeiträgen, der schon einmal in diesem Haus diskutiert worden ist, kann ich mein Zitat von damals nur wiederholen. *„Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.“* Ich glaube, das ist treffend für den Antrag. Wenn jetzt wirklich das Ziel sein sollte, dass Menschen noch gesünder leben, noch mehr Sport treiben, ist, glaube ich, ein Steuerzuckerl das allerschlechteste Mittel dafür, weil man dadurch nur eine bestimmte Personengruppe fördert. Unser Ansatz ist, die zu fördern, die den Sport anbieten, jene zu fördern, die Sport betreiben möchten, unabhängig davon, wo sie es wollen, in öffentlichen Bereichen und das bedeutet, dass wir unsere stärksten Partner im Sportland NÖ, nämlich unsere Sportvereine, fördern. Unsere 3.337 Sportvereine und Organisationen, die es sicher nicht leicht hatten in den letzten Monaten und im letzten Corona-Jahr, es aber doch geschafft haben, im Miteinander und nicht im Gegeneinander, wie ich da vorher gehört habe, dass wir gemeinsam diese Krise durchstehen. Wir alle wissen, und da bin ich damals dafür belächelt worden, ein paar Tage vor dem Beschluss der Bundesregierung mit dem NPO-Fonds, der da gegründet worden ist. Es gab sehr viele Auszahlungen und ich habe noch niemanden erlebt, egal welcher Verein, auch nicht bei den Sportvereinen, die sich beschwert

hätten, dass sie kein Geld bekommen hätten. Das bedeutet: Dieses Geld ist richtig angekommen, aber es gab auch im Jahr 2020 Unterstützung, wie in jedem Jahr, wie ich auch immer im Sportbericht von hier aus berichte, Förderungen und Unterstützungen vom Land NÖ, die ich natürlich vor den Vorhang holen möchte. Nämlich im Jahr 2020 wurden in die Sportinfrastruktur rund 2,5 Millionen Euro investiert. Für die Förderung für den Kinder- und Jugendsport rund eine halbe Million Euro und in die Förderung des Nachwuchssportes 2 Millionen Euro. Das sind rund fünf Millionen Euro, die wir investiert haben in unsere Vereine, die wir investiert haben in unsere Sportanlagen und da nehme ich noch gar nicht die Gemeinden dazu, die aufgrund von Investitionsförderungen und –vorteilen hier der regionale Investitionsförder sind und der Investitionsnahversorger sind. Man muss immer das große Ganze sehen. Steuerzuckerl verteilen, schön und gut, ist nicht unser Weg, ist der Weg von anderen Parteien. Wir wollen die höchstgrößte Umwegsrentabilität für alle Beteiligten hier herausholen. Es ist wirklich eine „Win-Win-Situation“ für jeden. Nämlich für das Mitglied des Sportvereines, das Sport ausübt, für den Verein an sich selbst, wenn die Anlage errichtet wird oder einfach neue Geräte angekauft werden, dass das Sportspektrum erhöht werden kann, für die Wirtschaft, die das natürlich hoffentlich von der Region aus aufbaut und somit auch in einer Krise, wie wir sie jetzt haben auch Arbeitsplätze sichert, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern, die bei gar keinem Verein sind, die einen Radweg nutzen, die eine öffentliche Anlage nutzen, einen Fangkorb nutzen, einen Fußballplatz nutzen – auch diese sollen gratis Zugang zum Sport bekommen können. Ich glaube nicht, dass unsere 449.748 Mitglieder in den Sportvereinen bedacht darauf sind, dass sie nur wegen des Mitgliedsbeitrages beim Verein sind. Ganz im Gegenteil: Die sind dabei, weil sie mit Herzblut dabei sind. Das sind Idealisten. Die wollen Sport betreiben. Die wollen Jugendliche ausbilden. Die wollen Wettkämpfe bestreiten für ihren Verein, für unser Land Niederösterreich. Die wollen Medaillen nach Hause bringen. Und niemand stellt sich die Frage: Warum zahl ich das? Wie viel kostet das? Jeder von uns weiß: Ein Mitgliedsbeitrag ist bei Weitem nicht kostendeckend. Schon gar nicht für einen Verein. Da braucht es auch die öffentliche Hand. Da werden auch Feste veranstaltet. Da leisten Ehrenamtliche Übermenschliches, vor allem auch in einer Corona-Krise, um den Menschen Sport zu ermöglichen. Auch jenen möchte ich ein großes „Dankeschön“ an dieser Stelle aussprechen, denn sie sind der Pfeiler unserer Gesellschaft. (*Beifall bei der ÖVP.*) Sie haben auch angesprochen, liebe FPÖ, im Antrag, eine Umfrage von der Stadt Wien mit 40 % würden mehr Sport betreiben. Man kann ruhig Äpfel mit Birnen vergleichen. Wir sind nicht Wien. Diesen Antrag hätten Sie im Wiener Landtag einbringen können. Wir sind in Niederösterreich. Wir sind ein Flächenbundesland und wir sind in jeder Gemeinde mit einer Sportinfrastruktur ausgestattet. Jeder kann hier Sport betreiben. Darum hinkt dieser Vergleich extrem. Es ist aber auch in unserer DNA des Menschen, dass wir uns bewegen. Das ist unsere Evolution. Aber das bedeutet auch, dass wir

die Dinge nachhaltig angehen, nämlich auch in der Mittelverwendung und der Finanzierung. Darum bin ich bedacht darauf, dass wir unseren Sport fördern, wie immer. Dass wir unseren Breitensport ausbauen für die Gesundheit der Menschen, den Spitzensport fördern, um uns nach außen kenntlich zu zeigen und das blau-gelbe Glücksgefühl auch nach außen zu tragen – ist auch eine Werbung für uns – und dass unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger fit bleiben. Wir wissen auch, dass der Sport eine geistige Bereinigung ist. All das wollen wir abdecken. Für mich ist eines zum Abschluss wichtig: Der Sport soll keine Frage der Leistbarkeit sein. Jeder hat ein Recht auf Sport. Es ist für mich ein Allgemeingut. Es kann aber auch eine Frage der Erreichbarkeit sein. Diese Erreichbarkeit werden wir Tag für Tag mit jeder Investition, in jeder Ortschaft, in jedem Dorf sukzessive aufbauen, dass alle, die Sport betreiben wollen, in Niederösterreich Sport betreiben können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort. Sie verzichten darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1523, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend Öffnung aller Sportstätten für die gesamte Bevölkerung. Hiezu liegt ein ausreichend unterstützter Abänderungsantrag der Kollegen der FPÖ vor. Die Frau Abgeordnete Aigner hat diesen begründet. Wer diesem Abänderungsantrag zustimmen will, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten. Somit ist dieser Abänderungsantrag in der Minderheit geblieben und abgelehnt. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Der Antrag findet die Mehrheit, nämlich die Zustimmung der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und ist somit angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1526, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend steuerliche Absetzbarkeit der Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen und Fitnessstudios. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Der Antrag wird mit den Stimmen der NEOS, der ÖVP und der GRÜNEN angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 1462, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Mistelbach – Neubau Schülerheim. Ich darf den Herrn Abgeordneten Schulz ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-1462, Landesberufsschule Mistelbach – Neubau Schülerheim. Das Vorhaben ist Teil des Bauprogrammes 2017 bis 2023. Da das

bestehende Schülerheim in einem sehr schlechten baulichen Zustand ist, ist eine Generalsanierung aufgrund fehlender Erweiterungsflächen leider Gottes nicht möglich. Das neu zu errichtende Schülerheimgebäude bietet Platz für genau 220 Betten. Beheizt wird es mit Fernwärme auf Basis von Biomasse. Die Kosten betragen inklusive Grundankauf 15,03 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer. Es ergibt eine Kostensteigerung von rund 325.000 Euro aufgrund des vorliegenden Raum- und Funktionsprogrammes. Diese Mehrkosten werden aber aus dem Bauprogramm 2017 bis 2023 umgeschichtet und es kommt daher zu keiner Überschreitung der Kosten. Baubeginn soll im vierten Quartal im April 2021 sein und die Baufertigstellung im dritten Quartal 2023. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des Schülerheimes der Landesberufsschule Mistelbach wird genehmigt und wird für die budgetmäßige Bedeckung in den kommenden Jahren vorgesorgt werden.

a) Gesamtkosten: € 15.025.000,- exkl. USt., KB 06/2017, davon entfallen auf:

- Immobilien 14.288.815, -- exkl. USt*
- Mobilien 736.185, -- exkl. USt*

b) Rückzahlungsraten:

Die Rückzahlungsraten für die Sonderfinanzierung betragen unter Zugrundelegung eines auf die Laufzeit angenommenen durchschnittlichen Zinssatzes

- für die Immobilien
eine voraussichtliche Jahresleasingrate inkl. Kautions in Höhe von € 777.600,69 inkl. USt. bei einer Laufzeit von 25 Jahren. Im Falle eines Ankaufes des Leasingobjekts nach Ablauf der Grundvertragsdauer von 25 Jahren beträgt der zu zahlende Restbetrag € 5.436.585,31*
- für die Mobilien
eine voraussichtliche Halbjahresrate in Höhe von € 61.799 exkl. USt. bei einer Laufzeit von 7 Jahren.*

Erstfälligkeit der Raten: voraussichtlich Jänner 2024

2. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VA 1/1220589 vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag.

3. *Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.*“

Geschätzte Frau Präsidentin, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Bildungslandesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir freuen uns über die Investition in die Landesberufsschule in Mistelbach, denn eine Investition dort in ein neues Schülerheim, das ist eine Investition in die Zukunft. In die Zukunft junger Menschen. In die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und ein kleines Plädoyer für die Lehre halten. Denn wenn wir die Zukunft gut gestalten wollen, wenn wir die Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen heben wollen, wenn wir die Chancen für unsere Unternehmerinnen und Unternehmer heben wollen, gibt es im Bereich der Lehre einiges zu tun – und zwar dringend zu tun. Denn wir haben hier ganz offensichtlich ein Problem. Es ist ein großes Problem und das Problem ist existenziell, wenn es das nicht schon ist. Schauen Sie sich das einmal an auf dem Fachkräftemonitor Niederösterreich: ein tolles Instrument. Da kann man auf einen Blick sehen – und ich habe das auch hier mitgebracht – die Situation ist dramatisch. Wir sehen hier in der roten Kurve die Nachfrage nach Fachkräften und in der blauen Kurve das Angebot an Fachkräften und wir sehen, dass das im Jahr 20/21 schon sehr weit auseinanderklafft und die Zukunft alles andere als rosig aussieht. Warum sage ich, wir haben hier ein existenzielles Problem? Weil es für jeden einzelnen jungen Menschen existenziell ist, dass sie oder er einen Berufsweg wählt, der zu ihr oder zu ihm passt, weil dann hat man auch die Chance, dass der Berufsweg für jeden zu einer großen Chance wird. Und weil es existenziell ist für die Betriebe, dass sie gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, damit man so gemeinsam erfolgreich sein kann, damit man so die Arbeitsplätze schaffen kann und natürlich am Ende des Tages auch die Wertschöpfung generieren, die wir brauchen, damit wir alle gut leben können. Und weil wir auf diesen beiden Seiten, also wir sehen immer weniger junge Menschen wählen die Lehre als Karriereweg und immer weniger Betriebe finden die Fachkräfte, die sie brauchen – eine schreckliche Entwicklung haben, eine fatale Entwicklung haben. Da sagt dieses Bild wirklich fast mehr als tausend Worte. Sehr geehrte Damen und Herren, mir liegt die Zukunft unserer Kinder sehr am Herzen. Ich glaube, dass die Lehre für viele Kinder und Jugendliche eine Riesenchance ist. Warum? Eine Lehre bietet vielfältige Karrieremöglichkeiten und die jungen Menschen, können viele neue Berufe lernen, die sehr zukunftsgerichtet sind, die krisenfest sind, wie Mechatronik,

Telematik, auch im IT-Bereich. Die Lehre ist auch ein Weg zum Unternehmertum. Die Lehre ist somit ein starkes Fundament für eine erfolgreiche und eine persönliche Zukunft für sehr viele junge Menschen, für die eine berufspraktische Ausbildung eine sinnstiftende, motivierende Alternative und eine gute und wertvolle Alternative zur Schullaufbahn ist. Trotzdem: Wir drängen immer mehr Kinder und Jugendliche auf die Schulbank. Für viele von ihnen ist es oftmals mit Frust, mit Stress, mit Misserfolg verbunden, weil die Talente einfach ganz woanders liegen und auf der Schulbank vielleicht nicht in die Entfaltung kommen können. Wir müssen daher alles daran setzen, um die Lehre für die jungen Menschen wieder attraktiv zu machen. Wir müssen die Chancen aufzeigen, die dieser Weg mit sich bringt. Wir müssen am Image des Lehrberufs arbeiten und wir müssen den jungen Menschen bei der Berufswahl unter die Arme greifen, weil sie sind schon verdammt jung, wenn sie diese Lebensentscheidung treffen müssen. Sie haben zu dem Zeitpunkt verdammt wenig Information und meist haben sie überhaupt kein Bild davon, wie denn so ein Beruf in echt überhaupt aussieht. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Da gibt es die Schnupperlehre.)* Viele, sehr viele Lehrverhältnisse, nämlich 36 % werden bereits im ersten Lehrjahr wieder gelöst. Mit ein Grund dafür ist, dass viele junge Menschen eine Lehre antreten und nicht ausreichend darauf vorbereitet sind. Hier müssen die politisch Verantwortlichen jetzt endlich dringend ins Tun kommen – und zwar wir alle gemeinsam und zwar jetzt. Wir NEOS haben ein umfassendes Paket zur Reformenaufwertung der Lehrer ausgearbeitet mit vielen, vielen ganz konkreten Punkten. Z. B. ganz konkrete Ideen, wie man bereits an den Schulen mehr Berufsorientierung und Berufspraxis hineinbringen kann. Wir haben ein Konzept entwickelt für eine moderne, modulare und durchlässige Lehrlingsausbildung, sodass es auch einfacher wird zwischen den Berufen zu wechseln. Wir wollen es dem Meister auch ermöglichen, dass er den „Master“ machen kann und wir wollen auch eine finanzielle Gleichstellung für die berufliche Ausbildung dort. Wie kann es sein, dass der Meister für seine Prüfung zahlen muss, aber der Jurist oder der Betriebswirt auf der Uni nicht? Sehr geehrte Damen und Herren, das ist nur ein ein kurzer Auszug von den vielen Vorschlägen und Ideen, die wir haben. Wir haben viele davon mit Unternehmerinnen und Unternehmern entwickelt, auch mit den betroffenen Schülerinnen und Schülern entwickelt. Ich glaube, es wäre eine sehr gute Initiative, Frau Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister, wenn wir uns alle, alle Fraktionen gemeinsam zusammensetzen und einen Lehrlingsgipfel machen und hier wirklich etwas für die Chancen und die Zukunft unserer Kinder und auch für die Chancen und für die Zukunft von Niederösterreich auf den Weg bringen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete! Fahrradmechatiker, Spengler, Installationsgebäudetechniker, Kupferschmied, Baumaschinentechniker usw. Elf Lehrberufe bietet die Landesberufsschule Mistelbach. Das Schülerwohnhaus wurde 1965 erbaut und 27 Jahre später generalsaniert. Darin fanden 200 Lehrlinge Unterkunft in 6-Bett-Zimmern. Das Schülerheim ist nun abgewohnt und das Gebäude in einem schlechten Zustand. Das Bauprogramm 2017 bis 2023 wurde mit 110 Millionen Euro genehmigt. Ein Teil des Bauprogramms ist das Schülerheim mit 14,7 Millionen. Es ergibt sich eine Erhöhung von etwas mehr als 300.000 Euro, welcher wir natürlich sehr gerne zustimmen. Für die Ausbildung von Facharbeitern lohnt sich dieser Einsatz allemal. Besonders in Zeiten wie diesen sind Investitionen in die Zukunft unseres Landes von höchster Priorität. Um Österreichs Lehrlinge ist es in der Corona-Krise besonders schlecht bestellt. *„Nach einem Jahr Corona ist die Lage bei Jugendlichen und Lehrlingen katastrophal,“* sagt Arbeiterkammerpräsidentin Renate Anderl. Viele Lehrlinge könnten ihre Ausbildung nicht abschließen, da sie entweder ihre Lehrstelle verloren haben oder mit *„Distance Learning“* nicht zurechtkommen. Die letzten 13 Monate wurde viel zu oft auf Lehrlinge vergessen. Auch sie wurden in Kurzarbeit geschickt. Viele sind in Branchen, die monatelang schon geschlossen sind. Allein schon die Aussicht auf eine offene Lehrstelle ist für Betroffene schlecht. Die Lücke zwischen suchenden und offenen Lehrstellen ist in der Corona-Krise größer geworden. Im Herbst wird die Lücke an offenen Lehrstellen weiter zunehmen, da Unternehmensinsolvenzen zu erwarten sind. Der Fokus muss dringend verstärkt auf Lehrlinge, Lehrstellen und Lehrlingsunterbringung gesetzt werden, denn Facharbeiter fallen nicht vom Himmel. Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung haben. Die Unterstützung der Freiheitlichen haben sie auf jeden Fall. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ja, Frau Kollegin Collini, Frau Kollegin Schuster, es stimmt: Wir werden uns in Zukunft mit Lehrlingsoffensiven beschäftigen müssen. Heute geht es aber wie gesagt um die Landesberufsschule Mistelbach. Es geht um einen Neubau des Schülerheimes. Wir haben schon gehört, dass das Schülerheim stark abgewohnt ist, dass wir nicht mehr die zeitgemäßen Ausstattungen vorfinden. Deshalb ist es unumgänglich, dass wir hier tätig werden. Wenn wir vom erfolgreichen, ganzheitlichen und vor allem vom nachhaltigen Lernen sprechen, dann spielt auch eben – wie gesagt – die Lernumgebung eine wesentliche Rolle. Deshalb muss das Lernumfeld ansprechend gestaltet werden, den heutzutage gültigen Standards, auch energietechnisch und aber vor allem barrierefrei sein. Berufsschulen sind heute mehr denn je, wie wir es auch schon von

meinen Vorrednerinnen gehört haben, wichtige Bildungseinrichtungen. Sie kümmern sich um die berufliche Ausbildung von den Lehrlingen und um gezielte Weiterbildungsmaßnahmen. Die Berufsschulen bilden die Fachleute aus, die wir unbedingt am Arbeitsmarkt für unsere Zukunft brauchen. Im Zentrum von Schulen stehen immer die Schüler und Schülerinnen. Sie verbringen dort viel Zeit in den Räumlichkeiten. Sie nutzen die Zeit zum Lernen. Aber nicht nur das: auch zum Kommunizieren, zum Netzwerken, zum Knüpfen von Freundschaften, viele stellen dort sogar die Weichen für ihr zukünftiges berufliches Leben. Junge Menschen, moderne Räumlichkeiten, zukunftssträchtige Ideen: ein Garant auf alle Fälle für die Zukunft. Meine sehr verehrten Damen und Herren: Die Zukunft muss uns etwas wert sein. Wir werden noch viele Diskussionen bzgl. Lehrlingsoffensiven haben. In den Berufsschulen wird aber nichtsdestotrotz hervorragende Arbeit geleistet. Wir brauchen auch bestens ausgebildete Fachleute, die für zukünftige Herausforderungen gewappnet sind. Blicken wir in die Zukunft! Investieren wir in den Berufsschulbereich und stellen wir den Schülern die notwendigen modernen Räume zur Verfügung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Kurt Hackl von der ÖVP das Wort.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend den Neubau des Schülerheimes der Landesberufsschule in Mistelbach ist mir persönlich ein Herzensanliegen. Nicht nur, weil ich Mandatar des Bezirkes Mistelbach bin, sondern weil die Lehrlingsausbildung mir immer ein Herzensanliegen war, schon als Gemeinderat in Wolkersdorf, als Wirtschaftsstadtrat in Wolkersdorf, als Landtagsabgeordneter und auch als Vizepräsident der Wirtschaftskammer. Es hat mich sehr, sehr gefreut, dass meine Vorrednerinnen diese Leidenschaft teilen. Ich denke, das ist auch ein sehr positives Signal in diesem Landtag, wo wir oft sehr kontroversiell diskutieren, dass das Thema „*Lehrlingsausbildung*“ hier einen sehr großen gemeinsamen Einklang findet. Es gibt auch eine sehr schöne Zahl, die mir Freude macht: Nämlich, dass wir Ende 2020 in Niederösterreich rund 17.000 Lehrlinge in Ausbildung haben. Das sind um 132 Jugendliche mehr als im Vorjahr. Das zeigt uns, dass unser duales Ausbildungssystem funktioniert, nämlich auch funktioniert in einer Krise, wie wir es im letzten Jahr gehabt haben. Das macht mich sehr stolz auf alle Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich, die hier mit Leidenschaft auch bereit sind, Lehrlinge auszubilden. Das macht mich stolz auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben, die hier auch Lehrlingsausbildung machen und natürlich auch auf alle Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer, die hier nicht nur das als Beruf sehen, sondern auch als Berufung und dass

man im wahrsten Sinne des Wortes sagen kann, dass junge Menschen bei uns in Niederösterreich auch mit der Lehre eine Karriere machen können und dass wir einen sehr hohen Standard haben. Deshalb ist es auch wichtig zu investieren. Da ist die Landesberufsschule Mistelbach jetzt dran und ich kann sagen: Jeder Cent der hineininvestiert wird, ist es wert, weil es geht um die jungen Menschen, um unsere Kinder in unserem Land. In der Landesberufsschule Mistelbach sind pro Jahr 1.100 Schülerinnen und Schüler, die diese besuchen. Ich kann Ihnen versichern, dass der Direktor Pleil mit seinen drei Lehrerinnen und 30 Lehrern mit sehr viel Engagement und Herz und Leidenschaft diese Kinder nicht nur fördert, sondern auch fordert, wenn es darauf ankommt. Es ist mir heute auch ein besonderes Anliegen, ein paar ganz besonders vor den Vorhang zu bitten in diesem Landtag, um zu zeigen, wie viel Qualität diese Landesberufsschule bringt. Es gibt dort einen Absolventen, der heißt Scheidl Helmut, der hat 2012 in Spa hier bei den EuroSkills die Goldmedaille gemacht. Es gibt einen Schmid Benjamin, der hat bei den EuroSkills 2014 in Frankreich die Bronzemedaille gemacht, einen Seiberl Philipp, der 2015 in Sao Paulo bei den WorldSkills eine Goldmedaille erreicht hat, einen Stauffer Dominik, der 2016 bei den EuroSkills in Göteborg in Schweden einen fünften Platz erreicht hat, einen Daniel Chirita, der bei den WorldSkills in Abu Dhabi 2017 einen siebten Platz erreicht hat, einen Fahrnecker Manuel, der 2018 bei den EuroSkills in Budapest in Ungarn eine Silbermedaille erreicht hat und schlussendlich bei den WorldSkills 2019 in Kazan in Russland, wo die Russen sehr, sehr gut vorbereitet waren und sehr wenig in der Firma waren vorher, hat der Trausnitz Thomas einen siebten Platz erreicht. Diese jungen Menschen, und ich habe ihren Werdegang auch noch nachher verfolgt, sind alle jetzt beruflich erfolgreich und haben ein unglaubliches Leistungspotenzial gezeigt mit diesen Goldmedaillen, Silbermedaillen, Bronzemedaillen, Top-Plätzen. Das ist ein Zeichen, dass man mit Lehre auch wirklich Zukunft haben kann, dass Facharbeiter in unserem Land geschätzt und gebraucht werden und dass das Land NÖ sehr viel tut, um auch diese Rahmenbedingungen zu schaffen. Dafür ein „*Herzliches Dankeschön*“ und auch an alle Kolleginnen und Kollegen, die diese Lehre schätzen und auch fördern. Dankesehr. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Pfister, Abg. Rosenmaier und Landesrätin Teschl-Hofmeister.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1462, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Mistelbach – Neubau Schülerheim. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich darf die einstimmige Annahme konstatieren und die Glückwünsche vom Herrn Abgeordneten Hackl für den gesamten Landtag mit diesem einstimmigen Beschluss übermitteln. Wir kommen zum

Verhandlungsgegenstand Ltg.-1497, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich – modernes Arbeitszeitrecht für (Nieder-)Österreich. Ich darf die Frau Abgeordnete Suchan-Mayr ersuchen die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zum Antrag 1497 der Abgeordneten Pfister, Hundsmüller, Razborcan u.a. betreffend der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich – modernes Arbeitszeitrecht für Niederösterreich bzw. Österreich darf ich nochmals darauf hinweisen, dass es hier darum geht, im Bereich der Landesgesetzgebung, insbesondere dem Dienstrecht der öffentlichen Bediensteten, entsprechende Novellen zu den einzelnen Landes- bzw. Gemeindebedienstetengesetzen auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, worin eine Normalarbeitszeit von 35 Stunden pro Woche vorgesehen wird sowie eben an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese unter Einbindung der Sozialpartner eine Novelle des Arbeitszeitgesetzes ausarbeitet und dem Nationalrat vorlegt, welche eine wirtschaftsverträgliche, schrittweise Reduktion der Normalarbeitszeit auf 35 Wochenstunden vorsieht. Ich darf zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über den vorliegenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich darf um Diskussion und Abstimmung bitten.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen und als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort erteilen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Es ist erfreulich, dass sich heute fast alle Fraktionen Gedanken machen, wie wir die Wirtschaft wieder auf die Beine bringen, wie wir die Arbeitsrealität reformieren. Die einen sind da fleißiger, die anderen weniger. Die SPÖ ist heute da besonders fleißig und hat da einige Anträge mitgebracht, die hätte man meiner Ansicht nach diesmal tatsächlich zusammenziehen können, weil der Inhalt dieser drei Anträge ist aus meiner Sicht weniger erfreulich. Das ist ein ganz tiefer Griff in die Mottenkiste. Der Klassenkampf lässt grüßen. Aber wenn wir es schon getrennt verhandeln, fange ich halt hier mit der 35-Stunden-Woche an. Der Antrag beginnt mit einer schönen Tabelle. Die hat leider einen Fehler: Die 40-Stunden-Woche ist in Österreich erst 1975 tatsächlich eingeführt worden – ist aber egal. Seither hat es keine generelle Verkürzung der Arbeitszeit mehr gegeben. Dafür steht dann jetzt erstmals wieder *„Erhöhung der*

Tagesarbeitszeit“ – was das eine mit dem anderen zu tun hat, bleibt offen. Die SPÖ meint, die Arbeitszeitverkürzung ist das Allheilmittel, quasi die eierlegende Wollmilchsau. Wenn das so ein tolles Instrument ist, warum dann 35 Stunden? Warum nicht 30, 25 oder gar 20 Stunden bei vollem Lohnausgleich? Es müsste eigentlich immer alles besser werden, oder? Scherz beiseite. Ich glaube, wir sind uns einig: Es gibt wahrscheinlich je nach wirtschaftlicher Phase ein Optimum an Wochenarbeitszeit, das den besten Kompromiss aus Wirtschaftlichkeit, aus Produktivität, Kostensituation und Zufriedenheit der Arbeitnehmer abbildet. Nach der Theorie der SPÖ liegt dieses Optimum diesseits von 40 Stunden. Aber wer sagt Ihnen, dass Sie damit richtig liegen? Mit einer Erhöhung der Lohnstückkosten um 14 %, die mit dieser Verkürzung einhergehen würde? Mit der Idee, eine Krise mit weniger arbeiten zu bewältigen, so nach dem Motto: *„Es gibt viel zu tun, lassen wir es bleiben.“* So wäre Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht neu aufgebaut worden, meine Damen und Herren. Da kommen Sie mit einem Vergleich mit Frankreich, einem Land mit dem sich Österreich vielleicht mit den *„Michelin Sternen“* vergleichen kann und dort als Vorbild dienen kann, aber nicht bei Jugendarbeitslosigkeit, nicht bei Altersarbeitslosigkeit, nicht beim Defizit, nicht bei Wettbewerbsfähigkeit und nicht beim Pensionsantrittsalter. *(Beifall bei Abg. Dorner.)* Es sei denn, Sie sehen die Frühpensionierung als oberstes Ziel des Sozialstaats. Und mit einer krausen Verknüpfung von erhöhter Produktivität und dennoch erhöhter Beschäftigung, die durch diese 35-Stunden-Wochen kommen sollte, meine Damen und Herren, das passt alles hinten und vorne nicht zusammen. *„Marx“* ist die Theorie und *„Murx“* ist die Praxis. *(Heiterkeit bei Abg. Windholz, MSc.)* Wenn wir schon *„Marx“* und *„Kommunismus“* erwähnen: Mit wem treten wir denn auf der Weltbühne in den Wettbewerb? Mit Frankreich? Nein, meine Damen und Herren, mit China, einem Land, das sich anschickt, mit einem kommunistischen, also totalitären staatsgelenkten Wirtschaftssystem den ach so bösen Kapitalismus aus den Angeln zu heben. Aber ohne Sozialstaat und ohne 40- oder gar 35-Stunden-Woche, dafür mit Gesichtserkennung in allen Lebenslagen und *„Social Scoring“*. Das ist die Realität. Auf der anderen Seite des Atlantiks sagt ein Elon Musk richtigerweise: *„Mit 40 Stunden wird man die Welt nicht verändern.“* Auch das ist Realität. Da wollen Sie mit 35 Stunden antreten und erfolgreich sein? Und womöglich zur Abfederung sechs Wochen Urlaub und dann die abschlagsfreie Frühpension. Viel Vergnügen! Also: Wir brauchen nicht noch höhere Lohnstückkosten. Wir brauchen nicht noch mehr Regeln, die die Unternehmen davon abhalten Mitarbeiter einzustellen, sondern wir brauchen mehr Flexibilität auf Unternehmensebene. Sie merken in Ihrer verengten Gewerkschaftslogik gar nicht, wie Sie von der Arbeitsrealität links und rechts überholt werden mit Home Office, mit All-in-Verträgen, mit Vertrauensarbeitszeit, mit Gestaltungsmöglichkeiten, die dem Mitarbeiter heute viel wichtiger sind, als eine 35-Stunden-Woche. Sorry: Mit diesem Antrag sind Sie auf dem Holzweg. Wir werden dem negativen Ausschussantrag gerne zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Unterschied zu meinem Vorredner sehe ich doch einige positive Effekte einer Einführung einer 35-Stunden-Woche. Also wir können dem durchaus etwas abgewinnen. Wie schon dargestellt, ist es so, dass seit den 70er-Jahren sich nichts Wesentliches getan hat an dieser Front, dass es keine wesentliche Verringerung der Arbeitszeit gegeben hat. Was es aber seither gegeben hat, sind ganz rasante, unglaubliche Sprünge bei der Produktivitätssteigerung. Das heißt: Eine Person heute produziert ein Vielfaches mehr pro Stunde als das damals der Fall war. Die Reallöhne aber sind seither kaum gestiegen bzw. weit nicht in diesem Ausmaß, wie es die Produktivität vorgibt. Für einzelne Gruppen sind sie sogar annähernd gleich geblieben. Eine Reduktion der Arbeitszeit ist kein Allheilmittel. Es würde sicher nicht all diese Ungleichheit, die aus diesen Entwicklungen entstanden ist, mit einem Schlag abschaffen. Das natürlich nicht. Aber sie wäre aus Sicht der Gerechtigkeit sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Die Frage einer Arbeitszeitverkürzung ist aber nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit. Sie ist volkswirtschaftlich sinnvoll. Sie kann Arbeitsplätze tatsächlich schaffen, nämlich Menschen in den Arbeitsprozess zurückführen, wenn neue Jobs geschaffen werden und kann auch betriebswirtschaftlich etwas bringen. Durch zufriedene Angestellte, durch gesündere Mitarbeiterinnen. Ein Beispiel ist angeführt hier in der Antragsbegründung von Göteborg, wo die Arbeitszeit in Altersheimen gesenkt wurde und daraufhin die Krankenstände massiv verringert wurden. Natürlich ist das betriebswirtschaftlich etwas Positives, weil ich brauche weniger Personal für den Ausfall und auch volkswirtschaftlich ist das etwas Positives. Da soll mein Kollege Hofer-Gruber nicht immer die Scheuklappen so auflassen, sondern vielleicht einmal über den Tellerrand hinausblicken und hier schauen, was so eine Veränderung bewirken kann. Wir unterstützen aus diesen genannten Gründen natürlich auch die Forderung einer Arbeitszeitverkürzung im Bereich der öffentlichen Bediensteten in Niederösterreich. Eine Frage muss ich hier in Richtung SPÖ aber schon richten: Warum ihr genau das, was ihr hier in Niederösterreich fordert, in Wien blockiert habt bzw. eure Kolleginnen in Wien. Wir haben dort einen Antrag eingebracht: Einführung der 35-Stunden-Woche in Wien im Bereich der öffentlichen Bediensteten und die SPÖ Wien hat das abgelehnt. Das ist aber nicht gescheitert wie hier, vielleicht an einer unwilligen ÖVP oder jetzt an unwilligen NEOS, sondern leider an einer unwilligen SPÖ Wien. Wir hätten es dort in der Hand gehabt. Wir hätten dort beispielgebend für ganz Österreich sein können. Wir hätten zeigen können, dass das funktioniert. Diese Chance ist leider in Wien vertan worden. Ich sage: Machen wir es in Niederösterreich besser! Nutzen wir die Chance hier ein Modell für ein gesünderes und glücklicheres Leben zu sein. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Pfister.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zur 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich: Die 35-Stunden-Woche wird jetzt schon seit mehreren Jahren politisch, aber auch in den Gewerkschaften und der Arbeiterkammer diskutiert und ich halte daran fest, dass eine 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich die Arbeitslosigkeit nicht senken wird, denn um das ganze Vorhaben zu finanzieren, verteuern sich die Arbeitskosten. Wir haben in Österreich auch die Lohnnebenkosten im EU-Vergleich schon jetzt besonders hoch. Daran gilt es zu arbeiten, die Lohnnebenkosten endlich zu senken, um wieder mehr Netto vom Brutto zu haben und auch eine spürbare Steuerentlastung nun endlich herbeizuführen. Wenn die Arbeitszeit flächendeckend gesenkt wird, heißt das nicht, dass das Volumen an Arbeitszeit gleichbleiben wird und auf mehrere Menschen aufgeteilt werden kann. Man kann davon ausgehen, dass Branchen mit hohem Personalbedarf, beispielsweise die Gastronomie und auch die Tourismusbetriebe, wohl mit deutlich höheren Kosten rechnen müssen. Aber auch im öffentlichen Bereich: In Gemeinden und Ländern, die Einrichtungen wie Schulen, Spitäler oder Pflegeheime betreiben, die allesamt zahlreiche Arbeitskräfte benötigen. Deshalb dürfte es infolge der Arbeitszeitverkürzung zu höheren Staatsausgaben und zu noch höheren Staatsschulden kommen. Man kann auch ganz klar die regionalen und branchenspezifischen Besonderheiten berücksichtigen, weil ein Forstarbeiter im Waldviertel oder ein Bauarbeiter aus dem Industrieviertel hat nichts davon, wenn im NÖ Landesdienst nur noch 35 Stunden gearbeitet wird, so wie es in der Antragsformulierung steht, dass die Landesregierung im Bereich der Landesgesetzgebung eine entsprechende Novelle ausarbeiten soll, dass im niederösterreichischen öffentlichen Landes- und Gemeindedienst eine 35-Stunden-Woche vorgesehen wird ... davon hat kein Arbeiter etwas und würde den öffentlichen Dienst im Vergleich zum Arbeiter im privatwirtschaftlichen Vergleich in eine Ungleichbehandlung führen und es würde auch zu einer Neidgesellschaft führen. Im Antrag wurde auch noch die 35-Stunden-Woche in Frankreich als Paradebeispiel angeführt. Ja, in Frankreich gibt es eine 35-Stunden-Woche, welche bereits im Jahr 2000 eingeführt wurde. Doch diese brachte nicht den erhofften Arbeitserfolg (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) und auch nicht dementsprechend den Jobeffekt und wurde daher unter anderem durch neue Überstundenregelungen entschärft. Deswegen kann man die 35-Stunden-Woche in Frankreich nicht als Paradebeispiel anführen, weil bei deren Auswirkungen bis heute keine Einigkeit besteht und, es wurde auch schon vorher angesprochen, in Frankreich auch eine extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit herrscht. Wir stehen jetzt in einer Wirtschafts- und Arbeitskrise und vor einer riesigen Herausforderung und ich bezeichne diesen Antrag als „*realitätsfremd*“, denn in wirtschaftlichen, schwierigen Zeiten geht die Rechnung „*weniger Arbeitsstunden sind zugleich mehr Jobs*“ nicht auf, denn schlimmstenfalls

drohen sogar in Zukunft mehr Überstunden und weniger Arbeitsplätze. Deswegen werden wir diesem Antrag der SPÖ keine Zustimmung geben und dem Ausschussantrag zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vom Herrn Hofer-Gruber habe ich mir nichts anderes erwartet. Beim Kollegen Handler bin ich ein bisschen enttäuscht, aber diese Enttäuschung setzt sich bei der Freiheitlichen Partei wirklich nahtlos fort. Total positiv überrascht bin ich vom Kollegen Ecker natürlich auch, aber ich glaube, er hat genau erkannt, um was es geht. Wenn der Herr Hofer-Gruber anmerkt „*das Land des Kapitalismus*“ – also über den großen Teich geblickt – weiß ich nicht, wie sehr er sich mit der aktuellen Politik beschäftigt. Aber allein der neue Präsident Joe Biden hat letzte Woche am Dienstag bereits verkündet und auch als Devise ausgegeben: „*Es ist vernünftiger sich mit den Gewerkschaften an einen Tisch zu setzen und diese Krise gemeinschaftlich, nämlich für den Aufschwung für Amerika zu nutzen.*“ So rückständig ist laut deiner Meinung also auch Amerika. Kürzere Arbeitszeiten sorgen für weniger Krankenstände und steigende Produktivität. Also mehr und besser organisierte Arbeit in weniger Arbeitszeit, was auch die Kosten senkt. Geht es aber vielleicht darum, den Auftakt einer generellen 35-Stunden-Woche zu verhindern? (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Gegen die Arbeitszeitverkürzung wird oft ins Feld geführt, dass die Arbeitskosten der einzelnen Unternehmen steigen würden. Für Österreich fand die letzte Studie zum Thema Arbeitszeitverkürzung 2019 von niemand geringerem als dem WIFO statt. Das WIFO berichtet über geringe Effekte auf das Bruttoinlandsprodukt oder die Leistungsbilanz, aber auch über einen bedeutenden Beschäftigungsanstieg. Man muss diese Studie nur auch richtig lesen. Vonseiten der Wettbewerbsfähigkeit, so wie ihr das immer ins Treffen führt, droht also noch lange keine Gefahr bei einer Arbeitszeitverkürzung. Was die Studie jedoch klar herausarbeitet: Bei vollem Lohnausgleich würden die Gewinne der Unternehmer deutlich fallen während die Löhne steigen. Hier liegt auch wohl der Grund für die Aufregung mancher Kommentare, Wirtschaftslenker und auch Politiker. Dem Standort selbst, im Gegensatz zu manchen seiner selbsternannten Vertreter, wäre eine moderate, geordnete und sozialpartnerschaftlich saubere ausverhandelte Arbeitszeitverkürzung standortsichernd – so das WIFO in seiner Studie. Spanien startet als erstes Land weltweit ein Pilotprojekt zur 4-Tage-Woche, nämlich 32 Stunden auf nationalstaatlicher Ebene. Also das schaffen auch Regierungen. Die Regierung in Spanien hat eine Mehrparteienforderung akzeptiert. Zu den Details: Wird in einem Unternehmen die Arbeitszeit auf vier Tage die Woche reduziert, soll der Staat im ersten Jahr 100 %, im zweiten Jahr 50 % und im

dritten Jahr 33 % der Kosten übernehmen. Bei diesem Modell nehmen bereits aktuell 200 Firmen mit einem durchschnittlichen Beschäftigungsstand zwischen 3.000 und 6.000 Arbeitnehmerinnen teil. Bedingung für die Subvention ist allerdings, dass die Arbeitszeit tatsächlich verkürzt werden muss und es weder zu Gehalts- noch Jobverlust kommen darf. Die letzte nationalstaatliche Initiative zu der Reduktion, lieber Jürgen, war in Frankreich im Jahr 1998, als die wöchentliche Arbeitszeit schrittweise von 39 auf 35 Stunden reduziert wurde. Im Gegensatz zu deinen Behauptungen ist diese Gesetzesänderung nach wie vor bis heute aktuell in Kraft. Aber nur kurz zurück zu Spanien: Die Softwarefirma „DELSOL“ als Vorreiterin mit dem Pilotprojekt hat bereits 2018 an die Erfolge der südspanischen Softwarefirma anknüpfen können. „DELSOL“ hat zu Beginn des Jahres 2018 als erstes spanisches Unternehmen die 4-Tage-Woche eingeführt – mit Erfolg. Was war das Ergebnis 2019? Die Zahl der Fehltage verkürzte sich, die Produktivität stieg und die Mitarbeiterinnen berichten, dass sie glücklicher sind. Eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Die Idee einer 4-Tage-Woche hat während der Corona-Pandemie wieder an Fahrt angenommen. Die 4-Tage-Woche trage nicht nur zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit bei, sondern bietet auch die Gelegenheit, unsere Arbeitsmuster zu überdenken. Weniger gesundheitlicher Stress und weniger Energieverbrauch zu Bekämpfung der Klimakrise sind hierbei gute Nebeneffekte. Arbeitszeit hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf unser Leben. Nicht zuletzt verbringen viele Menschen einen Großteil ihrer wachen Zeit in der Arbeit oder auf dem Arbeitsweg. Das Ausmaß der Zeit, die wir für unseren Beruf aufbringen, hat also einen direkten Einfluss auf unser Wohlbefinden. Allein der von mehreren Kolleginnen schon angesprochene Bereich im Gesundheits- und Sozialbereich. Wir fordern hier einen Umstieg auf eine generelle 35-Stunden-Arbeitswoche im Gesundheits- und Sozialbereich. Davon haben alle etwas. Wer Vollzeit arbeitet, hat endlich mehr Zeit für die Familie, Freunde und Hobbys. Aber auch insgesamt bietet die Umstellung auf eine 35-Wochen-Stunde Vorteile. Der Personalmangel in machen Branchen kann nur mit attraktiven Arbeitsbedingungen wirksam bekämpft werden. Nur wenn Kolleginnen und Kollegen nicht bereits nach kurzer Zeit emotional und körperlich am Ende sind, werden sie sich langfristig für einen Beruf im Gesundheits- und Sozialbereich entscheiden. Der internationale Trend zu kürzerer Arbeitszeit hat längst etliche Unternehmen erreicht. So hat beispielsweise „Microsoft“ ausgerechnet im arbeitswütigen Japan die 4-Tage-Woche getestet: mit beeindruckenden Ergebnissen. Die Produktivität steigerte sich um fast 40 %. Die Energiekosten sanken um ein Viertel und 92 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren begeistert. Es ist schon angesprochen worden: Auch in unserem Beispiel in Göteborg haben sich die Krankenstände der Kolleginnen und Kollegen hier reduziert und auch die Heimbewohner haben in den Pflegeheimen diesen positiven Effekt gespürt. Die Corona-Krise hat die Arbeitslosigkeit in Europa teilweise dramatisch ansteigen lassen. Gleichzeitig gibt eine Mehrheit der Europäerinnen

und Europäer in Umfragen regelmäßig an, lieber vier statt fünf Tage pro Woche arbeiten zu wollen. Die Mittel dafür wollen diese Länder über den EU-Recovery-Plan zum Wiederaufbau der Wirtschaft hier auch locker machen. Auch mehrere Regionalregierungen in Spanien z. B. im Land haben bereits angekündigt, zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, um die Produktivität und die Zufriedenheit der Beschäftigten zu steigern. Die Region Valencia z. B. wird beispielsweise Unternehmen, die eine 4-Tage-Arbeitswoche im Jahr 2021 einführen, mit mehr als 300 Euro pro Mitarbeiterinnen fördern. Der EU-Recovery-Plan sieht auch für Österreich 3,3 Milliarden vor. Auch Österreich stehen hier 3,3 Milliarden zu. Aber was macht die Bundesregierung? Aus dem Plan für den wirtschaftlichen Wiederaufbau werden lediglich Projekte eingereicht, die im Regierungsprogramm stehen, anstatt sich mit dem Thema Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Arbeitszeit und der Zukunft zu beschäftigen. Mit diesem Hilfspaket könnten umfangreiche, öffentliche Investitionen getätigt werden, Arbeitszeiten verkürzt werden, Beschäftigung geschaffen werden. Andere Mitgliedstaaten wie Finnland oder Niederlande hingegen haben ihre Aktionspläne bereits vorgelegt und dabei vor allem auf Transparenz und den Austausch mit den Sozialpartnern gesetzt. Angesichts von 450.000 Menschen ohne Beschäftigung in Österreich könnte ein Gutteil dieser Summe in neue Arbeitsplätze und vor allem in innovative Arbeitszeitmodelle investiert werden. Stimmen wir gemeinsam für die Arbeitszeitverkürzung und stimmen wir gemeinsam für Arbeitsplätze und Perspektiven in Niederösterreich und in Österreich, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hermann Hauer von der ÖVP das Wort.

Abg. Hauer (ÖVP): Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für die Desinfektion des Rednerpultes! Auch ich darf mich in aller Kürze zu dem vorliegenden Antrag zu Wort melden. Die Forderung der Arbeitszeitverkürzung, der 35-Stunden-Woche, ist nicht neu. Ich darf hier den renommierten Wirtschaftsredakteur Joseph Gepp zitieren (*liest:*) „... *die alte Idee, die alle paar Jahre hochkommt, um danach wieder in der Versenkung zu verschwinden.*“ Ich glaube, dass gerade dieser Antrag wieder ein Beispiel ist. Es wurde angeführt, wo Frankreich als Paradebeispiel zitiert wurde. Faktum ist - und da schließe ich mich dem Kollegen Hofer-Gruber und dem Kollegen Handler an – in Frankreich gibt es eine 35-Stunden-Woche, doch sie brachte nicht die erhofften Jobeffekte und wurde daher auch durch neue Überstundenregelungen entschärft. Die Wirklichkeit der Unternehmen ist jedoch bereits, dass die 35-Stunden-Woche seit langem durchlöchert und gelockert wurde. Im Antrag wurde auch das Altersheim in Göteborg angeführt. Es wurde darauf eingegangen, dass hier die Arbeitszeit auf sechs Stunden reduziert wurde, auf die Tatsache, dass aufgrund der hohen Kosten die Reduzierung nach zwei Jahren nicht

verlängert wurde, weil sich eben die Personalkosten intensiv zu Buche geschlagen haben. Wenn wir den Lichtkegel auf die Forderungen des Antrages auch vom Kollegen Pfister legen, kommt sehr vieles zum Vorschein und es fehlen doch wesentliche Betrachtungen und auch Überlegungen. Die Kostenseite wurde von meinen Vorrednern, vom Kollegen Hofer-Gruber, vom Kollegen Handler ... man muss einfach realistisch sein: Es ist mit enorm hohen Kosten verbunden und ich spreche nochmals mit voller Bewusstheit das Beispiel Göteborg an, wo sich die Personalausgaben mit umgerechnet einer Million Euro Mehrausgaben zu Buche geschlagen haben. Aus dem Grund hat die Stadt dieses Modell auch nicht verlängert. Die Auswirkungen der Wettbewerbsfähigkeit hat Kollege Hofer-Gruber völlig richtig angesprochen und wurde vom Kollegen Handler völlig richtig unterstrichen. Lieber Kollege Pfister, gerade im Landes- und Gemeindedienst wäre das in diesen schwierigen wirtschaftlichen Zeiten, so meine ich, durchaus eine Einseitigkeit und auch nicht ein vernünftiges und verständliches Zeichen auch gegenüber der Privatwirtschaft. Weil ich gerade die Gemeinden angesprochen habe: Auch ich möchte hier kurz die Gelegenheit nützen, um mich bei der Bezirkshauptmannschaft, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - die wurden noch nicht angesprochen (*Abg. Rosenmaier: Das hast du dir gemerkt vom Samwald. Das gefällt mir, dass du ... unverständlich.*) – recht herzlich bedanken bei den zahlreichen Freiwilligen. Aber auch – und die wurden auch nicht angesprochen (*Unruhe bei der SPÖ.*) – die Gemeindebediensteten. Ich glaube, hier ist wirklich eine Zusammenarbeit gelungen, lieber Kollege Rosenmaier. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*) Wir haben die Inzidenzzahlen in Kürze runtergedrückt mit Zusammenhalt, mit Gemeinsamkeit, aber auch mit gegenseitiger Sensibilität die Menschen zu unterstützen. Lieber Kollege Pfister, du hast es auch angesprochen: Natürlich würde jeder gerne weniger arbeiten und mein Kollege Kaufmann und ich haben scherzhaft gesagt: 15, 10, 5, 0. Träumen kann man. Aber wenn man den Lichtkegel darauflegt (*Abg. Pfister: Schlagt etwas anderes vor! – Unruhe bei Abg. Hundsmüller.*) und man geht in die Kliniken, man geht in den Pflegedienst, auch im niederösterreichischen Pflegedienst, dann würde das bedeuten: Wir haben einfach das Personal nicht. Ich habe gestern mit einer Pflegedienstleitung gesprochen, die hat gesagt: „*Du, eine nette Idee. Aber wie sollen wir das tun? Wir haben das Personal nicht und es würde sich auch zuspitzen.*“ Lieber Kollege Pfister, wenn du den neu gewählten amerikanischen Präsidenten zitierst ... ich werde jetzt nicht schlau aus euch. Im Land per Gesetz, im Bund die Einbindung der Sozialpartner. Ihr, glaube ich, wisst nicht genau, was ihr wollt. Ich glaube, Arbeitszeiten beweglich und flexibel zu gestalten, darüber zu diskutieren, ist legitim und auch vernünftig. Doch das Modell, wie es im Antrag verschriftlicht wurde, glaube ich, der gesamten Wirtschaft überzustülpen, ist unverantwortlich und nicht zielführend und auch durchaus unverständlich. (*Unruhe bei Abg. Pfister.*) Und die SPÖ dürfte sich auch hier wieder einmal nicht einig sein. (*Unruhe bei Abg. Pfister.*) Das ist auch schon angesprochen worden, Herr Kollege

Pfister, ruf den Herrn Stadtrat Hanke an, Finanzstadtrat in Wien. Er wird dir die gleiche Antwort geben, was er schon gesagt hat: Es ist einfach nicht machbar. Ich glaube, dass Stundenreduzierungen bei gleichem Lohn durchaus für den einen oder anderen Betrieb profitabel sein können. Für den einen oder anderen und eine Pauschallösung einer Arbeitszeitverkürzung halten wir für ungeeignet. Daher werden wir auch dem Antrag für die Ablehnung unsere Zustimmung geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1497, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich – modernes Arbeitszeitrecht für Niederösterreich. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe hier die Stimmen der ÖVP, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der NEOS und somit ist mit Mehrheit die Ablehnung angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1524, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Unterstützung des Tourismus und der Ausflugsziele in Niederösterreich. Ich darf den Herrn Klubobmann Landbauer ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1524, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss gemäß § 34 des Abgeordneten Kasser betreffend Unterstützung des Tourismus und der Ausflugsziele in Niederösterreich. Der Antrag basierend auf zwei Anträge der Abgeordneten Teufel u.a. hat tourismusfördernde Maßnahmen sowie auch die Niederösterreich-CARD zum Inhalt. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,*
 - a) *die angeführten Förderaktionen „Zu Gast in Niederösterreich - Gestalten und Verbessern“ und „Qualitätstourismus Niederösterreich“ rasch und unbürokratisch zur Unterstützung des Tourismus in Niederösterreich umzusetzen und*

- b) *darauf hinzuwirken, dass durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung die Serviceleistungen der Niederösterreich-CARD erweitert werden und die Rabattaktion „Treuebonus“ der Niederösterreich-CARD intensiv beworben wird.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass*
- a) *das COVID-19 Testangebot „Sichere Gastfreundschaft“, das mit dem Ende der Wintersaison am 30.4.2021 ausläuft, verlängert wird und auch für Mitarbeiter der Ausflugsziele in den Sommermonaten zugänglich gemacht wird und*
- b) *die Werbemaßnahmen der Österreich Werbung gezielt auf den heimischen Gast ausgerichtet werden und nach der Pandemie ein verstärkter Fokus auf Osteuropa und den süddeutschen Raum gelegt wird.*
3. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge Ltg.-1524/A-3/530-2021 und Ltg.-1504/A-3/519-2021 miterledigt.“*

Sehr geehrte Frau Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! In dem Fall sehen wir endlich einmal einen 34-er, bei dem tatsächlich ein enger Zusammenhang mit den miterledigten Gegenständen erkennbar ist. Respekt! Auch inhaltlich stehen da grundvernünftige Forderungen drinnen. Gerade ich, der ich ja auch Gemeinderat in einer der Top-Tourismusdestinationen in Niederösterreich bin, werde das natürlich unterstützen. Viel wesentlicher als Tourismuswerbung wird natürlich sein, dass die Betriebe überhaupt aufsperrern können. Das heißt, dass endlich der flächendeckende „Lockdown“ beendet wird und nicht gleich wieder ein paar Wochen später beginnt. Das heißt, dass die Betriebe wieder Planungssicherheit bekommen. Ohne offene Betriebe nützt uns die ganze Werbung und die ganze Niederösterreich-CARD nichts. Zum Aufsperrern wird aber auch die notwendige Liquidität gehören. Da mache ich mir Sorgen. Liquidität, um die Betriebe wieder hochfahren zu können. Da erwarte ich mir von der Landesregierung noch gezielte, kurzfristig wirksame Maßnahmen, um diese krisengeschüttelte Branche hier auch weiter zu unterstützen. Ansonst werden wir diesem 34-er-Antrag gerne zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Reinhard Teufel von der FPÖ das Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Wir haben es aktuell in der Tourismusbranche wirklich mit einem wahnsinnigen Problem zu tun. Es gibt auch teilweise in anderen Fraktionen hierherinnen den Ansatz, dass hier Gott sei Dank mehr oder weniger eine Strukturanpassung erfolgen wird im Zuge dieser Pandemiepolitik dieser Bundesregierung. Das sehen wir Freiheitliche natürlich entsprechend anders. Was wir hier erleben durch die unsägliche „Lockdown-Politik“ von SCHWARZ und GRÜN ist, dass in dieser Branche mehr oder weniger ein Massensterben eingeleitet worden ist und die Bundesregierung, aber auch das Land NÖ nicht willens sind, entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Ja, eines ist einmal ganz klar: Was wir hier brauchen ist, dass einmal dieser unsägliche „Lockdown“ beendet wird und dass die Gastronomie wieder aufschließen kann. Das ist ein wesentlicher Baustein. Der zweite wesentliche Baustein, den haben wir in zwei Anträgen formuliert, den können wir hier in Niederösterreich selbst bestimmen. Das ist einmal auch die Niederösterreich-CARD für ein Jahr allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern gratis zu Verfügung zu stellen. Warum wollen wir das? Zum einen würde das auch natürlich eine Belebung des Inlandgastes zur Folge haben und gleichzeitig würde es in weiterer Folge auch zu einer stärkeren Kundenbindung führen, denn viele werden dann auf einmal draufkommen, was für tolle Tourismusdestinationen und Ausflugsziele und Reiseziele es hier in Niederösterreich gibt. Zum anderen ist es auch sozial treffsicher dahingehend, dass viele Leute hier und und viele Menschen in Niederösterreich aktuell arbeitslos sind oder sich in Kurzarbeit befinden. Glaubt mir eines: Jene Leute, die es sich leisten können in St. Moritz Skifahren zu gehen, werden das machen. Die fahren nicht zu mir nach Hause nach Lackenhof oder die werden auch nicht Padelboot am Lunzer See fahren, sondern die haben irgendeine Yacht irgendwo in der Côte d'Azur stehen. Nein, dieses Angebot ist wirklich für uns Niederösterreicherinnen und Niederösteirer, für den Mittelstand, der besonders in der Krise durch diese unsägliche Corona-Politik leiden musste. Der zweite Ansatz, den wir hier verfolgen, ist auch, dass die Tourismuswerbung und vor allem das Land NÖ hier auch ganz klar einmal an den Tag legen sollen, welche Märkte sie entsprechend bewerben wollen, welchen Gast sie zukünftig ansprechen wollen. Auch da fordern wir klare Konzepte, die es seitens des Landes und des Tourismuslandesrates bis dato auch noch nicht gibt. Daher bringe ich folgende Anträge nochmals ein: Nämlich den Antrag betreffend massiver Ausbau der Niederösterreich-Werbung zur nachhaltigen Stärkung der heimischen Wirtschaft (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für einen massiven Ausbau der Niederösterreich-Werbung zur nachhaltigen Stärkung der heimischen Wirtschaft aus.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an den Geschäftsführer der Niederösterreich-Werbung heranzutreten, um einen massiven Ausbau der Niederösterreich-Werbung zur nachhaltigen Stärkung der heimischen Wirtschaft sicherzustellen.“*

Dann haben wir noch einen weiteren Antrag eingebracht betreffend kostenloser Niederösterreich-CARD für die Saison 21/22.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die kostenlose Niederösterreich-CARD für die Saison 2021/2022 aus.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alle dafür notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten.“*

Sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, wenn ihr da in eurem Antrag auf der Seite 2 die Begründung hineinschreibt, warum ihr nicht dafür seid, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher für ein Jahr die NÖ-Karte gratis bekommen sollen, steht da bei euch drinnen: „Weiters könnte es hierdurch zu unkontrollierten temporären Besuchsspitzen in einzelnen Ausflugszielen kommen. Dies gilt es insbesondere in Zeiten einer ausklingenden Pandemie zu vermeiden.“ Also ihr wollt nicht einmal, dass die Leute jetzt die Tourismusdestinationen aufsuchen, dass sie wieder rauskommen, dass sie entsprechende Impulse setzen. Was ihr da wollt, ist schlicht und ergreifend den „Lockdown“ verlängern. Das ist schlicht und ergreifend unverantwortlich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Rainer Windholz von der SPÖ das Wort. *(Heiterkeit zwischen Abg. Windholz, MSc und Abg. Präs. Mag. Karner.)*

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Ich habe so den Eindruck, der Herr Präsident Karner hat es auf mich angesetzt. Kaum habe ich noch etwas gesagt, geht er mich schon an. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Nein, das habe ich nicht.)* Aber jetzt gibt es nur Lob, Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir Sozialdemokraten unterstützen selbstverständlich den Tourismus und die Ausflugsziele in Niederösterreich, wenn Werbemaßnahmen der Österreich Werbung

gezielt auf den heimischen Gast ausgerichtet werden und nach der Pandemie ein verstärkter Fokus auf Osteuropa und den süddeutschen Raum gelegt wird – ok, warum nicht? Spricht überhaupt nichts dagegen. Zu unterstützen sind ebenso die Förderaktionen „*Zu Gast in Niederösterreich*“ und „*Qualitätstourismus in Niederösterreich*“. Wir haben auch nichts dagegen, dass es eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Serviceleistungen der Niederösterreich-CARD geben soll. Es spricht auch nichts gegen die Rabattaktion „*Treuebonus*“ der Niederösterreich-CARD intensiver zu bewerben. Es gibt auch keinen Grund sich nicht dafür einzusetzen, dass das Covid-19-Testangebot „*Sichere Gastfreundschaft*“, das mit der Wintersaison ausläuft, verlängert wird und auch für Mitarbeiter die Ausflugsziele in den Sommermonaten zugänglich gemacht werden. Ok. Sorge bereitet allerdings die Tatsache, dass die Nächtigungszahlen in Niederösterreich ein Minus von 38,7 % im Verhältnis zum Vorjahr ausweisen. Lediglich in Wien ist der Rückgang noch dramatischer. Auch für 21 sind die Aussichten mehr als düster. Konkrete Öffnungsschritte für die Hotellerie sind nach wie vor nicht in Sicht. Es ist dringend notwendig jetzt schon an die Zeit zu denken, wenn die Hotellerie wieder öffnet und damit der Tourismus in Niederösterreich dann auch wieder in Schwung kommt. Es braucht jedenfalls ein gutes Konzept wie in Niederösterreich Tourismus in der Zeit nach der Hotellerie-Öffnung so angekurbelt werden soll, dass wir wieder sozusagen steil nach oben zeigen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christoph Kainz von der ÖVP das Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Die Corona-Pandemie ist die größte Herausforderung, die wir zu meistern haben. Die größte Gesundheitsherausforderung, die wir seit mehr als 100 Jahren zu meistern haben, seit der spanischen Grippe, die in allen Lebensbereichen massive Auswirkungen hat. Sie hat Auswirkungen auf die Arbeitsmarktsituation, auf die Bildungssituation, auf das gesellschaftliche Leben insgesamt. Das spüren wir alle in unseren Gemeinden und Regionen. Aber sie hat auch gerade für Österreich als Tourismusland und Niederösterreich als Tourismusland auch massive Auswirkungen. Ich denke nur, gerade heute waren in einer Tageszeitung auch die aktuellen Zahlen: Vom März 20 bis zum März 21 waren 105 Millionen Nächtigungen in Österreich weniger. Das sind minus 62 %. Gewaltige Zahlen, die wirklich massiv von der Hotellerie, von der Gastronomie, aber natürlich auch hier vom Städtetourismus getragen werden. Aber gerade Niederösterreich ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir immer dagegen gehalten haben und die Pandemie bis jetzt in allen Bereichen – in der Arbeitsmarktsituation, in der Gesundheitspolitik, aber auch im Tourismus – gut gemeistert haben, weil wir auch gut begleitet haben und unterstützt haben. Niederösterreich ist Sportland, ist Familienland, Wissenschaftsland, aber auch Tourismusland. Gerade in den letzten Jahren haben

wir in Niederösterreich auch Schwerpunkte im Tourismus gesetzt. Ich denke nur hier auch, was Landesrat Danninger jetzt gesetzt hat: den Radtourismus, die Kultur und die Kulinarik. Das sind unsere Schwerpunkte. Ja, die Betriebe draußen brauchen Unterstützung. Sie bekommen auch Unterstützung. Auf der einen Seite, auf Bundesebene, wenn ich nur an den Ausfallbonus denke, an die Hilfe für „Lockdown“, an die Hilfe für Vermieter von Verpachtungen, an den Verlustersatz aus dem Corona-Hilfsfonds und viele, viele Dinge mehr. Ja, das sind, glaube ich, notwendige Maßnahmen, weil wir wissen, dass im Tourismus nicht nur viele, viele tausende Arbeitsplätze abhängen und weil natürlich auch die Zulieferbetriebe vom Tourismus sehr, sehr stark, gerade auch in Niederösterreich, betroffen sind. Wenn ich an die Weinbaubetriebe denke, wenn ich an alle Zulieferbetriebe denke: Der Tourismus ist Motor in vielen Bereichen und daher gilt es auch hier wirklich entgegenzuhalten. Ja, Niederösterreich hat hier entgegengehalten. Ich sage nur, dass das Land den Interessensbeitrag übernommen hat. Das hat rund 20.000 Betrieben geholfen und mit 10 Millionen Euro, glaube ich, auch spürbar entlastet. Insgesamt sind rund 47 Millionen auch in die Tourismusförderung und in die Tourismuswirtschaft das letzte Jahr geflossen. Wir haben die Niederösterreich-Werbung um 5 Millionen Euro aufgewertet. Das heißt, auch wenn der Abgeordnete Teufel die beiden Anträge, wie es zu erwarten war, jetzt nochmal eingebracht hat – zufällig sind sie im Ausschuss nicht durchgefallen. Sie sind nicht deswegen durchgefallen, weil sie von der Oppositionspartei eingebracht worden sind. (FPÖ: *Nein.*) Sie sind aus Überzeugung durchgefallen, weil einerseits die NÖ-CARD ein Erfolgsmodell ist, aber, um es populistisch zu sagen: „*Alle kriegen es gratis.*“ Das Zweite ist: Gerade die Stärkung der Niederösterreich-Werbung ist schon passiert und auch in unserem Antrag gut abzuleiten, dass wir viele Maßnahmen setzen. Niederösterreich ist im Tourismus gut vorbereitet. Ja, wir stehen in den Startlöchern. Ich gebe dir auch recht. Jetzt müssen wir sozusagen wirklich den Turbo anwerfen. Den werden wir anwerfen. Die Maßnahmen, die bis jetzt gesetzt werden mussten, das hat auch in einem anderen Tagesordnungspunkt der Kollege Ebner, glaube ich, gesagt, dass sich kein politisch Verantwortlicher in dem Land und in den Gemeinden - ob es da die Sperre der Spielplätze ist, im Land andere Maßnahmen bis hin zur Bundesebene - leicht tut mit diesen Maßnahmen, die im Rahmen dieser Pandemie zu fällen sind. Ich glaube, das ist verantwortungsvolle Politik. Verantwortungsvolle Politik im Tourismus ist jetzt auch, jetzt den Turbo zu starten. Landesrat Danninger und die Niederösterreich-Werbung sind hier bestens gerüstet. Wir werden auch neue Märkte bespielen, bewusst bespielen und ich glaube, wir können zukunfts- und hoffnungsfroh in die Zukunft blicken. Mit unserem Antrag werden wir jene politischen Rahmenbedingungen setzen, dass der Tourismus in Niederösterreich weiter eine Aufwärtsbewegung erspüren wird. Herzlichsten Dank. (Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1524, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Unterstützung des Tourismus und der Ausflugsziele in Niederösterreich. Dazu liegen zwei Abänderungsanträge der FPÖ-Abgeordneten vor. Zum einen der Abänderungsantrag Nr. 6 betreffend massiver Ausbau der Niederösterreich-Werbung zur nachhaltigen Stärkung der heimischen Wirtschaft. Wer diesem Abänderungsantrag zustimmen will, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN und somit ist das die Minderheit und dieser Antrag ist abgelehnt. Der zweite Antrag betrifft die kostenlose Niederösterreich-CARD für die Saison 2021/2022. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS, der FPÖ, der fraktionslose Abgeordnete, die Abgeordneten der SPÖ und die GRÜNEN. Der Antrag hat auch keine Mehrheit gefunden, ist somit abgelehnt. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS. Dieser Antrag ist mit Mehrheit nunmehr angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1529, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend rasche Einführung der „Aktion 40.000“. Ich darf die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr bitten, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zur Ltg.-1529: Es geht um die rasche Einführung der „Aktion 40.000“. Es geht darum, dass wir eine Jobgarantie für 40.000 zusätzliche Beschäftigungen mit Ausbildungsmöglichkeiten, eine „Aktion 40.000“, die sich an Langzeitarbeitslose richtet, brauchen. Es ist daher die „Aktion 40.000“ für Langzeitbeschäftigungsarbeitslose als eine wichtige Arbeitsmarktinitiative gerade für arbeitslose Menschen bundesweit zu sehen und diese sollte bis spätestens Juni 2021 implementiert werden und dafür auch die erforderlichen Bundesmittel zur Verfügung gestellt werden. Die für die „Aktion 40.000“ erforderlichen Maßnahmen im Bereich der Landeskompetenzen wären auch zu setzen – insbesondere durch Bereitstellen von zusätzlichen Dienstposten im Landesdienst, sowie durch die Unterstützung von Gemeinden und landesnahen Unternehmen. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den vorliegenden Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! „Aktion 40.000“, derzeit ist quasi ein Lizitationswettbewerb im Gange: 40.000, 50.000, 80.000. Wer bietet mehr? Es ist aber wichtig, Langzeitarbeitslosen wieder Perspektiven zu geben. Das ist überhaupt keine Frage. Aber nicht mit künstlich geschaffenen Jobs, sondern mit sinnvollen Aufgaben. Echte einfache Anreize Menschen mit Erfahrung anzustellen, brauchen wir. Und zwar bei Unternehmen mit richtigen Jobs, so wie ich es heute im Rahmen der Aktuellen Stunde mit unserer Joboffensive „Neustart“ präsentiert habe. Von mir aus auch bei Gemeinden. Aber auch da mit echten Aufgaben und nicht nur einer rechnerischen Verschiebung vom AMS zur „Aktion 40.000“. Nur kurz zu den Kosten, die in dem Antrag erwähnt werden. Es kommt da eine kleine „Homestory“. Die Division war nie meine Lieblingsrechnungsart, ich habe sie ohne Taschenrechner gelernt. Aber ich beherrsche sie ausreichend. Dann dividiere ich die angenommenen Kosten von 260 Millionen Euro durch 40.000. Schwuppdwupp, das ergibt 6.500 Euro pro geförderten Mitarbeiter für zwei Jahre. Jetzt habe ich mir gedacht: Naja, ist vielleicht neoliberales Lohndumping. Nein, es steht gleichzeitig drin: 1.700 Euro Brutto-Mindestlohn. Wie sich das ausgehen soll? Ich verstehe es nicht. Ich verstehe, dass euch das ein Anliegen ist, liebe Kollegen von der SPÖ, aber bitte rechnet das nächste Mal ordentlich nach, bevor ihr so einen Antrag einbringt. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die „Aktion 20.000“, die vor einigen Jahren eingeführt und dann gestoppt wurde, haben wir als GRÜNE immer unterstützt. Sei es hier in Wortmeldungen oder auch in Anträgen. Nach wie vor ist es so, dass wir grundsätzlich diese Art von Programmen als sehr sinnvoll erachten. Denn sie bieten Menschen, die in Langzeitarbeitslosigkeit sind eine neue Chance, eine neue Perspektive für ihr Leben. Ich bin mir sicher, dass es vielen Arbeitslosen so geht, dass sie nicht zufrieden sind in ihrer Situation, dass das nicht angenehm ist, wenn man zum Daheimsitzen verurteilt ist und dass eine Aufgabe fehlt. Ich bin daher überzeugt, dass der überwiegende Großteil der Menschen, die sich in Langzeitarbeitslosigkeit oder auch in Kurzarbeitslosigkeit befinden, dass die arbeiten

gehen wollen und dass die Rahmenbedingungen fehlen, damit diese Menschen auch ihrer Arbeit nachgehen können. Wir unterstützen also grundsätzlich diese Aktionen zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosigkeit. Das Problem an der „Aktion 20.000“ war aber schon, dass man zu wenige Stellen gefunden hat, alleine im Bereich der kommunalen und gemeinnützigen, um überhaupt diese 20.000 auszufüllen. Ich weiß, es ist dann früher eingestellt worden als geplant. Aber ich weiß auch, dass es sehr schwierig war hier die entsprechenden Stellen zu finden. Knapp 4.000 waren es, die dann tatsächlich besetzt werden konnten. Ich frage mich: Wenn man es schon bei der „Aktion 20.000“ nicht geschafft hat hier 20.000 Stellen zu schaffen, was soll es bringen einfach diese Zahl zu verdoppeln? (*Abg. Hundsmüller: Hättet ihr es nicht abdrehen dürfen.*) Ich bin daher der Überzeugung (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*), dass es ein anderes System braucht, dass es nicht genügt so wie es gestaltet wurde in der „Aktion 20.000“ und auch nicht einfach das zu verdoppeln, sondern wir müssen das erweitern. Deswegen bin ich froh, dass das endlich auch der Arbeitsminister, das Arbeitsministerium erkannt hat, dass Langzeitarbeitslosigkeit ein Problem ist, dass es wichtig ist, den Menschen eine Perspektive zu bieten und dass die Bundesregierung daher plant, 50.000 Jobs bis 2023 zu schaffen. Aber über den Bereich der Gemeinden, der kommunalen und der gemeinnützigen Aufgaben hinaus, denn dann bin ich überzeugt, dass wir es schaffen, dass diese Zahlen auch erfüllt werden. Mir ist nur wichtig zu betonen bei den Details dieser Maßnahmen – das ist noch nicht alles umfangreich bekannt und fertig verhandelt – es ist nur wichtig, jetzt nicht nur auf die Corona-Arbeitslosen, Langzeitarbeitslosen zu schauen. Da gibt es auch schon einige, die jetzt – vor allem im Tourismusbereich oder auch in der Gastro – seit einem Jahr arbeitslos sind. Das ist die Definition von Langzeitarbeitslosigkeit. Ich finde es auch wichtig, dass man auf die Menschen nicht vergisst, die schon viel länger in Arbeitslosigkeit sind, die schon vor der Corona-Krise hier in die Arbeitslosigkeit gerutscht sind und entsprechend keinen neuen Job gefunden haben. Ich halte fest: Wir halten grundsätzlich öffentliche Beschäftigungsprogramme für Langzeitarbeitslose für sehr sinnvoll und notwendig. Wir unterstützen daher auch, was die Bundesregierung plant. Allein die „Aktion 20.000“ herzunehmen und zu verdoppeln, wenn man vor allem die bestehenden Schwierigkeiten kennt, das ist uns zu wenig. Wir werden diesem Antrag daher heute unsere Zustimmung nicht geben. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Mag. Scheele: Ohhhh. – Abg. Weninger: Bist du narrisch. So etwas habe ich überhaupt noch nicht gehört. Muss richtig weh tun, die Koalition, oder?*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zur raschen Einführung der „Aktion 40.000“: Wenn man die Arbeitsmarktsituation in Österreich und Niederösterreich

betrachtet, gab es alleine in Niederösterreich eine Steigerung von plus 14 % mehr an arbeitslos Gemeldeten als im Jänner des Vorjahresmonats und deswegen braucht es auch gezielte Maßnahmen und keine leeren Versprechungen sowie eine rasche Rückkehr zur Normalität. Die effektivste Lösung dazu wären sofortige und ordentliche Öffnungsschritte in allen Bereichen, weil so kann man Perspektiven und einen Wirtschaftsaufschwung schaffen, Arbeitsplätze sichern und Arbeitslosigkeit gezielt reduzieren. Es braucht auch zukunftsfähige und nachhaltige Maßnahmen. Ich möchte jetzt aber kurz zurückgehen auf die bereits im Jahr 2017 beschlossene „Aktion 20.000“, weil die Zahlen hier nicht berauschend sind. Knapp ein Drittel, lediglich rund 3.800 Teilnehmer, konnte die Chance optimal nutzen und hatte auch später noch einen Job. Für die Hälfte ging es aber zurück in die Arbeitslosigkeit. Die nackten Zahlen sind daher wenig berauschend. Die Initiative mit geförderten Arbeitsplätzen hätte ein Potenzial für 74.361 Personen gehabt. Genutzt haben sie aber nur 3.824. Das sind 5 %. Das war der Zeitraum Juli bis Dezember 2017 - wie eine Evaluierung einer Unternehmungsberatung im Auftrag des Sozialministeriums zeigte. Die Evaluierung ergab, dass rund 2.500 neue Stellen für einen Zeitraum von 1,3 Jahren geschaffen wurden. Geplant waren im Konzept aber 20.000 Jobs pro Jahr. (*Abg. Mag. Scheele: Dann habt ihr es abgedreht.*) Alleine diese Zahlen sprechen Bände. Zusammengefasst sprechen wir uns gegen die Einführung der „Aktion 40.000“ aus, weil es nicht nachhaltig und zukunftstauglich ist, bei öffentlichen oder landesnahen Einrichtungen geförderte Arbeitsplätze für kurze Zeit zu schaffen, wie es bereits bei der „Aktion 20.000“ ersichtlich war. Vielmehr ist es notwendig, gezielte Einstiegshilfen am Arbeitsmarkt zu unterstützen und notwendige Umschulungskosten abzudecken. Wir dürfen auch nicht den Fehler machen, Förderungen im Gießkannenprinzip zu verteilen, sondern gezielt in Bereichen, wo es notwendig ist wie z. B. im Pflege- und Gesundheitsbereich. Deswegen werden wir diesem Antrag der SPÖ keine Zustimmung geben und dem Antrag des Ausschusses zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine drei Vorredner: perspektivenlos, ideenlos, hoffnungslos. Mehr fällt mir dazu leider nicht ein. Die „Aktion 40.000“, die wir hier fordern: 2020 war aufgrund der andauernden Krise für den Arbeitsmarkt katastrophal und führte zu Rekordarbeitslosigkeit. Besonders kritisch ist die Entwicklung hier im Bereich der Langzeitarbeitslosenquote. Knapp ein Drittel aller Arbeitslosen ist über ein Jahr ohne Erwerbstätigkeit. Hier bedarf es gezielter Beschäftigungsprogramme. Wenn ich meinen Vorrednern zuhöre, dann kommt nur immer ein „Nein“, aber die Ideenlosigkeit. Die „Aktion 20.000“ war ein Erfolgsmodell. Nur wenn ich ein Erfolgsmodell auf dem Weg beim Aufbau, nämlich auf halber

Strecke, einstelle und nicht weiterführe, darf ich mich nicht wundern, dass die Ergebnisse, die man in der Hochrechnung, die ihr da betreibt, nicht den Tatsachen entsprechen.

Langzeitbeschäftigungslosigkeit bei älteren Menschen zu halbieren, ist das Ziel. Der Evaluierungsbericht am 29.11.2019 bezeichnete diese Maßnahme als arbeitsmarktpolitischen Erfolg, wenn man die Studie fertig liest, lieber Kollege Handler. Die „Aktion 40.000“ soll sinnvolle Beschäftigungsprojekte schaffen, die beitragen, soziale, ökologische und/oder ökonomische Strukturen einer bestimmten Region im Sinne der wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik zu verbessern. Der Staat soll hier für 40.000 Langzeitbeschäftigungslose, also Menschen, die seit über einem Jahr keinen Job finden, Arbeitsplätze schaffen. Wie schon beim Modell „20.000“ sollen zu 100 % staatlich geförderte Jobs bei Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen geschaffen werden. Nämlich dort, wo die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu Hause sind, um ihnen Perspektiven zu geben. Wir sehen die Möglichkeiten dazu in dem Bereich Pflege, bei den Test- und Impfstraßen oder bei der Instandhaltung von diversen Infrastrukturanlagen in den Gemeinden oder in den Städten. Mit der „Aktion 20.000“ gab es nur für über 50-Jährige geförderte Jobangebote. Wenn man es sich dann genauer anschaut, muss diese Einschränkung auch wegfallen. Warum ist das so? Die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen aufgrund der Pandemie ist auf 40 % gestiegen: nämlich inzwischen auf 140.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über 50. Genau dieses Mittel ist das taugliche für die Jobsuchenden, um ihnen hier unter die Arme zu greifen. Feststeht, dass Menschen, die lange keine Arbeit finden, sich immer schwerer damit tun, eine Stelle zu finden und zwar auch dann, wenn die Wirtschaft brummt. Dafür gibt es eine Reihe von Ursachen. So werden Langzeitbeschäftigungslose oft von Unternehmen diskriminiert. Das Motto ist: *„Wenn jemand lange nichts findet, muss das auch einen Grund haben.“* Schaut man sich das aber dann genauer an, so wie wir es tun – und auch die AMS-Daten in dem Fall, die zugrunde liegen und dann auch mit den Expertinnen und Experten spricht – laut Daten des AMS leiden zudem fast 40 % der Gruppe unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen, weshalb viele Jobangebote hier nicht passen. Hinzu kommt auch, dass Langzeitarbeitslosigkeit dazu führen kann, dass Menschen schwerer mit Strukturen zurechtkommen. Das will natürlich auch kein Arbeitgeber. Interessante Daten zur Reintegrationsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen liefert jüngst eine Analyse des Instituts für Höhere Studien. Das ist auch kein SPÖ-nahes Institut. Und zwar ausgerechnet zu den Auswirkungen der „Aktion 20.000“. Also wieder ein Bericht, den ihr vielleicht nicht gelesen habt. Das IHS hat sich im Auftrag des Arbeitsministeriums angesehen, welchen Effekt die Aktion für Betroffene vom Start des Programms im Juni 2017 bis sechs Monate nach Beendigung der Aktion im Dezember 2019 hatte. Die Rekrutierung für die Aktion wurde von der türkisch-schwarzen Regierung vorzeitig abgebrochen, sodass, wie schon erwähnt, nur 3.800 Menschen einen geförderten Job bekamen. Schauen wir uns das Experiment an und nehmen wir

diese Studie ernst. Diese Gruppe wurde mit den Langzeitarbeitslosen verglichen, die nicht an der Aktion teilgenommen haben. Das Ergebnis: Ein Drittel der Menschen, die von der Aktion profitieren, waren ein halbes Jahr nach dem Auslaufen des Programms in einer nicht geförderten Beschäftigung. Das heißt, sie schafften den Übertritt in den regulären Jobmarkt. Im Vergleich zu den Statistiken des Arbeitsmarktes: Im Gegensatz dazu lag der Anteil der Menschen, die in der Vergleichsgruppe einen Job fanden lediglich bei 11 %. Dominik Walch vom IHS sagte, dass die Effekte je nach Gruppe unterschiedlich waren und bei Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und älteren, nämlich über 55 Jahre, war die Wirkung des Programms eindeutig positiv. Das sagt der IHS-Studienführer. Das Modell sollte aufgrund der ermunternden Teilergebnisse dennoch teil des Werkzeugkastens in der Arbeitsmarktpolitik sein. Wir sehen, das als Teil einer aktiven Arbeitsmarktpolitik und nicht das, was meine drei Vorrednerinnen und Vorredner sagen: einfach „Nein“ zu sagen und die Ideenlosigkeit hier breitzutreten. Niemand geringerer als das WIFO kann der Idee einer Aktion auch etwas abgewinnen. Allein auf Qualifizierungsmaßnahmen via AMS zu setzen – sagt auch das WIFO – wird nicht ausreichen. Aber es sollten auch bei Unternehmen geförderte Stellen geschaffen werden, die Beschränkungen auf gemeinnützige Jobs seien zu einengend. Das WIFO war einer Erkenntnis aus der „Aktion 20.000“ – so O-Ton – einem positiven Effekt zugrunde. Wir fordern hier die „Aktion 40.000“, nämlich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Perspektive zu geben, die langzeitarbeitslos sind und hier aus der Mitte der Gesellschaft gedrängt wurden. Die „Aktion 20.000“ von Juli 2017 bis Juli 2019: knapp 4.000 Beschäftigte. Die Betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in diesem Zeitraum hier einen Job gefunden haben, waren durchschnittlich 2,8 Jahre arbeitslos. Gefördert wurden zu 42 % Frauen. Also auch ein positiver Effekt für die Frauen, die diese Aktion auch geschafft hat. Das durchschnittliche Alter der Beschäftigten betrug hier 55 Jahre. Ich möchte da nur in den Raum schauen, wie viele Unternehmungen hier Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über 55 Jahre in eine Beschäftigung aufnehmen? Beschäftigte, also rund ein Drittel, das im Rahmen der Aktion beschäftigt ist, ist nach Auslaufen der Förderung noch immer beschäftigt. Was ihr dann dabei vergesst, ist, dass die, die noch beschäftigt sind, nach wie vor in unser Steuersystem einzahlen und auch Perspektiven haben. 80 % der Steuerleistung in Österreich kommen über den Faktor Arbeit, nämlich von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ein Gebot der Stunde die „Aktion 40.000“ gemeinsam einzuführen und gemeinsam umzusetzen, um Langzeitarbeitslosen und älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Perspektiven zu bieten und sie vor allem wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückzuholen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Rennhofer von der ÖVP das Wort.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Seit über einem Jahr verzeichnen wir pandemiebedingt wenig positive Zahlen am Arbeitsmarkt. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Positiv ist aber jedenfalls, dass trotz Pandemie, trotz Kurzarbeit viele, viele Arbeitsvermittlungen trotzdem in diesem Jahr stattgefunden haben. Das dürfen wir bei alledem nicht übersehen. Das heißt: Die Arbeit am AMS war auch in diesem Pandemiejahr sicher sehr anstrengend, aber jedenfalls sehr wertvoll und zielführend. Schauen wir uns die Arbeitsmarktzahlen für Personen unter 25 Jahren, also für die Jugendarbeitslosigkeit mit Ende März an: Die Jugendarbeitslosigkeit ist im Vergleich zum Vorjahr um 47,1 % niedriger und ja, sie ist sogar unter dem Wert für den März 2019. Was zeigt uns dies? Die niederösterreichischen Initiativen, beispielsweise im Bereich der NÖ Lehrlingsoffensive, der Bereich der Ausbildungsgarantie bis 25 Jahre greift augenscheinlich und nachweislich. Die Zahlen zeigen die Wirkung der Maßnahmen, die wir in Niederösterreich setzen. Niederösterreich verzeichnet auch die geringste Zunahme an Arbeitsuchenden und ist somit im Bundesländervergleich am besten durch den Arbeitsmarkt und die Wirtschaftskrise hindurchgekommen. Und eines ist jetzt absehbar, meine Damen und Herren, nämlich, dass mit der Öffnung am 3. Mai und mit dem zweiten Schritt am 19. Mai starke, positive Auswirkungen in den Arbeitsmarkt erfolgen werden und zu erwarten sind. Keine Angst, wir verfallen hier nicht in eine Euphorie. Auch nicht, obwohl das Wirtschaftswachstum bereits im zweiten Quartal anziehen wird und verstärkt im dritten Quartal nach oben gehen wird. Das sind Aussagen von Professor Bartels, den Sie alle kennen. Trotzdem, ja, es sind herausfordernde Zeiten. Es ist unbestritten, dass aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen notwendig sind und dass es deren bedarf. Mit der „*Aktion 20.000*“, die schon mehrfach angesprochen wurde, sollten 20.000 staatlich geförderte Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose geschaffen werden und die Kosten zu 100 % vom Bund getragen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist aus unserer Sicht nicht nachhaltig und nicht zielführend. Die Anzahl der Plätze, haben wir schon gehört, war gar nicht verfügbar, lieber Kollege Pfister, (*Abg. Pfister: Was ist die Alternative?*) und diese Dimension wirkt sich negativ auf den ersten Arbeitsmarkt aus. Das heißt, die Schaffung gänzlich staatlich finanzierter Arbeitsplätze ist nicht nur unverhältnismäßig teuer, sondern sie führt auch nicht zur Reintegration der Menschen in den ersten Arbeitsmarkt. (*Abg. Pfister: Was ist die Idee?*) Dies ist wohl das erste Ziel, das wir verfolgen müssen und das erste Ziel der Maßnahmen. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Razborcan.*) Die Beschäftigungsprojekte in Niederösterreich sind zeitlich begrenzt. Daneben ist eines ganz, ganz wichtig: nämlich die ganz spezielle Betreuung, die hier stattfindet. Ein individuelles Coaching der Betroffenen, um die Betroffenen wieder arbeitsmarktfähig zu machen. Sie kennen alle, Kollege Pfister, das sind die Maßnahmen, die wir in Niederösterreich setzen. (*Abg. Pfister: Wer finanziert das?*) Die Sonderprojekte „*Jobstart*“, „*Jobchance*“, „*Jobchance*

50+“, wo langzeitarbeitslose Personen Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen überlassen werden. (*Abg. Pfister: Wer finanziert das?*) All das machen wir ja. Aber hauptsächlich werden diese Personen auch betreut und wieder arbeitsmarktfähig gemacht (*Abg. Pfister: Ja, aber wer finanziert denn das?*), damit sie am ersten Arbeitsmarkt wieder unterkommen können. (*Abg. Mag. Scheele: Das gelingt auch nicht bei allen.*) Leider gelingt es nicht bei allen. Das ist richtig. Aber Ihre (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Präs. Mag. Karner.*) „Aktion 40.000“ ist deshalb schon nicht das richtige Mittel, weil die Corona-Langzeitarbeitslosen eine andere Zielgruppe sind als die Arbeitslosen, die bereits vor der Krise Schwierigkeiten hatten, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Da ist ein ganz wesentlicher Unterschied. Viele von diesen werden selber wieder einen Job finden oder sie werden nur geringfügig Einstiegshilfen benötigen. Jedenfalls sollen die Unterstützungsleistungen mehrheitlich auf betriebliche Eingliederungsbeihilfen stützen. Eingliederungsbeihilfen (*Abg. Pfister: Wenn einer schon drei Jahre arbeitslos ist ... unverständlich.*) sind ein aktives arbeitsmarktpolitisches Instrument und gefördert wird hier Beschäftigung in einem Unternehmen. Naturgemäß greifen diese Maßnahmen direkt in die laufende Wirtschaft und wirken sich daher besonders als Starthilfeinstrument aus. Betreuen, qualifizieren, Kompetenzsteigerung, Weiterbildung, Einstiegshilfen. Das sind Maßnahmen, die aus unserer Sicht zielführend sind. (*Abg. Pfister: Wer zahlt das? Wie kommt das? unverständlich.*) Im Übrigen darf ich schon feststellen: Das Zahlenwirrwortspiel der SPÖ geht weiter. Die „Aktion 20.000“, heute der Antrag auf 40.000, die Aktuelle Stunde auf 40.000 und wenn man bei der Parteizentrale in St. Pölten vorbeifährt, prangt dort ein Plakat – gestern war es auch in den Medien – mit der Forderung von 80.000. Also eine planbare und zukunftsweisende Ausrichtung (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Hundsmüller.*) kann ich darin wirklich nicht feststellen. Tut mir Leid. (*Beifall bei der ÖVP.*) Daher bleiben wir in Niederösterreich bei den niederösterreichischen Arbeitsmarktinitiativen, die mit den Sozialpartnern erarbeitet wurden und abgestimmt sind und nachweislich zielführend sind. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch ich darf mich zur raschen Einführung der „Aktion 40.000“ äußern. Prinzipiell gebe ich der SPÖ recht, dass es notwendig ist, Maßnahmen zu ergreifen, um die Folgen der Einschränkungen, Betriebsschließungen, Betretungsverbote und der weiteren wirtschaftsschädlichen Maßnahmen, die durch SCHWARZ-GRÜN verursacht wurden, zu bekämpfen. Meine Damen und Herren, die Wirtschaftskrise ist schon da. Die Auswirkungen werden in den nächsten Monaten und Jahren für zigtausende Niederösterreicher spürbar sein. Die Aktuelle Stunde der Sozialdemokraten zur

Aufschwungmilliarde, die angelehnt an unsere blau-gelbe Initiative aus dem Vorjahr ist, zielt in die richtige Richtung. Unsere Bürger brauchen jetzt rasch bares Geld, um den Konsum zu stärken, um dadurch die Wirtschaft anzukurbeln. Das muss flächendeckend, dezentral ausgerollt werden und in jedem Teil unseres Landes greifen. So können produktive Arbeitsplätze erhalten werden. So können Innovationen gefördert werden, damit unsere Wirtschaft konkurrenzfähig bleibt und auch neue Verdienstmöglichkeiten bieten kann. Meine Damen und Herren, ich habe bewusst drei grundlegende Worte verwendet: konkurrenzfähig, produktiv und Innovation. Meine Damen und Herren von der SPÖ, Ihre Begründung und Ihr Antrag beinhalten keinen dieser Begriffe. Nicht notwendige Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst sind keine Hilfe beim Weg aus der Krise. *(Abg. Pfister: Wer hält das Land am Laufen?)* Das Ziel muss es sein, Arbeitsplätze zu schaffen, bei denen ein Mehrwert, ein sinnvolles Produkt, von dem alle Menschen profitieren, erzeugt wird und das am Markt erfolgreich bestehen kann. Wohin eine im öffentlichen Dienst versteckte Arbeitslosigkeit führt, haben die DDR, der Ostblock und die anderen Volksrepubliken auf der ganzen Welt eindrucksvoll bewiesen. Wenn ich diesen Antrag, den Antrag der 35-Stunden-Woche und den Antrag zum Solidaritätszuschlag betrachte, scheint mir, Sie wollen den Weg Richtung Volksrepublik beschreiten. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Razborcan. – Abg. Mag. Scheele: China.)* Ihre wirtschaftlichen Ideen zugleich mit den von Ihrer Parteivorsitzenden propagierten „Lockdown-Überwachungs- und Einschränkungphantasien“ führt mir die totalitäre, freiheitsfeindliche und illiberale Gedankenwelt dieser SPÖ vor Augen. Wir stehen für die Stärkung der Wirtschaft, für wachsende Beschäftigung und für eine positive Entwicklung der Gesellschaft. Wir stehen nicht für Einschränkungen der Freiheit und nicht für im öffentlichen Dienst versteckte Arbeitslosigkeit. Wir können Ihrem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat auch keine Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1529, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend rasche Einführung der „Aktion 40.000“. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte - dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit. Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand LtG.-1494, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Corona-Solidaritätsbeitrag der reichsten 5 % unseres Landes und Coronafonds zum Lastenausgleich für die Krise. Ich ersuche wiederum die Frau Abgeordnete Suchan-Mayr die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zum Antrag 1494 der Abgeordneten Pfister, Hundsmüller, Razborcan u.a. betreffend des Corona-Solidaritätsbeitrages der reichsten 5 % unseres Landes und Coronafonds zum Lastenausgleich für die Krise berichten bzw. kurz nochmal die drei wichtigsten Forderungen anführen, nachdem Ihnen der Antrag vorliegt. Es geht um eine einmalige Solidarabgabe von Multimillionären, um sozialverträgliche Erbschaftssteuer und eine höhere Besteuerung von Spitzenverdienerinnen. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und anschließende Abstimmung. Danke.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte und als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Achtung, liebe Kollegen von der SPÖ, ich beginne mit einem Wort der Wertschätzung, auch wenn Sie das heute von mir nicht erwarten: Ja, Sie haben recht. Steuerschlupflöcher für internationale Konzerne gehören gestopft. Das gehört auf EU-Ebene und da gibt es Gott sei Dank erste Ansätze, die hoffentlich dort breite Unterstützung finden. Ich glaube, alle unsere Abgeordneten, die dort in Brüssel sitzen, können da mitarbeiten. Sie haben recht: Natürlich muss man sich überlegen, wie der Staat in Zukunft finanziert werden soll. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich das Verhältnis von Arbeits- zu Kapitaleinkommen stetig verschiebt. Da braucht es eine breite, faktenbasierte Diskussion. Ja, Arbeit ist viel zu hoch besteuert. Dann ist es bitte der komplett falsche Weg die Leistungsträger in unserer Gesellschaft – und ich meine hier die steuerlichen Leistungsträger, die wirklich spürbar und netto in das „*Werk!*“ einzahlen – noch höher zu besteuern. Jeder Grenzsteuersatz von 50 und mehr Prozent führt nur zu exzessiver Steuervermeidung und nicht zur höheren Steuereinnahme. Bevor wir nach höheren Steuern rufen, müssen wir uns doch einmal anschauen, wie denn der Staat mit diesen Steuern umgeht, wenn gerade keine Pandemie herrscht. Da stelle ich fest: Nicht sehr verantwortungsvoll. Die Liste der für Wählerinnen und Wähler unbegreiflichen Fälle von Steuergeldverschwendung und Freunderlwirtschaft ist lang. Und wenn die Politik nicht einmal bereit ist, in Ansätzen bei sich selbst zu sparen, können Sie auch nicht erwarten, dass sich irgendwer in diesem Staat bereit findet, eine Solidaritätsabgabe zu leisten. Wir haben das auch hier im Hause vor ein paar Monaten gesehen. Unser Antrag auf „*Einfrieren*“ wohlgermerkt, nicht einmal „*Kürzen*“ der Parteienförderung wurde mit

dem Hinweis auf die Konjunkturwirksamkeit dieser exzessiv hohen Förderung glatt abgelehnt. Wenn Sie da recht haben, wenn das stimmt, können Sie die Konjunktur mit einer Vervielfachung der Parteienförderung beleben und damit ganz ohne Solidaritätsabgabe das Budget sanieren. Das war ein Scherz. (*Abg. Mag. Scheele: Hahaha.*) Aber ich kenne eine andere Gruppe - und das ist jetzt kein Scherz - die mit gutem Grund eine Solidaritätsabgabe leisten könnte und zwar keine einmalige, sondern eine laufende: die Bezieher von Luxus Pensionen aus öffentlichen Mitteln. Haben Sie schon einmal mit einem jungen Menschen gesprochen, vielleicht gerade 20, Berufsanfänger, 1.800 Euro brutto. Haben Sie den schon einmal gefragt, ob er es „geil“ findet, dass er mit einem Jahresgehalt gerade einmal die Pension eines Nationalbankers zahlen kann, aber nur für ein bis zwei Monate. Ist es Teil des Generationenvertrags, dass die Jungen nicht wissen wie es weitergehen soll, wenn sie ein ganzes Jahr aus ihrer Lebensentwicklung herausgerissen werden und die Bezieher von zum Teil obszön hohen Pensionen keinen Beitrag leisten und in ihrem Willen weitgehend unbehelligt von der Pandemie ihr beschauliches Leben verbringen. Der Ruf nach einer Millionärs- oder gar Milliardärsteuer ist natürlich populär. Es sind klingende Namen, die da auftauchen: Porsche, Piech, Mateschitz, Scheffler, Graf, Wlaschek, Swarovski, Horten, usw., usw. (*Abg. Pfister: Landsteiner?*) Glauben Sie wirklich, dass diese Damen und Herren ihr Finanzvermögen nicht in Stiftungen und Firmengeflechten geparkt haben und nur darauf warten, dass Sie ihnen 60 % davon abknapsen? Oder wird der Staat dann Mehrheitseigentümer - Novomatic oder Swarovski - wenn 60 % der Aktienpakete, die auch zum Finanzvermögen zählen, abgetreten werden müssen? Und dann Ihre kühne Behauptung, das ist ja Abgabe durch den Zinseszinsseffekt, die in ein paar Jahren wieder kompensiert wäre. Sagen Sie doch dem Herrn Mag. Kern von der FIBEG, der mit seinem Fondsmanager den Generationenfonds verwaltet, wie das funktioniert, wenn das so einfach ist. Auch dazu noch ein kleines Rechenbeispiel: Wenn Sie ein Vermögen von 100 haben und 50 % abgeben, ist leichter zu rechnen als 60, bleiben 50 über. Um auf 100 zurückzukommen, müssen sie nicht 50 % dazugewinnen. Da wären Sie nämlich erst auf 75. Da müssen Sie 100 % dazugewinnen. Das heißt, Sie müssen das verbleibende Vermögen verdoppeln. Es geht mir wirklich nicht darum, Millionäre und Milliardäre zu verteidigen. Aber wir müssen uns schon überlegen, wie wir abseits von plumper Klassenkampfrhetorik wichtige gesellschaftliche Ziele, und dazu gehört auch das Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich zu stoppen, mit realistischen Mitteln erreichen und wer was dazu beitragen kann. Das ist eine wichtige gesellschaftspolitische Diskussion und die müssen wir führen, aber nicht einfach in Form eines Antrages, der aus der Zeit gefallen wirkt. Da müssen wir in die Richtung arbeiten, dass Arbeit entlastend wird, dass wir zu vernünftigen Transaktionssteuern auf europäischer Ebene kommen, dass man Finanzvermögen anders behandeln muss als immobiles Betriebsvermögen und landwirtschaftlichen Besitz. Dass man den

Standort Österreich attraktiv machen muss, damit die Betriebe hier florieren können. Wir müssen das Unternehmertum großmachen und nicht aus einer Neidhaltung heraus knebeln. Denn von risikofreudigen Unternehmern kommt am Ende des Tages die Wertschöpfung, die unseren Wohlstand generiert. Aber mit rein populistischen Ansagen, wie wir es in diesem Antrag sehen, werden wir diesem Ziel nicht näher kommen können. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder des Landtages! So überraschend ist der Antrag von der Sozialdemokratie nicht gekommen. Es war auch der Antrag zu den 40.000 eine Aktion, die quer durchs Land geht, keine Überraschung. Dieser Antrag – und wir haben uns schon damit beschäftigt – ist schon ein ziemlich alter Hut. Es ist irgendwie dieses Modell ... nach oben hin drücken und zu schauen, dass etwas weitergeht ... ist sehr plump. Ich glaube, das ist vielleicht mit ein Grund, dass Herr Doskozil der Bundespartei den Rücken gekehrt hat. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Das sind sehr, sehr alte Hüte. *(Abg. Hundsmüller: Die haben in einem Jahr zwei Gesundheitsminister und reden über den Doskozil.)* Also Innovation schaut anders aus. Ich habe jetzt durchwegs dem Kollegen Hofer-Gruber ganz genau zugehört und bin fast erstaunt, dass mittlerweile von den Liberalen eben die Töne kommen: Wir müssen uns das mit den vermögensbezogenen Steuern wirklich genau anschauen. Wir müssen uns das mit den Finanztransaktionssteuern genau anschauen. Wir müssen schauen: Was tut sich da auf dem Kapitalmarkt und wie ist das global bei den Finanzen zu sehen? Das, finde ich, sind die spannenden Themen, um die es im Konkreten geht. Wir erleben derzeit in der Pandemie die Situation, dass es Menschen in Österreich schätzen, dass wir nach wie vor ein sehr teures, aber auch durchaus stabiles Gesundheitswesen haben. Dass es Sinn macht, die Gesundheitskassen zu haben – und ich gehöre zu jenen, die auf diese Reform in der Form hätten verzichten können – und dennoch müssen wir jetzt noch einmal genau hinschauen, ob es die Tragfähigkeit für die Zukunft hat. Da sind wir eben bei dem Punkt, dass wir die komplette Last auf den Lohneinkommen für die Sozialversicherungsbeiträge haben. Uns scheint das kein zukunftsorientiertes Modell zu sein. Also schauen wir uns an: Einkommen gibt es mehrere Kategorien. Bei Einkommen müssen wir kreativ und sogar aus einem Grad der Fairness heraus uns auch anschauen: Was ist mit Einkommen auf Mieten, auf Pacht, Zinseinnahmen, Lizenzen, Patente? Es gibt hier im Sinne des Gesetzes einige Dinge, wo wir es einkommensteuerepflichtig in dem Sinne nicht zur Sozialversicherung heranziehen. Das sind Dinge, die muss man jetzt, glaube ich, wenn man weiß, vor welchen Projekten wir in den nächsten Jahrzehnten stehen: zum einen hier aus der Pandemie herauszukommen und zum anderen auch der Klimakrise zu trotzen und zu schauen, dass hier

gesellschaftlich der Kitt noch vorhanden ist und dass er hält. Das ist eine immens schwere Aufgabe. Warum ich das als ein bisschen verlogen erachte, wie die Sozialdemokratie immer wieder ihre alten Hüte aufsetzt, ist, dass sie in entscheidenden Phasen, wo sie gestalten hätte können, Dinge ganz anders gemacht hat. Die Vermögenssteuer, die eine gute Tradition hatte in der Republik 1993, mit der und von der SPÖ einfach weggeschmissen - gibt es nicht mehr. 2008, ich darf in Erinnerung rufen, was sich damals gerade am Finanzmarkt abgespielt hat, wo wir hineingeschlittert sind, was auch Niederösterreich getroffen hat. 2008: Erbschaftssteuer gestrichen. Danke Sozialdemokratie. Das heißt, der neoliberale Wahn hat ziemlich gewütet bei der Sozialdemokratie. Ich habe auch die Reden im NÖ Landtag noch in Erinnerung, wo man hier mit Wolfgang Sobotka den ganzen Weg mitgetragen hat. Es war von Lacina gemacht und nicht nur Erwin Pröll ist auf die Idee gekommen Privatstiftungen zu machen. Mittlerweile hat jedes kleinere Unternehmen in Österreich, das auf sich etwas hält, mit ihren Steuerberatern selbstverständlich eine Privatstiftung. Das ist auch mit sozialdemokratischer Hand gemacht und auch mit Finanzminister, die Genossen waren. Das ist ein ziemlicher Scherbenhaufen, würde ich meinen, auf dem wir da jetzt sitzen. Insofern wird diese Bundesregierung sehr viel Umsicht, Mut, aber auch Kreativität brauchen, hier mit einer ökosozialen Steuerreform Österreich wieder auf Kurs zu bringen. Das Erbe ist ein beachtliches und den Spagat zu schaffen zwischen sozialem Ausgleich und ökologischer Notwendigkeit ist in der Tat ein großes Ding, was im Bund zu meistern ist. Ich würde mir wünschen, dass die Sozialdemokratie innovativer, moderner wird, sich traut andere Pfade zu gehen, denn dieses Projekt wird in der Republik eine breite Zustimmung und Mehrheit brauchen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich zum Antrag der Sozialdemokraten betreffend des Corona-Solidaritätsbeitrages äußern. Wer diesen Antrag liest und sich damit beschäftigt, der kennt, wo und in welcher Epoche die ideologischen Wurzeln der SPÖ Niederösterreich offensichtlich liegen. Die Wurzeln reichen scheinbar tief in die marxistisch-leninistischen Theorien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zurück. Sie verstehen Gesellschaft offensichtlich aus einer linken, klassenkämpferischen, gleichmacherischen Position. Meine Damen und Herren, ich verstehe Gesellschaft als offene, anspornende, positive Idee, die vom Willen weiterzukommen, etwas zu erreichen, etwas zu gestalten, getragen wird. Ich denke an eine Gesellschaft, die von Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Solidarität allen Menschen die Möglichkeit gibt, ihre Fähigkeiten, ihr Wissen, ihre Anlagen und ihr Können optimal zu nutzen, um ihre Ziele zu erreichen und ein erfülltes Leben zu gestalten. Je mehr Menschen wir diesen Weg zu einem erfüllten Leben eröffnen, umso besser wird es uns allen gehen. Das Ziel kann also nicht

sein, Habe und Besitz zu enteignen, den Menschen das Erreichte und bereits vielfach besteuerte Gut wegzunehmen. Was erreicht man mit Ihren Ideen? Sie nehmen den Menschen den Anreiz etwas zu schaffen. Sie nehmen den Menschen die Motivation, sich etwas aufzubauen und eventuell, ja, eventuell auch ihren Kindern zu vererben und weiterzugeben. Meine Damen und Herren, mit diesem Antrag eröffnen Sie der Enteignung von legal erworbenem und bereits besteuertem Besitz Tür und Tor. Was wollen Sie machen, wenn dieses Geld, das jetzt von den von Ihnen anvisierten reichsten 5 % verbraucht ist? Ich gehe davon aus, Sie wollen die Steuerschraube weiter anziehen und generelle Besitzsteuern einführen. *(Unruhe bei Abg. Pfister, Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Windholz, MSc.)* Und wenn ich den Gedanken der Besitzsteuer konsequent weiterdenke, dann muss künftig jeder Häuslbauer, jeder Autobesitzer und jeder Bausparer um sein Vermögen fürchten. Werte Genossen von der SPÖ: Wo führt das hin? *(Abg. Weninger: In den Wohlstand.)* Das führt zu Ihren Wurzeln: zum Leninismus, Marxismus und zum Klassenkampf. Und der Klassenkampf hat sich sowohl in der Geschichte in der UdSSR und im Ostblock als auch in der Gegenwart, siehe Venezuela, als wirtschaftlich, gesellschaftlich und sozial als absolut untauglich erwiesen. Aber was bewegt Sie - ich nehme an, wider besseren Wissens - diesen Weg einzuschlagen? Ich habe in den letzten Jahren die Mitglieder des Sozialdemokratischen Landtagklubs in vielen Debatten und Besprechungen als sachorientierte und lösungsinteressierte Politiker erlebt. Nur ganz selten hat die linke Ideologie das Gespräch bestimmt. Umso mehr verwundern mich Ihre Anträge „35-Stunden-Woche“, „Aktion 40.000“ und jetzt „Corona-Solidaritätsbeitrag“. Vielleicht fürchten Sie, wegen der oft profaschistisch auftretenden ÖVP den Weg in ein autoritäres politisches System wie in den 1930er-Jahren und meinen, mit Klassenkampf und Marxismus dagegenhalten zu müssen. Meine Damen und Herren, beide Wege sind falsch. Sowohl der autoritäre Weg der ÖVP mit Verboten, Testen und Impffetischismus, Einschränkung der freien Meinung und der Berufsverbote für kritische Menschen als auch der von der SPÖ eingeschlagene Weg Richtung Kommunismus sind falsch. Diese Wege hat die Geschichte als Weg in den Abgrund entlarvt. Der Weg aus der Wirtschaftskrise, zu mehr Arbeitsplätzen und zu einem erfüllten Leben für möglichst viele Niederösterreicher geht über größtmögliche Freiheit jedes Einzelnen, finanzielle Anreize für Unternehmen und finanzielle Unterstützungen der Konsumenten. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Weninger: Ich würde auch gerne einmal nach ihm reden. – Abg. Mag. Scheele: Willst du tauschen?)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Sehr viel Kritik – es ist wunderschön hier am Rednerpult zu stehen. Mit der Kritik von der Kollegin Krismer-Huber, der mangelnden Eleganz bei unserer Politik, kann ich gerade noch – und liebe

Helga, ich werde alles daran setzen, dass ich irgendwann einmal an deine eleganten Darbietungen hier im Landtag anschließen kann. (*Abg. Hundsmüller: Bravo! – Heiterkeit bei der SPÖ. – Beifall bei der SPÖ.*) Sehr elegant und sehr neu und ich sage, ich bin dafür, weil es irgendwann einmal, weil man es steuern will, den Klimawandel einzudämmen nicht wird, ist das, was deine Umweltministerin so von sich gibt und trotzdem ist es gut. Also was für GRÜNE gilt, die eleganten GRÜNEN, muss für die einfachen roten Vertreter und Vertreterinnen hier im Landtag, glaube ich, auch gelten. (*Beifall bei der SPÖ.*) Die Rede vom Kollegen Dorner hat mich als Mädchen aus einer Arbeiterfamilie an Fremdwörtern einfach überfordert (*Heiterkeit bei Abg. Razborcan, Abg. Hundsmüller, Abg. Präs. Mag. Renner und Abg. Ing. Ebner, MSc. – Abg. Ing. Ebner, MSc: Aber ihn auch! – Heiterkeit bei der SPÖ und ÖVP.*) Das gestehe ich ... Fehlerkultur mit ... was ich mitgekriegt habe: Es gibt einen „*The one and only*“ und das ist er. Also die Botschaft ist auch bei einem einfachen Menschen wie mir angekommen. Alle anderen sind so ziemlich am Fehlweg. Nichtsdestotrotz weiß ich sein Verständnis nicht vom Kommunismus, wie er das definiert, wenn man Superverdiener besteuern wird. Ich habe keine Antwort gehört. Weder auf die Finanzierung, auf die Pandemie und die riesenfinanziellen Herausforderungen. Ihr unterstützt auch immer die Forderung nach einem Pflegeschlüssel, dass wir mehr gut ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger haben. Da wird man auch sagen, wenn man ein Realo ist, ohne viel Fremdwörter: „*Diskutieren wir einmal, wie wir das denn finanzieren?*“ Wer „*A*“ sagt: eine gescheite Ausstattung von Pflege- und Gesundheitsbereich, wer dann bei „*A*“ noch sagt: Wir wollen auch, dass unsere Exekutive gut ausgestattet ist. Wenn man fordert, dass unsere Schulen gut ausgestattet sind und dass die Straßen renoviert werden, wird man irgendwann einmal sagen müssen - in Deutsch, also mit weniger Fremdwörtern: Wo soll die Kohle denn herkommen, lieber Kollege Dorner? Wir machen hier jetzt einmal ein Angebot und steigen in die Debatte ein. Ich habe es kritisiert, weil ich gesagt habe: Was sollen die Leute von uns denken, wenn wir Solidarabgaben fordern und dann fangen wir erst bei 5 Millionen Euro Finanzvermögen an und von denen wollen wir ... das war meine Kritik als ich das erste Mal diesen Beitrag diskutiert habe. Der Herr Dorner sagt, das ist Kommunismus und das ist Enteignung, wenn jemand von 5 Millionen Euro Finanzvermögen 10 % einmalig zur Finanzierung der Pandemie bezahlen soll. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich gehöre zu den Genesenen im Land NÖ und meine gesamte Familie ist bereits immun. Die Frage, die ich mir gestellt habe und wie dankbar ich war, wenn du zu jederzeit unsere Rettungsdienste anrufen kannst. Auch da, Kollege Dorner wirst du sagen müssen: Wie finanzieren wir die? Dass du jederzeit in unserem Land Hilfe hast. Wir brauchen tolle Leute, die freiwillig arbeiten, die hauptamtlich arbeiten. Aber alleine mit dem wird es nicht da sein. Das heißt, ich würde sagen, vielleicht ein bisschen ähnlich arrogant wie du: „*Außer viel Fremdwörtern nicht viel dahinter.*“ Die Sozialdemokratische Fraktion kommt mit unserem Antrag hier Vorschläge zu bringen für die

Finanzierung der finanziellen Herausforderungen bei der Pandemie mit der einmaligen Solidarabgabe von Multimillionären, mit sozialverträglichen Erbschaftssteuern und mit einer höheren Besteuerung von Spitzenverdienern. Ich glaube nicht, dass wir sozusagen schon die fertige Gesetzesvorlage haben. Ich finde, dass das ein wichtiger Beitrag ist, wie ich – ich schwöre euch – meine Einschätzung ist, dass einige Dinge auch bei den eleganten GRÜNEN ankommen werden und ähnliche Gesetzesvorschläge da kommen werden müssen. Ich habe in Vorbereitung auf diese Debatte auch viel über die Wirtschaftsökonomen des Internationalen Währungsfonds und von internationalen Organisationen gelesen. Alles keine Sozialisten, alles keine Sozialdemokraten. Auch die sagen, historisch rückblickend: *„Es gibt verschiedene Modelle und die Besteuerungsveränderung ... die, die mehr leisten können, sollen in der Krise auch mehr beitragen und die, die ganz viel haben, haben natürlich auch eine Verpflichtung - nicht nur die tolle Infrastruktur unseres Landes zu nützen, sondern sich auch solidarisch an dieser Krise und an der Finanzierung dieser Krise zu beteiligen.“* (Beifall bei der SPÖ.) Ich würde ersuchen: Überlegt es euch noch einmal! Schaut euch das an! Es ist kein Gesetz. Es sind Pfähle und Pfeiler, die wir einschlagen und die notwendig sein werden. Wie gesagt: An der Eleganz der Präsentation üben wir noch. Ihr werdet sehen, wir werden hinkommen. Ich ersuche euch um eure Zustimmung. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Franz Dinhobl, ÖVP, das Wort.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Als ich mir den Antrag durchgelesen haben, muss ich wirklich dem Kollegen Pfister recht geben: ideenlos, hilflos und hoffnungslos. (Abg. Pfister: *Das habe ich nicht gesagt. Perspektivenlos. Du musst genau zuhören.*) Hätten wir diesen Antrag vor 100 Jahren hier gehört, muss ich Ihnen sagen, Herr Kollege Pfister, hat man damals noch die Hoffnung gehabt mit großer Umverteilung können wir Wohlstand für alle schaffen. (Abg. Pfister: *Schlecht zitiert.*) 100 Jahre später wissen wir, dass diese Volkswirtschaften alle kläglich gescheitert sind und dort, wo sie noch anhalten, haben die Menschen große wirtschaftliche Probleme. Billigen Applaus dafür zu heischen, indem man sagt: *„Enteignen wir die Mateschitzs dieser Welt“*, wird unsere Pandemieprobleme nicht lösen und wird auch unsere Wirtschaftskrise nicht lösen. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Sozialdemokratie, Sie sitzen hier mit diesem Antrag verkehrt am Pferd und hinzu kommt noch: Sie reiten auch in die falsche Richtung. (Abg. Mag. Suchan-Mayr: *Dann geht es eh wieder in die richtige Richtung. – Heiterkeit bei Abg. Mag. Suchan-Mayr. – Abg. Mag. Suchan-Mayr: Der war gut! – Abg. Präs. Mag. Renner: Wie geht denn das? – Abg. Hundsmüller: Jetzt wird es kompliziert. – Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ.*) Das muss ein bisschen sickern. Wenn man bis

zu 60 % des Finanzvermögens aus den Unternehmen zieht bzw. aus dem privaten Sektor zieht, wird das den privaten Sektor wirtschaftlich bremsen, wird zukünftig keine Investitionen am privaten Sektor bringen und wird eine Kapitalflucht in unserem Lande nach sich ziehen. Finden können wir uns bei der Aussage: Das oberste Ziel muss sein die Wirtschaft zu stärken und Arbeitsplätze zu sichern und, wenn möglich, neu zu schaffen. Ich glaube, das können wir alle unterschreiben. Da sind wir alle dafür. Wachstum und Investitionen können das bringen, Produktivitätssteigerung ... all das sind Möglichkeiten, um Arbeitsplätze zu sichern, Arbeitsplätze zu schaffen und Menschen in die Produktivität und in den Arbeitsprozess zu bringen. Viele Unternehmen haben in der Krise finanzielle Reserven in ihr Unternehmen gesteckt, um wirtschaftlich weiter reüssieren zu können, um Liquidität in die Unternehmen zu bringen und die gewährleisteten die Arbeitsplätze. Die Arbeitslosenzahlen zeigen das. Der Abgeordnete Rennhofer hat es gesagt: Wir werden Ende April bereits etwas über dem Stand des Jahres 2019, also vor der Krise, liegen. Wir sind derzeit bei der Jugendarbeitslosigkeit unter dem Stand von 2019. Das heißt, wir sehen, dass die Maßnahmen, die die Regierung und das Land NÖ hier gesetzt haben, wirken und greifen. Die Konjunkturpakete, die AWS-Förderung haben enorme Investitionen ausgelöst. Alleine die Anträge in diesem Bereich zeigen, wie viel hier investiert wird und die Auslastung der Bauwirtschaft zeigt uns, wie gut hier diese Projekte angenommen werden. Wenn jetzt mit 3. Mai bzw. 19. Mai die Gastronomie, die Tourismusbetriebe öffnen können, wird es einen weiteren enormen Schub im Wachstum bzw. bei der Reduktion der Arbeitslosenzahlen bringen. Wir sehen auch, dass in Österreich der Gini-Koeffizient, der Gini-Index, das ist jener Index, der die Ungleichheit der Einkommensverteilung (*Abg. Mag. Scheele: Jeanny! – Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Razborcan.*) in Österreich zeigt, hier sehen wir, dass wir in Österreich im Vergleich mit den EU-Mitgliedsländern bzw. mit den Beitrittskandidaten bei den besten sieben Staaten sind. Das heißt, auch hier haben wir einen sehr, sehr positiven und guten Stand im Vergleich zu den anderen Mitgliedsstaaten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube nicht, dass wir mit alten Programmen, mit alten Ideen auf die Anforderungen der Zukunft antworten können. Hier braucht es neue Ideen und wir haben gezeigt, dass wir sowohl im Bund als auch im Land diese Möglichkeiten bieten können. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist inspirierend: Die reden von Ideenlosigkeit, Perspektivenlosigkeit und was jetzt noch dazukommt ist Ahnungslosigkeit (...*unverständlich*). Eine Million Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind derzeit mit ihren Arbeitsplätzen staatlich unterstützt. Nämlich die, die mit AMS-Unterstützung die Arbeitsplätze hier erhalten. Jetzt denke ich nur zurück, vor knapp 14 Monaten, war der große Ruf

auf einmal: „*Der Staat und die Allgemeinheit muss hier einspringen.*“ Wir alle. Wir alle, so wie wir da sitzen. Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, jedes Unternehmen hat gerufen: „*Der Staat muss kommen.*“ Denkt 24 Monate zurück. Da kommen dann die Neoliberalen, Kapitalismustreuen, die dann sagen: „*Gewinne privatisieren und die Verluste sozialisieren.*“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, so funktioniert es nicht. Wir haben hier die größte Krise seit über 100 Jahren. Eine Pandemie, wo Arbeitslosigkeit, der Druck auf die Wirtschaft enorm ist. (Abg. Mag. Collini: *Na eben. ... unverständlich.*) Wo Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht mehr wissen, wie sie auskommen sollen mit ihrem Einkommen. (Abg. Mag. Collini: *Ich glaube, ich hör gar nicht mehr zu.*) Dann diskutieren da die Ideenlosen, Perspektivenlosen und vor allem auch die Ahnungslosen darüber, wenn hier Ideen und Vorschläge eingebracht werden, wie wir hier eine Finanzierung und eine Bewältigung der Krise machen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Gewinne privatisieren und die Verluste sozialisieren, kann nicht das Ziel sein. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Die Berichterstatterin verzichtet auch auf ein Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1494, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Corona-Solidaritätsbeitrag der reichsten 5 % unseres Landes und Coronafonds zum Lastenausgleich für die Krise. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:) Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit. (Unruhe bei der SPÖ.) Damit kommen wir zur Ltg.-1570, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Michalitsch die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes. Wir haben dieses Gesetz am 31. Jänner 2019 novelliert und damit die Aarhus-Konvention umgesetzt. Da gab es auch Übergangsbestimmungen für Rechtsmittellegitimation von Umweltorganisationen und wir wollten dass Bescheide, die bis zu einem Jahr vor der Novelle erlassen wurden, Beschwerdemöglichkeiten bestehen. Der Verwaltungsgerichtshof hat das bis ins Jahr 2009 ausgedehnt. Daher gibt es jetzt eine rechtliche Klarstellung in Form einer Novelle. Ich stelle namens des Umwelt-Ausschusses den Antrag (*liest:*)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 wird genehmigt.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich ersuche, sehr geehrter Herr Präsident, um Einleitung einer Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte und als Erste gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann zu Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben gehört, die Änderung des Naturschutzgesetzes soll verhindern, dass anerkannte Umweltorganisationen von einem Anfechtungsrecht bis ins Jahr 2009 zurück Gebrauch machen können. Rückwirkende Anfechtungen von Entscheidungen sollen damit nur bis ein Jahr nach Inkrafttreten der Aarhus-Novelle möglich sein. Die Frage, die sich uns stellt, ist: Streicht man mit einem Absatz auch gleich das Recht? Umweltjuristen sind der Meinung, dass das europarechtswidrig ist. Der Verfassungsgerichtshof hat auch schon in seiner Rechtsprechung angedeutet, dass er eine Rückwirkung bis 2009 sehen würde. Rechtssicherheit, bin ich nicht der Meinung von Kollegen Michalitsch, wird damit nicht geschaffen, sondern es ist eher eine kurze Verschnaufpause und dieser Landtag wird sicher mit der gleichen Thematik wieder beschäftigt werden. Daher stimmen wir aus Gründen der Gesetzgebungsökonomie, wenn Sie so wollen, diesem Antrag nicht zu. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste auf der Rednerliste vermerkt, ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages! Die vom NÖ Landtag am 31. Jänner 2019 beschlossene Novelle zum NÖ Naturschutzgesetz 2000 hatte unter anderem die Umsetzung des Übereinkommens von Aarhus zum Inhalt. Diese gesetzlichen Änderungen umfassten die Einräumung von Beteiligungs- und nachträglichen Überprüfungsrechten für anerkannte Umweltorganisationen. Gegenstand waren auch entsprechende Übergangsbestimmungen für die Rechtsmittellegitimation von Umweltorganisationen. Um zu verhindern, dass in der Zeit zwischen Beschluss, der Änderung und Kundmachung im Landesgesetzblatt Verfahren auf Grundlage der nicht intendierten Auslegung der Übergangsbestimmungen in Gang gesetzt werden, wird eine Rückwirkung ab Beschlussfassung

der gegenständlichen Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 durch den Landtag vorgesehen. Daher stimmen wir diesem Gesetzesentwurf natürlich zu. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Damit ersuche ich die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr für ihren Redebeitrag.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Es wurde schon ausgeführt: Am 31. Jänner 2019 wurde die Novelle zum NÖ Naturschutzgesetz beschlossen. Grund dafür eben die Aarhus-Konvention. Das Übereinkommen ist aber schon 2001 in Kraft getreten. Darum geht es eben: um die Regelung des Zugangs zu Informationen, Öffentlichkeitsbeteiligungen, an Entscheidungsverfahren und den Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. Trotzdem die Aarhus-Konvention weiter geht als die Änderung von damals, von 2019, in Niederösterreich im Naturschutzgesetz auch beinhaltet war und einige Forderungen von Naturschutzorganisationen, Umweltorganisationen 2019 auch nicht umgesetzt wurden, hat die Sozialdemokratische Fraktion damals trotzdem zugestimmt. Wir werden das auch heute tun, weil es sich um eine Änderung handelt, die Rechtssicherheit gibt und somit rein rechtlich Sinn macht. Wir haben uns im Vorfeld auch sehr intensiv jetzt noch juristisch damit auseinander gesetzt. Es gibt eine Stellungnahme des Verfassungsdienstes auch in der Zeitschrift „*Recht der Umwelt*“ wird das von Dr. Berger hier entsprechend ausgeführt. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang noch ausführen, dass vorigen Donnerstag „*Birthday*“ war. Der Tag, der die Wertschätzung für die natürliche Umwelt stärken soll und dazu anregen, das Konsumverhalten zu überdenken. Umweltschutz, Naturschutz. Eine wichtige Forderung. Ich möchte hier noch auf die wichtige Forderung nach der Einführung von Mehrweggebinden und für ein Pfandsystem auf Einweggebinde hinweisen. Unsere Natur wird mehr und mehr vermüllt. Der Naturschutz scheint oftmals nicht den Stellenwert zu haben, den er benötigt, damit unsere Erde lebenswert erhalten bleibt. Ich glaube, es ist kein Geheimnis, dass mir das ein Herzensanliegen ist. Wenn man nun sieht, dass das neue Abfallwirtschaftsgesetz in Begutachtung ist und hier groß verkündet wird, es gibt jetzt den Weg mit den GRÜNEN in Mehrweg in den Geschäften und man liest das und sieht: Naja, 60 % Mehrwegquote bei den Biergebinden, 20 % Mehrwegquote bei den Wassergebinden, denkt man sich: Ja, das ist doch eine Menge - wenn man sich in der Thematik nicht auskennt. Ich würde davon ausgehen, dass sich die Umweltministerin, die GRÜNEN, Frau Gewessler hier auskennt. Wenn man sich anschaut: 2019 war die Quote bei Biergebinden 58 %. Jetzt soll sie 60 % werden. Ich würde sagen: Das ist ein Mini-Schritt, ein Zwergerl-Schritt, ja, eigentlich auf der Stelle treten und nicht weiterkommen. Hier sollten wir mehr tun und unsere Anstrengungen in eine andere Richtung gehen – nach vorne – mutige Schritte sind gefordert. Natur- und Landschaftsschutz ist Lebensschutz, dient dem Erhalt der Menschheit. Die Vielfalt der Arten, die

Biodiversität zu erhalten, sollten auch verstärkt hier eben die Organisationen, die NGO's, die sich gerade dafür einsetzen, Experten und Expertinnen in diesem Bereich eingebunden werden.

„Danke“ auch an dieser Stelle für das Engagement im Sinne unserer Pflanzen- und Tierwelt, für unser aller Leben auf dieser einzigartigen Erde. Der Änderung stimmen wir – wie bereits erwähnt – zu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP, zu Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Berichterstatter und die Vorrednerinnen haben bereits eingehend die Sachlage dargestellt, wobei es bei dieser Novellierung des Naturschutzgesetzes geht. Es geht um die Streichung der Übergangsbestimmungen, die wir im Jahr 2019 beschlossen haben. Mit diesen Übergangsbestimmungen wurde auch eine Frist gesetzt, die mittlerweile abgelaufen ist. Daher ist kein Anwendungsbereich mehr für diese Bestimmung gegeben. Wie auch die Vorrednerin ausgeführt hat, ist der Verfassungsdienst der Landesamtsdirektion hier auch der Meinung, dass mit dieser Novellierung eine Rechtssicherheit geschaffen werden kann und dass wir damit auch sowohl die Bestimmungen der Aarhus-Konvention als auch der Grundrechtecharta der Europäischen Union Rechnung tragen. Daher werden wir dieser Novelle des NÖ Naturschutzgesetzes zustimmen. *(Abg. Dr. Michalitsch: Bravo. - Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Die Antragsstellung war dermaßen prägnant, dass auf das Schlusswort verzichtet wird. Damit kommen wir zur Abstimmung, LtG.-1570, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten mit Mehrheit angenommen. Damit kommen wir zur Debatte der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Ludwig Schleritzko betreffend Aufbereitung der Budgetunterlagen und Stabilitätspakt mit der LtG.-1446. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Um reflexhafte Reaktionen auf Seite der ÖVP hintanzuhalten – was jetzt kommt, ist Kritik an Landesrat Schleritzko und nicht an der ÖVP, die mit ihrem Landesrat Danninger zeigt, dass es sehr wohl möglich ist, Anfragen ordentlich und entlang der Punktation zu beantworten. Landesrat Schleritzko hat es leider nicht der Mühe wert gefunden heute persönlich zu erscheinen. Es ist ja erst seit ungefähr einem Monat bekannt, dass diese Debatte stattfindet. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Er war schon da,*

der Herr Landesrat.) Wahrscheinlich ist sich das nicht ausgegangen. (Abg. Präs. Mag. Karner: *Wahrscheinlich.*) Vielleicht macht sich der Herr Landesrat auch einen Sport daraus, Anfragen nicht oder weitgehend nichtssagend zu beantworten. Auch ich möchte heute aus Fairnessgründen diese sportliche Sicht der Dinge aufgreifen, weil ich nicht glauben will, dass er es nicht besser kann, weil dann müsste er sofort abgelöst werden. Zur Spielanlage: Ich habe nach Lektüre eines Rechnungshofberichts festgestellt, dass die Landesregierung ihre Verpflichtung nach dem österreichischen Stabilitätspakt – das ist immerhin eine Bestimmung im Verfassungsrang – nämlich den Voranschlag und Rechnungsabschluss in digitaler weiterverarbeitbarer Form im Internet zur Verfügung zu stellen, nicht nachkommt und habe dazu drei Fragen gestellt. Das Spielergebnis: Von diesen drei Fragen ist eine flapsig beantwortet worden, zwei nicht im Ansatz. Ob das für den Klassenerhalt reicht? Naja, vielleicht. Olympiaqualifikation wird er damit nicht schaffen. Jetzt die Analyse. Meine Frage: Beabsichtigt die NÖ Landesregierung auch weiterhin die Vorgaben zur Datenbereitstellung des österreichischen Stabilitätspakt zu ignorieren? Wenn ja, warum? – wurde immerhin beantwortet und zwar folgendermaßen (*liest:*) „Die Haushaltsbeschlüsse betreffend Rechnungsvoranschlag und Rechnungsabschluss werden zusätzlich zur Veröffentlichung als pdf-Dateien ab dem Rechnungsabschluss 2020 (dem ersten Abschluss nach den Bestimmungen der neuen VRV 2015) im Internet in einer Form zur Verfügung gestellt, die eine weitere Verwendung ermöglicht. Wow! NEOS wirkt. Die Landesregierung hat beschlossen, eine verfassungsrechtliche Bestimmung endlich einzuhalten. Super! Die Landesregierung befolgt die Gesetze. Ist doch großartig, oder? Mit der VRV hat das übrigens überhaupt nichts zu tun. Der Stabilitätspakt fordert das seit vielen Jahren. Der hergestellte Zusammenhang zur VRV 2015 ist ein reines Ablenkungsmanöver. Worüber der Landesrat leider vollkommen schweigt, ist die erste und die dritte Frage meiner Anfrage gewesen. Die erste Frage: Weshalb wurden die Bestimmungen des Stabilitätspakts bisher nicht erfüllt? Das ist eine klare Frage, oder? Die Antwort: Keine. Die dritte Frage: Ist daran gedacht, den Abgeordneten zum NÖ Landtag in Zukunft rechtzeitig vor der Budgetdebatte Rechnungsvoranschläge und Rechnungsabschlüsse in einer leicht zugänglichen downloadbaren Form zur Verfügung zu stellen, die eine weitere Verwendung ermöglichen? Also genau das, was der Stabilitätspakt eigentlich fordert. Wenn ja, ab wann? Wenn nein, warum nicht? Klare Frage, oder? Die Antwort: Keine. Null. Nichts. Nada. Was will uns der Herr Landesrat damit mitteilen? Wertschätzung? Oder eher verar“bing“? (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Meine Damen und Herren, seien Sie sportlich und ziehen Sie mit mir die Rote Karte – auch die Ar“bing“karte genannt und unterstützen Sie meinen Antrag, den ich jetzt stelle! Nämlich den Antrag, diese Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen, egal, was Ihnen die Frau Kollegin Hinterholzer jetzt vielleicht erzählen wird. Danke. (*Beifall bei den NEOS, der FPÖ, den GRÜNEN und der SPÖ. – Abg. Hinterholzer: Ich verzichte.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die Frau Abgeordnete Hinterholzer verzichtet. Das ist auch eine Anfragebeantwortung. *(Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause. – Abg. Rosenmaier: Dass du sprachlos bist, ist etwas Neues.)* Nach einem konzentrierten Blick in das Plenum stelle ich fest: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit ist die Debatte beendet. Der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung von Landesrat Ludwig Schleritzko nicht zur Kenntnis zu nehmen. Ich bitte jene Mitglieder des Hauses, welche für diesen Antrag stimmen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die NEOS, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete und damit nicht angenommen. Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 20. Mai 21 in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung beendet. Die Sitzung ist geschlossen *(Ende der Sitzung um 19.59 Uhr.)*